MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

107 (4.3.1936) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-273348

Radio (Mende), v. Schlafzimm. Gasbadeeinrichtg., wß. Kohlenherd zu verkaufen. ... 15, 2, 1 Tr., ... (40 023 B)
Büroschrank mit 18 Fäch., Maschinen-Schreibt., ll. Gescht... u. Wäscheschr., billig zu verkaufen. Kaiser & Heck, G 2, 22, Laden. (14 840 B)
Wegzugshalber zu verkaufen: Klavier, f. neu, Eisbüfettschrank, Gasherd, Namenschild 100:50 ... Stehpult, Telefonzelle. Zu erfragen bei: Martin Mühtig, Jungbuschstr. 18, Fernruf 231 60. (2122 K)
Einige gut erhalt. Fahrräder billig abzugeben. Peter Martin, Fahrradh., Wöm., Waldhofstraße 7. (2089 K)
Kinderwagen zu verkaufen. Vogt, H 7, 17, 2. St., Seitenbau. (10 643")
Eiserner (10 579" Weinschrank zu verkaufen. Prinz-Wilhelmstr. Nr. 4, bei Reibel.
Abbruch-material Backst., Türen usw., zu verkaufen. Gymnasium, Roonstraße, an der Kunsthalle.
Eine stabile Bandsäge stationiert, 700 mm Rollendurchm., zu verkaufen bei Adam Elfner, Leutershausen. (2292 K)
Küche gebraucht, Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, Hocker kompl. 75.— Möbel-Meisel E 3,9 (2450 B)
Kaufgesuche
Faltboot und Zelt zu kaufen gesucht. Angeb. u. 1826 K an d. Verlag d. B.
Großer, gut erhaltener Kinder-Kastenwagen zu kaufen gesucht. Angeb. u. 10 663" an d. Verlag d. B.
Gebr. H.-Rad zu kaufen gesucht. Angeb. u. 10 637" an d. Verlag d. Bl.
Gebr. 3½ cm Diele und Gipserstangen sof. zu kaufen ges. Fernruf 444 84.
für Einkauf
Bad und Sport
..., billig sind die
..us Bast - ...utsche Handarbeit
Fenster in der ... eine Freude für ... also ansehen bei
...en am Paradeplatz ...oßen Spezialhaus

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 107 | Mittwoch, 4. März 1936

Italien geht dem Endsieg entgegen

Auch Ras Imru vernichtend geschlagen / Die Abessinier flüchten über den Takazze-Fluß

Der politische Tag

Es ist außerordentlich interessant, daß das englische Weißbuch, das sich mit der Vermehrung der englischen Rüstungen zu Wasser, zu Lande und in der Luft befaßt, die Begründung für diese neue Aufrüstungsmaßnahme vor allem in der Probemobilisierung sieht, die die englische Wehrmacht anläßlich der Sicherungsmaßnahmen beim Abessinienkonflikt vornehmen mußte. Man betrachtet noch einmal rückschauend die Lage, wie sie sich im Sommer des vergangenen Jahres beim offenen Ausbruch des Konfliktes darstellte, und kann heute mit größerer Sicherheit denn je sagen, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden zwischen Großbritannien und Italien wochenlang auf des Messers Schneide stand. Denn durch diese Denkschrift wird ganz offiziell zugegeben, daß die außerordentlichen Sicherungsmaßnahmen, die England ergriff, sich eindeutig gegen Italien richteten.

Die tarnenden Ausreden von einem Austausch der Kolonialtruppen, von regelmäßigen Flottenübungen, die in das Mittelmeer verlegt worden seien, usw., sind heute nicht mehr nötig.

In der Denkschrift ist von seiten der Regierung die damalige Lage, die zur Entblößung weiter Teile des britischen Weltreiches von Streitkräften führte, als sehr kritisch dargestellt worden. Vielleicht ist diese Schilderung mit Absicht in düsteren Farben gemalt worden und enthält Uebertreibungen um die Mittel für die Aufrüstungspläne um so eher bewilligt zu erhalten.

Jedenfalls hat diese Schilderung jedoch dahin geführt, daß in weiten Kreisen der Londoner Politiker die Rüstungen, wie sie heute vorgesehen sind, noch nicht als hinreichend angesehen werden. In der Beaverbrook-Presse hieß es am Dienstagmittag, gleich nach Veröffentlichung des Aufrüstungsprogramms, daß die strengsten Kritiker auf der Rechten und nicht auf der Linken des Parlaments sitzen würden. Den Sozialisten werde es schwer fallen, ihren Anhängern weiszumachen, daß diese milden Maßnahmen eine Kriegsvorbereitung darstellen. Von dieser Seite wird auch das bereits oben angezogene Bedenken mit folgenden Worten angedeutet: „Man könne sich vorstellen, daß eine internationale Lage eintrete, bei der Maßnahmen in mehreren Teilen der Welt gleichzeitig notwendig würden. Würde das Aufrüstungsprogramm dann noch ausreichen?"

Es ist selbstverständlich, daß wir es den Engländern selbst überlassen müssen, zu beurteilen, welche Rüstungen zur Verteidigung ihres Weltreiches notwendig sind.

*

Es ist immer eine verdienstvolle Sache in den Augen der Welt, Friedensverhandlungen angeregt zu haben. Das wird sich auch Flandin gesagt haben, der ganz offenbar der Urheber der jetzt durch den Dreizehnerausschuß eingeleiteten Aktion ist. Es ist aber auch eine alte Erfahrungstatsache, daß Friedensverhandlungen dann immer leicht anzubahnen sind, wenn sich das Glück des Krieges offensichtlich mehr und mehr auf eine Seite neigt.

Verhandlungen in einem solchen Zeitpunkt angebahnt zu haben, dürfte also wohl geringeren Ruhm bei der Nachwelt verschaffen und mit den praktischen politischen Folgen ist es auch eine zweifelhafte Sache, denn der Unterlegene wird stets Groll in seinem Herzen tragen, der sich auch gegen den harmlosen Einleiter der Friedensaktion richtet, und daß sich der Sieger betrogen fühlt, soll auch schon vorgekommen sein. Nun, Flandin mag sich trösten, als der eigentliche Veranlasser der Friedensaktion tritt ja jetzt der Dreizehnerausschuß und damit der anonyme Völkerbund auf.

Marschall Badoglios Siegesbericht

Asmara, 3. März.

Nach den im Hauptquartier der Nordfront vorliegenden Meldungen ist die letzte abessinische Stellung an der Nordfront am Dienstag zusammengebrochen. Die italienischen Truppen haben die Armee des Ras Imru in der Stärke von rund 30 000 Mann am linken Flügel nach dreitägigen blutigen Kämpfen im Schire-Gebiet westlich von Aksum vernichtend geschlagen. Die Abessinier gehen diesen Meldungen zufolge, von italienischen Bombengeschwadern verfolgt, in wilder Flucht über den Takazze-Fluß zurück. Die abessinischen Verluste sollen sehr schwer sein. Auf italienischer Seite waren an den Kampfhandlungen das II. und IV. Armeekorps beteiligt.

Auf der Hochebene von Tembien haben das III. italienische und das Eingeborenen-Armeekorps nach dem Sieg über Ras Kassa die Säuberungsaktion fortgesetzt. Verschiedene Stellungen, wie der Monte Andino und Enda Mariam Quoram wurden besetzt. Auf dem von den Abessiniern geräumten Gelände wurden Tausende von Leichen und eine große Zahl von Verwundeten gefunden. Von den flüchtenden abessinischen Truppen wurden zahlreiche Waffen und viel Munition zurückgelassen. Unter der in die Hand der Italiener gefallenen Kriegsbeute befindet sich auch die Kriegskasse des abessinischen Heerführers. Die italienischen Flieger berichten, daß von der abessinischen Nordarmee nur noch demoralisierte Trümmer übrig geblieben seien.

„Flugzeuge verdunkelten den Himmel"

In dem amtlichen italienischen Heeresbericht Nr. 144 drahtet Marschall Badoglio:

„Unsere Truppen setzen die Aufräumungsarbeiten auf dem Feld der Tembien-Schlacht fort, während die Flugwaffe die versprengten Feindestruppen nicht zur Ruhe kommen läßt. Der Feind versucht, über die zerklüfteten Steilpfade des Semien-Gebirges zu entkommen. Die Verheerungen, die die Niederlage in den Reihen des Feindes angerichtet hat, erweisen sich stündlich als schwerer, wie zunächst angenommen. Der Feind verlor in der Schlacht mehrere tausend Soldaten. Unsere Verluste beziffern sich an Toten und Verwundeten auf 30 Offiziere, 450 Soldaten der Heimatarmee und 110 Askaris. Zwei italienische Flieger sind nicht zurückgekehrt. Zum erstenmal in der Geschichte des Kolonialkriegs wurde eine größere Aktion mit großen Truppenmassen durchgeführt unter gleichzeitiger Mitwirkung von Artillerie kleineren und mittleren Kalibers und von Kampfwagen,

während der Himmel von einer Wolke von Flugzeugen verdunkelt war.

Alle diese Heeresbewegungen wurden in größter Ordnung durchgeführt. Sie übersteigen an Schwierigkeit das Vorstellbare. Das 3. Armeekorps erreichte auf dem Vormarsch Gaela während gleichzeitig die Autostraße durch ein schwieriges und rauhes Gelände vorwärts getrieben wurde. Täglich werden tausende Tonnen an Material jeder Art befördert.

In zwei Fällen wurde ein ganzes Armeekorps einzig und allein mit Hilfe von Flugzeugen verproviantiert.

Mehrere Batterien leichter Gebirgsartillerie wurden mit Hilfe von schweren Treckern 510 Kilometer bei einer Tagesleistung von 150 Kilometer bis in die vordersten Stellungen gebracht. Von Massaua wurden binnen zwei Tagen auf den Autostraßen allein 1500 Maultiere auf Kraftwagen bis in das Kampfgebiet befördert.

Während der Schlacht waren 80 Feldtelegrafen in Tätigkeit. Die Tapferkeit unserer Truppen, die hervorragende Organisation des Nachschubs und die enge Zusammenarbeit aller Truppenteile bestätigen die hohe Schlagkraft, zu der die Streitkräfte des faschistischen Italiens erwachsen sind."

In schwierigem Gelände

Bei der Betrachtung der neuen Operationen muß man sich vor Augen halten, daß sich westlich des Takkaze-Flusses, in der Gegend der Mündung des Geva-Flusses, wo die abessinischen Abteilungen auf ihrem Rückzug vermutlich zu suchen sein dürften, das Semien-Gebirge erhebt, das die höchsten in Abessinien überhaupt anzutreffenden Gipfel, wie den Ras Daschan enthält. Durch diese Hochgebirgsgegend ziehen verschiedene Maultierpfade in südwestlicher Richtung nach dem Gebiet von Gondar und dem Tanasee. — An den meisten Stellen des Takkaze-Flusses ist der Uebergang nur unter Ueberwindung ungeheuerer Schwierigkeiten zu bewerkstelligen, da an vielen Stellen die Felswände Hunderte von Metern steil abfallen und es unter diesen Umständen des Einsatzes erheblicher Transportmittel bedarf, um größere Kolonnen mit ihrem Bedarf an Verpflegung usw. über den Fluß zu bringen.

Politisches Rätselraten in Tokio

Sieben japanische Kriegsräte zurückgetreten

Tokio, 3. März

Die Kriegsräte und Generale Abe, Hayaschi, Terauchi, Mazaki, Araki, Nischi und Ueda sind geschlossen zurückgetreten, da sie sich für den Aufstand in Tokio verantwortlich fühlen. In politischen Kreisen erklärt man, daß nunmehr der Weg für neue Kräfte frei sei.

Der Kriegsminister wird dem Kaiser im Laufe des Mittwoch Bericht erstatten. Man nimmt an, daß einige der zurückgetretenen Kriegsräte vom Kaiser wieder in den neu zu bildenden Kriegsrat berufen werden. Dieser Auswahl unter den Zurückgetretenen mißt man große Bedeutung bei. Viel erörtert wird die Frage, ob die Generale Araki und Mazaki aus dem Dienst scheiden.

Am Dienstagabend wird hier die Behauptung verbreitet, daß die Ernennung des Prinzen Fuschimi, des Chefs des Admiralstabes, zum Siegelbewahrer erwogen werde, da dieser vollkommen über den Parteien stehe und seiner Person die geringsten Widerstände entgegengesetzt werden würden.

Die Marineleitung hat die Schiffe aus den Buchten von Tokio und Osaka zurückgezogen. Die Flotte wird ihre Uebungen fortsetzen.

Pariser Nachdenklichkeiten

v. D. Paris, Anfang März.

Die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes und die Milliardenanleihe Frankreichs an die Sowjetunion erfüllen in diesen Tagen die Spalten der internationalen Presse. Da scheint es angebracht, einmal die Hintergründe dieser Dinge zu betrachten und da ergeben sich Bindungen und Lösungen, die eines allgemeinen Interesses wohl würdig sind und diese für die Entwicklung der internationalen Lage so bedeutenden Angelegenheiten in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen.

Da ist zunächst einmal ein Sowjetrusse Caggan, der als politischer Drahtzieher ersten Ranges bekannt ist und der unter dem Namen Nicolas Abadamilowitsch wegen kommunistischer Umtriebe aus Jugoslawien ausgewiesen wurde. Seit 1922 gilt Caggan in Frankreich als verdächtig, ohne daß bis heute gegen ihn auch nur der geringste Schritt oder eine Untersuchung eingeleitet wurde. Er ist einer der Leiter der Bank Seligmann in Paris, die ihrerseits mit der Regelung der Anleihe an Sowjetrußland beauftragt wurde. Besagter Caggan hat die Nichte eines Herrn Albert Sarraut zur Frau.

Herr Albert Sarraut ist augenblicklich Ministerpräsident in Frankreich...

*

Es ist aber keineswegs ein Geheimnis, daß Frankreich selbst an Geldmangel leidet. Seit der Bildung des Kabinetts Sarraut hüllt sich der Finanzminister in ein Schweigen, das beängstigend wirkte und die Abgeordneten zu bangen Kommentaren veranlaßte. Durch den Abgeordneten Malvy interpelliert, stellte sich dann Herr Regnier vor einigen Tagen zu einer Aussprache vor die Finanzkommission der Kammer. Er begann mit der Erklärung, daß der Staat bis zum 1. Juni dieses Jahres die geringe Summe von sieben Milliarden Franken benötige (eine Erklärung, die er allerdings am folgenden Tage vor der Presse dementierte, aus wohlweislichen Gründen — siehe Anleihe an Sowjetrußland).

„Und wo wollen Sie das Geld finden?" fragte man ihn.

„Ganz gewiß nicht in Frankreich," erwiderte er und machte eine zaghafte Anspielung auf London und die Großbanken der City.

*

Ehe der Advokat und Marxist Torrès seine Rede für die Ratifikation des französisch-sowjetrussischen Paktes vor der Kammer hielt, versuchte er, in den Wandelgängen die Vertreter der Presse von seinen Argumenten zu überzeugen.

„Im Prinzip", erklärte er, „bringt uns dieser Pakt viel weniger Verpflichtungen als jene, die wir mit der Tschechoslowakei, mit Rumänien und anderen Ländern eingegangen sind."

„Wenn ich Sie also recht verstehe," entgegnete ihm ein Journalist mit beißender Ironie, „hat dieser Pakt nicht das geringste zu besagen. Aus welchem Grund aber soll er denn überhaupt diskutiert werden . . .?"

*

Der Abgeordnete Jacques Doriot machte einen unverbindlichen Vorschlag: „Es gäbe ein sehr einfaches Mittel, die Ratifikation des Paktes zu verhindern. Wir müßten festsetzen, mit der Diskussion so lange zu warten, bis die Kommunisten uns bewiesen haben, daß sie niemals eine finanzielle Unterstützung aus Moskau erhalten haben, noch bekommen werden. Der Pakt wäre begraben . . ."

*

„Sowjetrußland hat uns immer noch verraten und preisgegeben auf der ganzen Linie!" schreibt die Pariser Wochenschrift „Gringoire", die als einer der eifrigsten Kämpfer gegen das sowjetrussische Bündnis gilt. „Seit dem Frieden von Brest-Litowsk hat die Sowjet-

MARCHIVUM

union nicht aufgehört, uns neue Beweise von Gemeinheit und Hinterlist zu geben. Wann es den Herren in Moskau nur gut schien, fiel man uns in den Rücken. Selbst nachdem durch einen Pakt eine freundschaftliche Atmosphäre geschaffen sein sollte, setzte man die Aufwieglung zum Kriege und zur Revolution in unserem eigenen Lande fort. Man hetzt von Moskau aus in Frankreich und in den Kolonien, hat sich in der „Volksfront" eingenistet und wird auch in den kommenden Wahlen eine große Rolle spielen, obwohl diese einzig und allein die Franzosen und keineswegs die Moskowiter angehen."

*

Inzwischen geht im Inneren Frankreichs der Kampf verbissen und beharrlich weiter. Léon Blum, der durch einige Royalisten niedergeschlagene Sozialistenführer, wird von der gesamten Linkspresse als Märtyrer gefeiert. So sehr jedes politische Attentat auch zu verdammen ist, so wenig darf man vergessen, daß es der gleiche Blum war, der wenige Tage zuvor in seinem Blatte „Populaire" gedroht hatte, daß er 15 000 Arbeiter einsetzen werde, um endlich einmal Ordnung zu machen und aufzuräumen, wenn der Staat sich selbst als zu schwach erweise.

„Aufzuräumen" — das war ein sehr deutlicher Fingerzeig, gerichtet an die national gesinnten Studenten, die gegen die juristischen Vorlesungen des Herrn Professor Jèze protestierten, der da ein wenig zu deutlich seine Vorliebe für den Negus und Abessinien, aber auch für Marxismus und Freimaurertum bekundet hatte. Die Studenten beharrten auf ihrem Recht der akademischen Freiheit und die zahlreichen Zwischenfälle, die hieraus entstanden, sind ja bekannt.

*

Nach Aegypten beginnt es nun auch in dem unter französischem Mandat stehenden Syrien zu gären. Die Kämpfe in Damaskus, Beyrouth und Homs sind noch nicht beendet, die Franzosen befürchten, wenn auch keine sofortigen, so doch später ernsthafte Folgen für ihre Kolonialpolitik und suchen wie vor kurzem die Engländer — nach dem Mittel einer beide Teile befriedigenden Lösung. Wobei die Befriedigung des schwächeren Teiles manches Mal allerdings etwas erzwungen ist.

Inzwischen hetzt das Pariser kommunistische Blatt „Humanité" gegen das eigene Land, fordert die „Unterdrückten" in Syrien auf zum Kampf gegen den französischen Imperialismus und verspricht ihnen dafür die Segnungen eines Sowjetstaates. Welche Zukunftshoffnungen die Freiheitskämpfer wohl nachdenklicher gestimmt haben dürften als die „schlagenden Argumente" der Polizei und Fremdenlegion.

Sarraut muß Rechenschaft geben

vor dem Auswärtigen Ausschuß

apd. **Paris**, 3. März.

Ministerpräsident Sarraut hat am Dienstag den Vorsitzenden des Außenpolitischen Senats-Ausschusses, Henry Bérenger, empfangen. Die Unterredung drehte sich um die Ratifizierung des Russenpaktes durch den Senat. Der Außenpolitische Senats-Ausschuß hat gefordert, daß der Ministerpräsident vor dem Ausschuß eine eingehende Darstellung der Haltung der Regierung in dieser Frage gebe und sich insbesondere über den militärischen Wert des Russenpaktes ausspreche. Ministerpräsident Sarraut hat dem Vorsitzenden des Senats-Ausschusses geantwortet, daß er am Mittwochabend vor dem Ausschuß erscheinen werde, um die gewünschten Erklärungen abzugeben. Die Aussprache im Senatsplenum dürfte gegen Mitte des Monats beginnen.

Die englische Rüstungsdenkschrift

Umfassender Aufrüstungsplan / Neue Regimenter, Flottenausbau, vermehrte Luftabwehr

London, 3. März.

Am Dienstagmittag ist das Weißbuch über die Wehrpolitik und die Aufrüstung Englands veröffentlicht worden. Das Weißbuch gliedert sich in zwei deutlich getrennte Abschnitte. Der erste Teil enthält mehr historische Betrachtungen über die Wehrpolitik Englands in den letzten Jahren und nimmt dabei auf die Entwicklung des Konflikts zwischen Italien und Abessinien in erster Linie Bezug, da sich bei dieser Gelegenheit die wehrpolitische Schwäche Englands besonders klar gezeigt habe. Im Rahmen einer zusammenfassenden Schau über die Rüstungen der anderen Staaten der Welt wird auch in einem besonderen Abschnitt auf Deutschland Bezug genommen.

Interessanter ist der zweite Teil des Weißbuches, der sich mit den Aufrüstungsvorschlägen der britischen Regierung befaßt. Danach ist beabsichtigt, im Jahre 1937 den Anfang mit der Wiederaufrüstung der Flotte durch Kiellegung von zwei Großkampfschiffen zu machen. Die Gesamtzahl der Kreuzer soll auf 70 erhöht werden. Fünf neue Kreuzer werden bereits im Bauprogramm von 1936 enthalten sein.

Weiter wird ein ständiges Neubauprogramm für Zerstörer und U-Boote beabsichtigt. Die Luftflotte der Marine wird beträchtlich vergrößert werden. Das Personal der Flotte wird allmählich um 6000 Mann innerhalb eines Jahres vergrößert werden.

Bezüglich der Armee schlägt die Regierung vor, daß vier neue Infanteriebataillone geschaffen werden.

Die vorhandenen Armeeformationen sollen in möglichst effektiver Form organisiert und mit der modernsten Bewaffnung versehen werden. Die Territorialarmee (Heimatarmee) wird so aufgefüllt werden, daß sie in der Lage ist, die reguläre Armee über See zu unterstützen, falls das notwendig ist.

Vermehrte Luftrüstung

Für die Luftflotte werden vier neue Hilfsgeschwader geschaffen, die zur Zusammenarbeit mit der Territorialarmee gebildet werden. Das neue Programm wird die Frontstärke (die Stärke der ersten Linie in der Luft) auf 1750 Flugzeuge (unter Ausschluß der Luftflotte der Marine bringen.

Bezüglich der Vorkehrungen gegen Luftangriffe wird festgestellt, daß das Innenministerium eine Reihe von Plänen vorbereitet hat, die sich nunmehr dem Stadium nähern, in dem sie in Kraft gesetzt werden können.

Um die Bedürfnisse zur Herstellung der Munition usw. zu decken, müßte die Zahl der vorhandenen Fabriken im Regierungsbesitz verdoppelt werden.

Eine gespannte Situation

In dem historischen Teil, der eigentlich die Einleitung bildet, wird auf die Entwicklung im Mittel- und im Roten Meer im Sommer vorigen Jahres hingewiesen. Die heftige und drohende Propaganda in Italien, die vornehmlich gegen England gerichtet gewesen sei, so heißt es, habe die englische Regierung gezwungen, gewisse Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Das sei unter den gegebenen Verhältnissen möglich gewesen, aber

nur auf Kosten einer Entblößung in anderen Gebieten, die große Gefahren hätte heraufbeschwören können.

Es sei wahr, daß eine Erhöhung der Rüstungen der anderen Mächte, die für die kollektive Sicherheit einstehen, auch die Macht des Völkerbundes erhöht. Aber andererseits gebe jede Rüstungserhöhung auch einem Angreifer mehr Macht.

Ein Rüstungsüberblick

Das Weißbuch beschäftigt sich dann mit den Rüstungen der anderen Mächte, worauf erklärt wird, daß Deutschlands Aufrüstung während der letzten zwölf Monate stetig und schnell fortgeschritten sei, daß aber die Einzelheiten geheim blieben. Im vergangenen März habe die deutsche Regierung die Bildung von 36 Divisionen mit einer Gesamtstärke von 550 000 Mann angekündigt. Gleichzeitig seien die deutschen Luftstreitkräfte fortlaufend erhöht worden.

Im Gegensatz zu dem vorigen Weißbuch bemüht sich das vorliegende ganz offensichtlich um objektive Feststellungen und unterläßt nicht nur jede Wertung der deutschen Rüstungen, sondern stellt Deutschland in eine Reihe mit allen anderen Mächten, Frankreich, so heißt es weiter, habe im letzten Jahr wieder die zweijährige Dienstzeit eingeführt. Seine Luftstreitkräfte würden zur Zeit reorganisiert und erneuert und der Festungsgürtel an der Nordostgrenze werde unter Aufwendung großer Mittel ständig ausgebaut.

Die italienische Armee befinde sich seit sechs Monaten im Kriegszustand; im Oktober letzten Jahres hätten 1,2 Millionen Mann unter den Waffen gestanden. Seitdem seien neue Rekruten ausgehoben worden. Die italienischen Luftstreitkräfte würden zur Zeit neu ausgerüstet werden. — Die sowjetrussische Armee sei auf 1,3 Millionen Mann erhöht, und eine Verstärkung der russischen Luftstreitkräfte sei im Gange.

In diesem Sinne werden noch verschiedene andere Heere behandelt.

Die internationalen Verhältnisse hätten sich also verschlechtert, so schließt dieser Teil des Weißbuches, und es habe sich herausgestellt, daß die Kriegsgefahr dadurch nicht abgewendet worden sei. „Uns bleibt unter den gegebenen Verhältnissen nichts anderes übrig, als unsere Verteidigungsmaßnahmen zu überprüfen und die für unseren eigenen Schutz und für die Erfüllung unserer internationalen Verpflichtungen benötigten Verteidigungsmittel bereitzustellen."

Genf auf neuen Friedenswegen

Der Aufruf des Dreizehnerausschusses an die Kriegführenden

(Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters)

Genf, 3. März.

Der Appell des Dreizehnerausschusses an die Kriegführenden hat folgenden Wortlaut:

„Der Ausschuß der Dreizehn richtet in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter des Völkerbundsrats gemäß dem durch Verfügung vom 19. Dezember anvertrauten Mandat an die beiden kriegführenden Staaten den dringenden Appell, sofort im Rahmen des Völkerbundes und im Geiste des Paktes Verhandlungen einzuleiten, um zu einer raschen Einstellung der Feindseligkeiten und zu einem endgültigen Frieden zu kommen. Der Ausschuß der Dreizehn wird sich am 10. März wieder versammeln, um die Antwort der beiden Regierungen entgegenzunehmen."

Außerdem verlautet, daß sich die Sachverständigen auf ausdrücklichen Wunsch des englischen Außenministers in der Zwischenzeit auch mit der Art der Durchführung der Petroleumsanktionen beschäftigten werden, damit diese Maßnahme gegebenenfalls sofort beschlossen werden könne.

Flandin wollte Aussetzung der Sanktionen

Demnach sind sämtliche französische Vorschläge, die sich auf die gleichzeitige Aussetzung der Sanktionen und auf die Anerkennung der durch den italienischen Vormarsch geschaffenen Lage bezogen, zurückgestellt worden. Wenn es heißt, daß der Dreizehnerausschuß sich am 10. März versammeln wird, ist damit keine unbedingte Fristsetzung verbunden. Denn es wird lediglich der Wunsch nach baldiger Beantwortung ausgesprochen.

Unter den Nachrichten über die Aussichten einer solchen Friedensaktion sind in erster Linie diejenigen aus Rom bemerkenswert, in denen davon die Rede ist, daß Italien eventl. bereit sei, die Anregung des Dreizehnerausschusses zu prüfen, vorausgesetzt, daß keinerlei Sanktionsdrohungen gegen Italien darin enthalten seien. Bemerkenswert ist, daß Italien angeblich die Bedingung gestellt hat, daß der Sanktionsausschuß des Völkerbundes während dieses Versöhnungsversuches seine Tätigkeit unterbreche.

Französischer Optimismus

Die Stimmung in den Genfer französischen Kreisen hinsichtlich des Erfolges des Aufrufes an die kriegführenden Mächte ist wesentlich hoffnungsvoller als am Montag. Man hatte nicht den Eindruck, als ob dieser Aufruf italienischerseits eine glatte Ablehnung erfahren werde. Allerdings, so betonte man gleichzeitig, werde Mussolini gewisse Bedingungen stellen, die vielleicht noch einige Schwierigkeiten bereiten könnten.

Gute Rundfunksendungen aus Mannheim

„Krach im Sendehaus" / „Musik am kurpfälzischen Hofe"

So wie Fastnacht und Aschermittwoch der vergangenen Woche ihr charakteristisches Gepräge verliehen haben, so sind sie auch in ihrem jähen Wechsel von Heiterkeit und Besinnlichkeit richtunggebend für die Gestaltung des Rundfunkprogramms gewesen; so folgten auf närrisch-heitere Sendungen ernste, d. h. ernst zu nehmende musikalische Darbietungen.

Von den musikalischen Faschingsveranstaltungen sei zunächst eine groteske Komödie aus München mit dem vielsagenden Titel: „Der Zauber der Stimme" erwähnt. Sicherlich tauchten bei manchem Hörer Gedanken an irgendeinen mehr oder weniger strahlenden Stern am Himmel der Gesangskunst auf. Wer hätte indessen geahnt, daß die bezaubernde Stimme einem Rundfunkansager, also einem gewöhnlichen Sterblichen, gehörte? Daß man sich sogar in sie verlieben kann, bewies in der Komödie das Beispiel der Tochter des Grafen Kitsch. Im happy end des Liebesabenteuers, dem die dekadente gräfliche Familie mit ihren verknöcherten Domestiken und verschrobenen Erzieherinnen vergeblich Hindernisse in den Weg legte, bestand „der Sieg der Unschuld und des Rundfunks über Dummheit, Stolz und Standesdünkel", den der Rundfunk verkünden wollte. Der Graf, dessen Vermögen beinahe einem Hochstaplerfürsten zum Opfer gefallen wäre, war auch gar zu dumm, einfältig und ungebildet. Wie hätte er sonst auch ein Orchestrion, das auf einen blanken Zehner hin seine Weisen von sich gibt, zu seinem Lieblingsinstrument machen können! Nicht wahr, das ist doch der Gipfelpunkt musikalischer Geschmacksverirrung?! Pharisäerhaft, wie wir nun einmal sind, mögen wir Rundfunkhörer diese schnurrige, funktechnisch gut eingerichtete Faschingskomödie, so recht und schlecht sie inhaltlich war, belacht haben, ohne vielleicht dabei den leisen satirischen Zug zu bemerken, der ihr innewohnte und der uns doch zu denken geben sollte: Wieviele Grafen-Naturen mag es heute noch unter uns geben? Wer ist in musikalischer Beziehung noch unverbildet und weniger anspruchslos als der Herr von Kitsch? Wir wollen die Frage offen lassen, doch möge auch hier der Rundfunk helfend eingreifen — wie in der Komödie — und dort, wo es nötig ist, die Hörer zu der musikalischen Geschmackskultur führen, die einst das deutsche Volk vor allen Völkern des Abendlandes auszeichnete.

Daß es an willigen Kräften nicht fehlt, kam ebenfalls an Fastnacht in humorvoller Weise zum Ausdruck; da machten nämlich die Mannheimer und Karlsruher, die bisher im Programm des Reichssenders Stuttgart keine bedeutende Rolle spielten, den wohl längst beabsichtigten „Krach im Sendehaus". An dem allgemeinen Spektakel beteiligten sich u. a. die Kapelle Th. Hollinger und E. Blank mit allerlei Schlagern. Kritik über die mangelhafte Berücksichtigung der Mannheimer Programmvorschläge wurde laut; daneben hörte man auf die Melodie der „Regentropfen", die der Rundfunk allzu häufig „an mein Fenster klopfen" läßt, den neuen Text: „Senderäume, seit Jahren Mannheims Träume".

Was am Fastnachtdienstag noch frommer Wunsch war, ging am Aschermittwoch in Erfüllung: Zur Sendung kam ein Hörbild aus Mannheim „Musik am kurpfälzischen Hofe", das mehr als nur lokale Bedeutung hatte; denn das Mannheim der Karl-Theodor-Zeit hatte neben Wien einen weittragenden Einfluß auf die Entwicklung der deutschen Musik. Dort wirkten u. a. J. Stamitz und Fr. H. Richter, die sich mit Erfolg um die Schaffung eines neuen Stils bemühten. An die Stelle der alten, auf der kontrapunktischen Kunst beruhenden Polyphonie trat die homophone Schreibweise, während sich zugleich aus der italienischen und französischen Ouvertüre die Sinfonie im deutigen Sinne entwickelte. Die Bedeutung der Thematik wurde erkannt, eine neue Orchestertechnik und -dynamik durch Nuancierung des Vortrags geschaffen. Die Sendung aus Mannheim darf als vorbildlich bezeichnet werden. Anregende Dreigespräche, die den Hörer über die Bedeutung der Mannheimer Schule aufklärten, umrahmten die sauber dargebotenen Werke.

Zur Aufführung selbst gelangte zunächst ein Orchestertrio in G-dur von Stamitz, der namentlich im Hinblick auf die Individualisierung der Instrumente auch Mozart stark beeinflußt hat, sodann ein Konzert für Cembalo und Orchester von Mozart selbst, das nach einer Sonate von J. Ch. Bach geschrieben ist und von Marielle Bächtold als Solistin mit Sicherheit gemeistert wurde. Zum Abschluß der Sendung erklang Fr. H. Richters Sinfonie in B-dur, der ebenso wie Stamitz diese Kunstgattung pflegte, so daß auf ihr unsere klassischen Meister weiterbauen konnten.

Es wäre geboten, derartige Sendungen öfters zu veranstalten; sicherlich würden sie weite Hörerkreise lebhaft begrüßen.

Indessen freuen wir uns, noch von anderen beachtlichen, wenn auch kurzen Darbietungen aus der Rhein-Neckarstadt berichten zu können. Am Sonntagnachmittag trug der „Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen", zu einer Zeit, zu der die ehrsamen Bürger spazieren zu gehen pflegen, Lieder von Franz Schubert vor. Ihre unmittelbare Wirkung beruht auf dem tiefen ideellen Gehalt, der ihnen innewohnt — ob wir nun an „Nacht", „Liebe", „Grab und Mond" oder ein anderes der vorgetragenen Lieder denken. Der Chor erfreute besonders durch sein gediegenes, gepflegtes Stimmenmaterial und die Ausgeglichenheit des Vortrags. So kam unter Leitung von F. Beck und unter Mitwirkung von F. W. Ruff (am Flügel) eine eindrucksvolle Gesamtleistung zustande.

Im Anschluß an dieses Konzert nahmen wir an einer „kleinen Musikerstunde" teil; das Programm, das kleine Violin- und Gesangswerke großer Meister wie Bach, Händel, Beethoven, Reger u. a. enthielt, wurde von unserem einheimischen Bariton H. Kohl, dessen volle, weiche Stimme auch im Lautsprecher von überzeugender Wirkung ist, R. Stolz (Violine) und Th. Hausmann (Klavier) in vorbildlicher Weise bestritten.

Es bleibt nur zu hoffen, daß wir in Zukunft noch manch schöne Sendung aus Mannheim miterleben können. W. L. B.-B.

Saarländische Filmtheater in der Reichsfilmkammer

Im Rahmen der Veranstaltungen zum 1. März, dem Tag der Heimkehr der Saar in das Reich, fand auch die feierliche Eingliederung der saarländischen Filmtheater in die Reichsfilmkammer statt. Die Eingliederung bedeutete gleichzeitig die Auflösung des bisherigen Landesverbandes der Filmtheater im Saargebiet. Als Vertreter des Präsidenten der Reichsfilmkammer sprach Dr. Quadt-Berlin. Er dankte den saarländischen Filmtheaterbesitzern für ihre treue und aufopferungsfreudige Mitarbeit am deutschen Film während der letzten Jahre und gab dann einen interessanten Rückblick auf die Verhältnisse zur Zeit der Gründung des Landesverbandes im Februar 1934. Dann sprachen der Leiter der Abteilung Inlandpresse der Reichsfilmkammer, Hans Steinbach-Berlin, über das Thema „Der deutsche Film" und Gaukulturwart Kölsch über „Film und Nationalsozialismus".

Die deutschen Filme in Oesterreich. Vergleicht man die amtlichen österreichischen Zahlen der Filmeinfuhr, so möchte man annehmen, daß die Einfuhr amerikanischer Filme im vergangenen Jahre größer gewesen sei als die deutscher Filme. Das Bild verschiebt sich aber gleich, wenn man die Zahlen der in Oesterreich gelaufenen Kopien vergleicht: es stehen 213 Kopien amerikanischer Filme 460 Kopien deutscher gegenüber!

MARCHIVUM

Der Heldengedenktag 1936

Die Feierlichkeiten in Berlin

Berlin, 3. März.

Am Heldengedenktag 1936, Sonntag, den 8. März, findet um 12 Uhr mittags in der Berliner Staatsoper ein feierlicher Staatsakt statt, für den folgendes Programm vorgesehen ist: 1. Trauermarsch aus der Dritten Sinfonie (Eroica) von Beethoven; 2. Gedenkrede des Reichskriegsministers; 3. Lied „Ich hatt' einen Kameraden"; 4. Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied. Es dirigiert der Präsident der Reichsmusikkammer Generalmusikdirektor Prof. Peter Raabe.

Der Staatsakt wird über alle deutschen Sender und auf die Straße „Unter den Linden" übertragen. Im Anschluß an den Staatsakt findet die Kranzniederlegung im Ehrenmal und der Vorbeimarsch von vier Ehrenkompanien am Ehrenmal statt, von denen zwei das Heer, eine die Marine und eine die Luftwaffe stellen.

Dem Vorbeimarsch werden 64 in Berlin anwesende Kriegsblinde aus ganz Deutschland und Danzig, sowie eine Anzahl Schwerkriegsverletzter beiwohnen. Unter den Kriegsblinden befindet sich auch der Vorsitzende der Kriegsblinden Englands, der Führer der französischen Kriegsblinden und der Führer der italienischen Kriegsblinden und Schwerverletzten, sowie der Führer der polnischen Kriegsblinden, die sämtlich selbst ebenfalls Kriegsblinde sind.

Einigung bei Flottenverhandlungen

London, 3. März

Am Dienstagvormittag fand zwischen der französischen und der amerikanischen Flottenabordnung eine Besprechung statt, in der die Franzosen, wie Reuter meldet, sich damit einverstanden erklärten, die Schlachtschiffgrößen auf 35 000 Tonnen festzusetzen. Sie gaben ferner ihrer Bereitwilligkeit Ausdruck, einen Drei-Mächte-Vertrag zu unterzeichnen.

In Kürze

Die zwischen den ungarischen und den deutschen Regierungsvertretern vom 19. bis zum 28. Februar in München geführten Wirtschaftsverhandlungen führten zu einem für die ungarische Ausfuhr sehr bedeutenden Ergebnis, vor allem für die ungarische Landwirtschaft auf dem Gebiet der Schweineausfuhr. Andererseits muß selbstverständlich auch mit einer Steigerung der deutschen Einfuhr nach Ungarn gerechnet werden, doch ist dafür gesorgt worden, daß dadurch die wichtigeren ungarischen Erzeugungszweige nicht gefährdet werden.

*

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, besichtigt in der Zeit vom 11. bis 13. März die Standorte des Heeres im Bereich des Wehrkreiskommandos X und der Luftwaffe im Bereich des Luftkreiskommandos IV.

*

Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsaußenminister 25 Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben.

Der Vater des „Schwarzen Drachen"

Die „Graue Eminenz" der japanischen Aktivistenpolitik / Alles für Japan

Nach dem Zusammenbruch der japanischen Militäraktion haben 18 Offiziere in Tokio Selbstmord begangen. Der Mann, den man als den geistigen Urheber dieser Aktion ansieht, lebt: der 80jährige Mitsuru Toyama, die „Graue Eminenz" der japanischen Aktivisten-Politik, der seit einem halben Jahrhundert an der Spitze der Geheimorganisation „Schwarzer Drachen" steht.

„Er hat ein Gesicht wie der Rachegott . . .", flüstern scheu die Menschen, wenn Mitsuru Toyama die Straße überquert. Unzählige Falten laufen über seine Stirn, ein ganzes Flußsystem hat sich in die Haut eingegraben. „Für jedes Unrecht eine Runzel . . .", sagen die Bücher der Weisen . . .

Für jedes Unrecht . . .? — Gewiß, Toyama hat Skrupel nie gekannt, wenn es ihm um das große Ziel seines Lebens ging. Und doch wird er von vielen verehrt wie ein Heiliger. Sein einziger Gott ist die aufgehende Sonne, das Symbol seines Vaterlandes, das berufen ist, über Asien zu herrschen. Für dieses Ziel scheint ihm jedes Mittel recht: Krieg, Putsch oder Attentat. Laue Politiker — oder solche, die er dafür ansieht — fallen auf dem Wege dieses Mannes, zögernde werden vorwärtsgetrieben, unerfahrene von ihm geschult.

Sturmnacht der Verschwörung

Es ist noch vor der Jahrhundertwende — Eine dunkle Sturmnacht am Ufer des gewaltigen Amur. Ungefähr hundert Männer stehen hier beieinander und schwören den Rütlischwur des japanischen Volkes. Ueberall dringen die Weißen in Asien vor. Wolkenkratzer schießen in Osaka empor, Rockefellers Petroleumlampen erobern China. Nie darf Asien unter weiße Kolonialherrschaft kommen. — das geloben sich die Verschworenen. „Der Schwarze Drachen" heißt ihr neuer politischer Geheimbund. Ohne Rücksicht aufs eigene Leben müssen sich seine Mitglieder für die Idee einsetzen — Mitsuru Toyama wird ihr Führer.

Bald ist dieser Mann wirklich eine geheime Macht. Unzählige andere kleine Geheimbünde entstehen später um die Zentrale des „Schwarzen Drachen". Sie alle verfolgen das eine Ziel, ob sie nun „Blutsbrüder" heißen, „Vaterlandsliebe", „Große Aktion" oder „Gegen Rot". Sie sind es, die 1894 die Regierung zum rücksichtslosen Krieg gegen China treiben. Warner und Gegner fallen von verborgener Hand —: im Hintergrund „Der Schwarze Drachen". . .

Die Schule der großen Männer

1904 das gleiche Spiel. — Der zur Versöhnlichkeit gegen die Russen geneigte Außenminister Ito erhält Drohbriefe. Der „Vater des Schwarzen Drachens" macht einen Besuch im Ministerium. Als er das große Amtszimmer verläßt, ist der Krieg Tatsache! — Wer ist der glorreiche Sieger von Port Arthur? — Admiral Togo! — Wer ist der stärkste Mann hinter den Kulissen der japanischen Politik? — Toyama! — Wer ist der Begründer der neuen schnell aufsteigenden Sekuyai-Partei? — Toyama — immer wieder und überall Toyama!

Eines Tages nimmt er einen geflohenen chinesischen Studenten bei sich auf, ein verhungertes Bürschlein mit ausdrucksvollen Zügen. Man verlangt von ihm die Auslieferung. Toyama schafft ihn heimlich nach China. Der Flüchtling heißt Sun Yat Sen und liegt heute im Ehrengrab zu Nanking, der Hauptstadt eines neuen Chinas, dessen Begründer er wurde...

Japans „Lawrence" entführt einen Prinzen

Aus dem Kreise des „heimlichen Herrschers" ragt General Doihara hervor. Wundertaten der Geheimdiplomatie erzählt man sich von diesem „japanischen Lawrence". Einst bekam er den Auftrag, ein gefangenes Kind aus sicherer Bewachung zu befreien. — Und es gelingt: der Knabe wächst dann auf im Hause Toyamas, lernt von ihm lesen, schreiben und denken. Pupi heißt der entführte Prinz, — heute Kaiser von Mandschukuo...

Wehe dem, der Toyama nicht die Treue hält. Inukai ist sein Favorit, dem er die größte Zukunft voraussagt, der einst sein Erbe antreten soll. Aber als Inukai an die Macht kommt und Ministerpräsident wird, hält er nicht den scharfen Kurs, den sein Mentor Toyama wünscht. Er fällt 1932 unter den Revolverkugeln des „Schwarzen Drachens". — Zehn Tage lang sperrt sich Toyama in sein Zimmer ein, trauert um den toten Lieblingsschüler.

Kann dieser Mann überhaupt lieben?

Ja! — Seine Ehe mit der heute noch stattlichen Nan Taraba gilt als mustergültig. Diese energische Frau hat aus dem weichen Jüngling, der Toyama einst in seiner Jugend gewesen sein soll, den alten Tiger gemacht. Sie stammt aus einem alten Samuraigeschlecht, genoß die spartanische Erziehung der Adelskaste, erbte deren Stolz und große Tradition. Toyama erblickte das Mädchen unter den Kirschbäumen im Garten ihres Vaters und entführte sie. Noch heute besteht zwischen ihm und der Familie seiner Frau ein Zwist.

Leben ohne Erfüllung

Als 1923 ein furchtbares Erdbeben Tokio erschütterte, kamen hundert Menschen um beim Versuch, den verehrten Vater des „Schwarzen Drachens" zu retten.

„Asiens Napoleon" nennen ihn seine Anhänger. In seinem Arbeitszimmer soll eine Bronzebüste des korsischen Eroberers stehen. An ihr mag Toyama vielleicht jetzt lehnen und hinausschauen auf die Straßen, wo die Stacheldrahtzäune, hinter denen sich die Rebellen verschanzt hatten, eingerollt werden. Der Putsch von 1932 war ein Fehlschlag, jener von 1935 ebenfalls, und nun brach auch der Aufstand vom 26. Februar 1936 zusammen. — Auch die Gegner Toyamas bewundern die glühende Vaterlandsliebe dieses Mannes, — ob sein Weg der richtige ist, muß die Zukunft lehren.

Ein deutscher Filmpionier in Japan Weltbild (M)

Der durch seine Bergfilme weltbekannte deutsche Filmproduzent und -regisseur Dr. Arnold Franck, der einer japanischen Einladung folgte und dort einen Film herstellen wird, wird bei seiner Ankunft in Kobe herzlich begrüßt.

Tue mehr für Deine Zähne, pflege sie mit Chlorodont!

Starhemberg auf dem Wege nach Rom

Wien, 3. März (HB-Funk)

Amtlich wird mitgeteilt, daß Vizekanzler Starhemberg Dienstagabend nach Rom abgereist ist.

Telegramm aus Indien . . . / Von Hans Langhammer

Der einzige Postbeamte einer kleinen schottischen Station hat da unlängst einen schweren Tag kraft seiner wackeren Art gut überstanden.

Es war Hochzeit im Dörfchen, eine frohe Hochzeit zwischen zwei ehrbaren Familien, deren Mitglieder alle dabei waren. Bis auf einen, den Bruder der Braut. Ihn, den Stolz der Familie, hielt sein Amt fern; trotz aller Freude und Geschwisterliebe hatte er es sich versagen müssen, von seiner Missionsstation in Britisch Indien zur Trauung seiner Schwester nach Schottland zu reisen. Aber er kündigte schon lange vorher an, daß er ihr, die vorher noch niemals ein Telegramm bekommen hatte, zu ihrem Ehrentag Telegrammgrüße senden werde.

Das war wirklich ein ganz kleines schottisches Dorf. Das ganze Dorf wartete auf dieses Telegramm. Tom Maddison saß in seiner schmalen Office und wartete. Er war gewissermaßen der Oberwarter...

Da kam das Telegramm. Die größere Postanstalt an der Eisenbahnstrecke ließ es dem wartenden Tom telefonisch zusprechen.

Tom schrieb es sorgsam auf ein Schmuckblatt. Ein Dutzend Nachbarn sahen ihm durch das Schalterfenster dabei zu. Gleich würde Tom aufstehen und dieses wundervolle Telegramm mit gewichtigen Schritten zum Hochzeitshause tragen... aber was war das?

Tom Maddison erbleichte... schüttelte den Kopf... und zerriß das Telegramm...

Es gab fast einen Aufstand unter den guten Leuten. Der Schwiegervater wurde herbeigerufen. Was immer der aber auch sagte, fragte und staunte, Tom Maddison gab nicht einmal die Fetzen des zerrissenen Telegramms heraus. Steif saß er an seinem Tisch... ein geschlagener Mann. Und schüttelte nur seinen Kopf.

Vielleicht wäre der gute Tom noch trübsinnig geworden, hätte der Himmel nicht ein Einsehen mit ihm gehabt. Wieder rasselte das Telefon. Maddison hob müde den Hörer ab... seine Miene erhellte sich... er sagte, die Eisenbahnstation habe das Telegramm von vorhin widerrufen und ein neues durchgegeben. Ein schönes Telegramm. Es enthielt nur den Hinweis auf eine Bibelstelle: „1. Ep. Joh. IV, 18". Im Hochzeitshaus schlug man die Bibel auf und las: „Furcht ist nicht in der Liebe!"

Aber der Schwiegervater klopfte derweil dem Tom Maddison oft und oft auf die Schulter und nannte ihn einen braven Mann. Denn dieser Schwiegervater war — während Tom das neue Telegramm niederschrieb — doch in den Besitz der Fetzen des ersten Drahtspruches gelangt. Dort stand statt 1. Ep. Joh. IV, 18 etwas ganz Aehnliches, nämlich 1. Ev. Joh. IV, 18. Für einen unfrommen Menschen ist das kein großer Unterschied. Wohl aber für Brautleute und einen pflichtgetreuen, bibelfesten schottischen Postbeamten, wie Tom Maddison. Denn 1. Ev. Joh. IV, 18 steht: „Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann"...

Große Leistung Heinz Hilperts

„Kabale und Liebe" in Berlin

Heinz Hilpert, der Direktor des Deutschen Theaters in Berlin, gehört zu den Regisseuren, die bei jeder Inszenierung nach einem ganz bestimmten Prinzip arbeiten. Danach kommt Hilpert vom Gesamtwerk ins Einzelne, um sich dann von der einzelnen, bis ins kleinste Detail durchgearbeiteten und nach allen Möglichkeiten hin probierten Szene zu einer totalen Schau zu entwickeln. Manchmal bleibt seine Arbeit in den Einzelszenen stecken, dann ist der Abend im Deutschen Theater unausgeglichen, unfertig und dieser halben Arbeit muß es Hilpert zuschreiben, wenn seine Tätigkeit von gewisser Seite immer wieder angegriffen werden kann; es ist also nicht allein sein Spielplan. — — Aber dann mit einemmal — gerade, wenn man das vielleicht am wenigsten erwartet — gelingt ihm ein besonderer Wurf: eine Inszenierung, die echtes, großes Theater ist. Dann hat sich Hilpert an sein Arbeitsprinzip konsequent gehalten; und dann hat er auch den großen Erfolg.

Er hatte diesen Erfolg mit „Kabale und Liebe" und — ist das nicht großartig und denkwürdig zugleich: das Publikum raste bei Schillers „bürgerlichem Trauerspiel"! Wie Angela Sallocker die Luise gestaltete, war endgültig; ihre Genialität liegt — wie eigenartig es auch klingen mag — in ihren Augen, die mit Verwunderung und Erstaunen in diese Welt sehen, um sie — nicht zu begreifen, aber zu entwaffnen, zu besiegen. Ihr Temperament scheint noch gänzlich unverbraucht und unangetastet zu sein, so daß immer das Gefühl besteht, daß sie zu Leidenschaften und Steigerungen fähig ist, denen kein Mensch gewachsen ist und denen sich auch niemand entziehen kann. Angela Sallocker wirkt auf den Zuschauer als seelisches Erlebnis. Ein ganz anderes Temperament ist Paul Klinger, der den Major spielte; seine Stärke sind seine Sprache und seine enormen stimmlichen Qualitäten; Klinger haut die Worte und Sätze in die Szene wie Peitschenhiebe. Einen weniger dummen als kecken Hofmarschall von Kalb spielte Hans Brausewetter, einen geriebenen und feigen Sekretär Bruno Hübner. Theodor Loos war in Weimar und auch einmal in Dresden der Präsident, den in Berlin mit vorsichtigen Strichen und feinen Nuancen Ernst Karchow zeichnete, hier im Deutschen Theater spielt er zum ersten Male den Stadtmusikanten Miller — mit verblüffender Sicherheit und zum Teil unter völlig neuen Gesichtspunkten. Einen Sonderbeifall bekamen Hilde Wagener als Lady Milford und Erich Ponto vom Staatstheater Dresden, als Kammerdiener des Fürsten. Hilpert hatte seinen größten Erfolg.

H. K—e.

‚Kriemhilds Rache' in Hamburg

Ein Höhepunkt des Hamburger Theaterwinters: in der Neuinszenierung des Berliner Meister-Regisseurs Jürgen Fehling gab das Staatliche Schauspielhaus die Hebbel-Tragödie „Kriemhilds Rache". Die gewöhnliches menschliches Maß überragenden Gestalten des Nibelungenliedes hat der große nordische Dramatiker im Bühnenwerk mit jener Einfühlungsfähigkeit lebendig werden lassen, mit der unter allen Großen für dieses Stoffgebiet nur sein Genie begnadet war. Dennoch erwächst dem Spielleiter gerade aus dem letzten und gewaltigsten Werk der Nibelungen-Trilogie noch eine Fülle eigener Aufgaben. Dazu kommt, daß die Kriemhild in ihrer Liebessorge und ihrer Rache höchste Anforderungen an die Gestaltungskraft der Rolleninhaberin stellt, daß die nur mittelmäßige Begabung, wie wohl in wenigen anderen Fällen, den Dichter unverstanden läßt.

Umso erfreulicher war es denn, bei Annemarie Holtz die nicht allzu häufig anzutreffende Eignung zur großen Hebbeltragödin zu erkennen; daneben trugen auch die anderen Darsteller, zumal Wüstenhagen als König Etzel, Knuth als Hagen und Ernst August Koch als Dietrich von Bern, erfolgreich dazu bei, daß die großen heldischen Gestalten unserer Vorzeit in Lebensnähe rückten, daß, um es ebenfalls zu sagen, die Zuschauer zum uneingeschränkten Genuß eines Werkes gelangten, dessen Handlung und dichterische Idee einen überzeitlich wahrhaftigen Gehalt besitzt. Ein Wort besonderer Anerkennung gebührt dem Bühnenbildner Gröning. Die Bühne hatte sich in einer bisher nie beanspruchten Ausdehnung König Etzels Hof geöffnet, und die sorgfältigen Vorstudien wurden durch die überzeugende Wahrheit der frühgeschichtlichen Architektur und Kostümierung gelohnt. Das Publikum stand in tiefer Ergriffenheit ganz unter dem Eindruck eines schicksalhaften Erlebens.

Matthäus Becker.

MARCHIVUM

Eindrucksvoller Ausklang des Mathaisemarktes

Die große Heerschau der Landwirtschaft / Appell zur Erzeugungsschlacht / Eine Kundgebung mit 700 Bauern

Der dritte und zugleich letzte Tag des Schriesheimer Mathaisemarktes war wiederum durch sonniges Wetter begünstigt, das zahlreiche Besucher anlockte. War auch der eigentliche Viehmarktbetrieb gegen Ende der Veranstaltung nur noch gering, so herrschte dafür in den Straßen des alten Städtchens unter der Strahlenburg ein buntes Treiben. Am Nachmittag bewegte sich talauf und talab durch die winkligen Gäßchen ein kleiner festlicher Umzug der SS, SA und des Reitervereins, mit einigen Handwerkerwagen, prächtig bespannten Kutschen und Bäckerjungenrollen. Mitten im Trubel des Festplatzes löste sich dann der Zug auf und zum letztenmal waren die Schiffschaukeln und Karussells voll besetzt, folgten hunderte gespannter Augen den tollkühnen Fahrten des „mutigen Richard" an der senkrechten Motorradwand. Die Tische und Auslagen der „Jakobs" wurden noch einmal zu kleinen Versammlungen unter freiem Himmel, und die letzten, „nie wiederkehrenden Gelegenheiten" offenbarten noch einmal ihre Schätze.

Frontsoldaten der Erzeugungsschlacht

Mathaisemarkt ist mehr als lustiger Jahrmarkt. Er ist die Heerschau eines besonders fruchtbaren Landstriches der Rheinebene. Bauer, Handwerker und die Maschinenindustrie der Bergstraße entsenden ihre besten Erzeugnisse. Die Besucher, zum großen Teil Fachleute des Ackerbaues und der Viehzucht, nehmen mannigfaltige Anregungen mit nach Hause, tauschen Erfahrungen aus und schließen wohl auch diesen oder jenen Handel ab. Der Markt bedeutet für den Ort und die Umgebung wirtschaftlichen Auftrieb, Belebung und Anknüpfung von Verbindungen für die kommende Sommerzeit.

Von ganz besonderer Bedeutung sind solche Zusammenkünfte für die Zielsetzung jeglicher Bauernarbeit. Hier besteht wie selten die Gelegenheit zu einer politisch und landwirtschaftlich wichtigen Unterrichtung der Bauern durch Wort und Anschauung. Und hier fand Albert Roth, Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft, die richtige Art, die Aufgaben des Bauern einfach und klar darzulegen.

Freiheit des Brotes

Aus dem Ausland und über die Börse kam einst das Getreide, als wichtigstes Nahrungsmittel unseres Volkes, herein. Von der Willkür des Auslandes und der Börsenspekulanten waren unsere Brotversorgung und der Brotpreis abhängig. Wir haben diese Willkür überwunden und damit dem Lande die Freiheit seines Brotes, zugleich aber auch ein gut Teil politischer Freiheit wiedergegeben. Wir haben diese Freiheit nicht ohne Kampf erringen und diesen Kampf nicht ohne Opfer führen können. Aber die Opfer kamen allen zugute. „Viele von uns standen an der Front und waren oft froh, ein Stück Brot zu bekommen, und da glauben gewisse Kreise, die natürliche Knappheit des Schweinefleisches oder der Butter zu einem politischen Mißerfolg stempeln zu können! Wir standen an der Front und kennen Disziplin, wir werden sie auch hier halten und den anderen beizubringen wissen." In den Staaten rund um uns ist Unruhe und Krieg. Viele stehen uns feindlich gegenüber, aber wir gehen unbeirrt unseren Weg, weil es uns gewiß ist: Was wir hinter uns haben, steht den anderen Staaten noch bevor! Bei uns ist der wertvolle Blutstrom siegbaft durchgebrochen und hat damit den Sieg des Bauerntums, des Hüters des Blutes und des Bodens, zum neuen Aufstieg eines ganzen Volkes gemacht.

Keine wirtschaftlichen oder politischen Anstrengungen können ein Volk vor dem Untergang retten, das seine heiligste Substanz, sein Blut, mißachtet und verdirbt. Darum haben wir die Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes und des Bodens geschaffen, weil sie die Garanten für den Bestand der Nation sind.

Jeder Deutsche hat die Pflicht, nach Kräften an der Gewinnung seines Brotes mitzuarbeiten. Darum führt der Arbeitsdienst in seinem Zeichen das Symbol des Spatens und der Aehre. Im Erhalten, Bebauen und Neuschaffen nährender Ackerflur liegt der menschliche Anteil des göttlichen Wunders: Werden und Wachsen in der Natur. Mit unserem nimmermüden Fleiß, mit dem Kultur schaffenden Spaten legen wir den Grund zu einem neuen Aufstieg. Unsere Opfer sind notwendig, damit die Opfer des Weltkriegs nicht umsonst waren. Man hat uns Kolonien, Grenzlande, Absatzgebiete, Volksteile, die Erzeugnisse jahrelanger Industriearbeit, das Schwert und die Ehre genommen. Aber wir haben die Einheit unseres Volkes gewonnen! Das ist mehr als uns hundert Versailler Verträge hätten nehmen können, es ist die Grundlage unserer geschichtlichen Sendung im Herzen Europas, die anzutreten wir uns eben in Marsch setzen. Wir schnauben nicht Rache, sondern wir arbeiten an uns und für uns. Wir hoffen nicht auf eine Gnade von irgendwo draußen her, aber wir sind willens und mächtig, unsere Ehre und unser Recht selbst zu schützen.

Das Ziel: Der gemeine Nutzen

Wieviel Tropfen Schweiß und wieviel Stunden Arbeit vergehen, bis aus dem kleinen Samenkorn das Brot wird. Wie lange dauert es, bis eine Kuh großgefüttert ist, und wie rasch ist sie in der Großstadt ein Stück Nahrung für viele geworden. Das Verständnis der Stadt für die Bedeutung des Landes ist gewachsen. Die Marktordnung und die Bauerngesetze sind — zum Teil selbst gegen den Widerstand der Bauern — durchgeführt worden. Stadt und Land geziemt Disziplin, die verankert ist in der felsenfesten Gewißheit, daß Härten gegen den einzelnen zum größeren Nutzen der Gesamtheit notwendig sein können. Wir haben heute die Gewißheit, daß einzig und allein das Interesse des gesamten Volkes, der gemeine Nutzen die Richtschnur für alles Handeln der Regierung sind.

Die Parole lautet: Land und Stadt in der Schlachtreihe des Aufbaus. Unsere Grenzen sind geschützt, neues Land wird erschlossen, die Maschinen laufen wieder, aus 6½ sind 1½ Millionen Erwerbslose geworden. Moderne Straßen durchziehen das Land, unser Kapital ist unser Fleiß und unser Boden.

„In einem Jahr werden wir dann wiederum hier stehen können und auf ein Jahr der harten Arbeit und des verdienten Erfolges zurückschauen. Unser Schlachtruf bleibt: Mit Schwert und Pflug, für Arbeit und Brot."

Kreisbauernführer Treiber, der die Kundgebung auch eröffnet hatte, schloß sie mit einigen herzlichen Dankesworten.

Mathaisemarkt, der über jahrhundertealte Brauch, im Städtchen zu Füßen der Burg des Ritters Wetter vom Strahl, ist zu Ende. Die Straßen werden wieder die Zeichen der Arbeit und des Alltags tragen und nur der einheimische „Schriesheimer Riesling" erinnert abends in der Runde an die lustigen Tage und das süffige Naß des Zehntkellers, wo nach dem vielen Schauen einer nach dem anderen den Gaumen letzte. Lud.

Husten?
Mehrmals am Tage eine Emser-Pastille im Munde zergehen lassen.
Das hilft, EMS hilft!

Ein Hindernis im Hindernis
Bei dem Hindernisrennen in London stürzte dieses Pferd so unglücklich, daß es mit dem Rücken in den Graben zu liegen kam. Schwierig bei dem sonst glimpflich abgelaufenen Sturz war die Befreiung des Pferdes aus seiner ungewöhnlichen Lage. Weltbild (M)

Verbesserte Finanzlage der Stadt Worms

Außergewöhnliche Entlastung des Fürsorgehaushalts / Verminderte Fehlbeträge

Worms, 3. März. In einer Sitzung der Ratsherren, in der zunächst Oberbürgermeister Bartholomäus den neuen ehrenamtlichen Beigeordneten Pg. Dr. Kuzel in sein Amt einführte, stand der Voranschlag für 1936 zur Beratung. Nach der von Bürgermeister Körbel verlesenen Haushaltssatzung wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936 im ordentlichen Haushaltsplan in der Einnahme einschließlich eines zum Ausgleich des Fehlbetrags vorgesehenen Ausgleichspostens in Höhe von 163 091 RM auf 12 695 945 RM, in der Ausgabe ebenfalls auf 12 695 945 RM und im außerordentlichen Haushaltsplan in der Einnahme und Ausgabe auf je 1 846 861 RM festgesetzt. Bürgermeister Körbel gab einen Rückblick auf die Voranschläge der zurückliegenden Jahre. Die Stadt arbeitete seit 1925 mit Fehlbeträgen, die von Jahr zu Jahr mit der wachsenden Erwerbslosigkeit und wirtschaftlichen Notlage zunahmen und so die Verschuldung der Stadt unaufhörlich steigerten. In den Jahren 1930 bis 1933 betrugen die Fehlbeträge rund 5½ Millionen RM; in diesem Zeitraum wurden für die Erwerbslosenfürsorge rund 9 Millionen RM ausgegeben. Als der Führer und seine Beauftragten im Jahre 1933 die Macht ergriffen, trat, wie auf allen Gebieten, auch auf dem der kommunalen Verwaltung ein grundlegender Wandel ein. Der Voranschlag für 1933 zeigte bereits einen Rückgang des Fehlbetrages auf 1,2 Millionen RM. Das Rechnungsjahr 1935 wird voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von nur 400 000 RM abschließen. Der im neuen Voranschlag vorgesehene Fehlbetrag beläuft sich nur noch auf 163 000 RM. Maßgebend hierfür sind die endgültige Bereinigung der Schuldverhältnisse der Stadt und die außergewöhnliche Entlastung des Fürsorgehaushaltes. Wie Bürgermeister Körbel weiter mitteilte, wird aus Ersparnisgründen das Städt. Chem. Untersuchungsamt ab 1. Juli 1936 geschlossen, ab 1. April 1936 auch die Städt. Gewerbeschule. Für einen Umbau im Städt. Krankenhaus sind im außerordentlichen Haushaltsplan 350 000 RM eingesetzt. Oberbürgermeister Bartholomäus befaßte sich in seiner Etatrede mit der sozialen und wirtschaftspolitischen Lage der Stadt und ihrer Bevölkerung und kam zum Schluß auf das Fremdenverkehrswesen zu sprechen. Man werde alles daran setzen, um Worms zu einem wichtigen Verkehrszentrum des Rhein-Maingebietes zu machen.

Personalveränderungen

Karlsruhe, 3. März. Ernannt wurden: Oberverwaltungsgerichtsrat Philipp Kohlmeier beim Verwaltungsgerichtshof zum Stellvertreter des Präsidenten daselbst; Veterinärhilfsreferent Tierarzt Dr. Paul Benz im Ministerium des Innern zum Regierungsrat; die Kriminaloberinspektoren Johannes Stoll in Heidelberg und Albert Eitenbenz in Pforzheim zu Kriminalpolizeiräten; Polizeiinspektor Karl Roth beim Ministerium des Innern zum Polizeioberinspektor; Kommissär der Schutzpolizei Ernst Stuhlmüller in Karlsruhe zum Inspektor der Schutzpolizei; Polizeisekretär Alois Zimmer in Karlsruhe zum Polizeikommissär.

Versetzt wurde: Regierungsrat Dr. Ernst Schneider beim Bezirksamt Lörrach an die Polizeidirektion Heidelberg.

Grabhügel aus der Hallstattzeit

Murg (bei Waldshut), 4. März. In dem an vorgeschichtlichen Funden so reichen Hochrheingebiet wurde dieser Tage eine weitere Entdeckung gemacht. Auf der Murger Gemarkung wurde ein Grabhügel aufgefunden, wie er in diesem Ausmaß höchst selten vorzukommen pflegt. In seiner Größe entspricht er genau dem sogenannten Fürstengrabhügel auf dem Tegertli im gegenüberliegenden Fricktal. Man nimmt auch hier an, daß dieser Grabhügel aus der Hallstattzeit herrührt.

Saarpfalz

Im Jahr des Schach-Weltkampfes

Bad Dürkheim, 3. März. Der Großdeutsche Schachbund arbeitet fieberhaft an der Schulung der deutschen Kandidaten. Den Trainingstagen von Bad Sarrow und Stadtprozelten folgen eine Reihe weiterer Großveranstaltungen. Ein Trainingsturnier in Bad Elster ist auf 10. bis 17. Mai, ein internationales Meisterturnier in Wiesbaden auf 7. bis 14. Juni festgelegt worden. Anschließend findet ein weiteres Trainingsturnier in Bad Swinemünde statt.

Der Pfälzische Schachbund wird die Auslese seiner Spieler zu einem viertägigen Schulungslager auf den 21. Mai nach Bad Dürkheim einberufen.

Einführung einer Feuerschutzabgabe

Frankenthal, 4. März. Zum Ausbau des Feuerlöschwesens und zur Ausrüstung des zivilen Luftschutzes hat der Oberbürgermeister verfügt, daß ab 1. April 1936 eine Feuerschutzabgabe eingeführt wird, wie sie in vielen deutschen Städten bereits seit Jahren besteht. Die angespannte Finanzlage des Gemeindehaushalts läßt eine Bereitstellung der erforderlichen Mittel aus laufenden Einnahmen nicht zu. Die Feuerschutzabgabe beträgt 1 v. H. der Friedensmiete und wird erst bei Mieten von 25 Mark monatlich aufwärts erhoben, um die wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen nicht zu belasten. Der Ertrag dieser Abgabe beziffert sich auf etwa 15 000 Mark.

Erster Spatenstich für die Saarbank-Kirche

St. Ingbert, 4. März. Unter großer Teilnahme der evangelischen Kultusgemeinden Rohrbach und Hassel wurde am Sonntagnachmittag auf dem historischen „Franzosenköpfchen" in Rohrbach der erste Spatenstich für die Erbauung der Saarbank-Kirche ausgeführt. Pfarrer Oberlinger-Hassel hob in seiner Ansprache hervor, der Reichsbischof habe den Bauplatz kürzlich selbst besichtigt und sich lobend darüber ausgesprochen. Ein Mitglied der Kirchenverwaltung führte dann den ersten Spatenstich aus.

Autostraße zum Donnersberg

Kirchheimbolanden, 4. März. Eine Autostraße über den Donnersberg wird in absehbarer Zeit gebaut, dafür besteht begründete Aussicht, wie Bürgermeister Heß in einer Tagung des Kurvereins Dannenfels mitteilte. Die Straße soll 4,5 Kilometer lang werden, mit einem Kostenaufwand von 60 000 RM. je Kilometer. Kreisleiter Knieriemen gab bekannt, daß der Bezirk Kirchheimbolanden sich zur Kostenaufbringung anteilsmäßig bereit erklärt habe, außerdem würden von 1936 ab jährlich 40 000 RM. für Straßenerneuerung zur Ausgabe kommen.

Jesus sprach: Meine Gnade genüge dir.

Der liebe Gott hat meinen lieben Mann, meinen guten Vater, unseren Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Großonkel, Herrn

Camill Rottengatter
Hauptlehrer i. R.

heute im Alter von 72 Jahren zu sich gerufen.
Lahr/Baden, Kaiserstr. 83, 2. März 1936.

In tiefem Schmerz:
Caroline Rottengatter, geb. Fornallaz
und Tochter Carla

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. März 1936, um ½3 Uhr in Freiburg (Breisgau) von der Friedhofskapelle aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher und liebevoller Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau

Emma Marx
geb. Dusberger

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank, ebenso für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sowie allen denen, die unserer teuren Verstorbenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben.

Mannheim (K 4, 15), den 4. März 1936. (2344 V

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emil Marx, Städt. Obermeister i. R.
und Angehörige.

Bei Bronchitis
Hustenqualen, Verschleimung
Dr. Boether-Tabletten
4000 Anerkennungen (auch schwache Lunge), darunter 800 v. Ärzten! In Apotheken M. 1.43 u. 3.50. Vielfach kassenärztlich verordnet.

Trauerkarten
Trauerbriefe
Hakenkreuzbanner-Druckerei

In letzter Stunde

Bis zur Mittagspause werden unsere Leser, die sich an der interessanten Preisaufgabe „Hier stimmt was nicht" beteiligten, die Fehler ausgeknobelt haben, von denen die 35 Inseratenzeichnungen nur so strotzten. Die zur Verfügung stehende Frist konnte in der Tat ausreichen, um jede falsch aufgehängte Säge, jede verbogene Schiene auf einem der Bildchen zu entdecken. Ein Mordspaß übrigens, modische Selbstverständlichkeiten aufzuspüren, die der Zeichner im Eifer des Gefechtes glatt übersehen hatte. So etwas den blicksicheren Mannheimern als Rätsel aufzugeben! Das muß ja einen beglückenden Lösungssegen geben. Wir sind auf ihn gefaßt.

Die Raterei brachte jedenfalls bunte und anregende Abwechslung. Da man sich nun doch freudigen Herzens bereitgefunden hatte, dem trauten Heim bis zum endgültigen Sieg der Frühlingssonne die Treue zu halten, wurde gerne die Gelegenheit ergriffen, seinen Scharfsinn und seine Beobachtungsgabe einer Prüfung zu unterziehen. Und da es an Stunden der Erholung im engsten Familienkreise nicht mangelte, konnte man sich auch eine muntere Reimarbeit vornehmen. Sie wurde durch die lustigen Bilder geradezu am Rätselhimmel heraufbeschworen. Das war gut so. Dadurch werden die Preisrichter, die jetzt ihre Tätigkeit aufnehmen müssen, wenigstens etwas von der Freude erfahren, die durch die Preisaufgabe in jedes Heim getragen wurde.

Zehn Tage lang währte der Spaß, wogte die Flut der Meinungen hin und her. Der letzte Federstrich wird vielleicht in diesem Augenblick noch auf dem Formular getätigt, das bis zur Mittagsstunde auf den Tisch der Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanner" gelegt werden muß.

Die Zeit ist abgelaufen. Auch die Schaufensterparaden werden nach diesem Zeitpunkt nicht mehr preisgekrönt. Bisher lohnten sie, ließen sie noch die Aussicht offen, zu den lachenden Gewinnern der für Fehlersuch ausgesetzten Preise zu zählen. Die Mannheimer Dekorateure hatten es dem Publikum nicht leicht gemacht, hinter die geflissentlich eingebauten Fehler zu kommen, die sie diesmal ausnahmsweise — vor allem dem angeborenen Spürsinn der Frauen zuliebe — in den Schaufenstern zur Schau stellten. Dieser Entdeckerfreude ist jetzt gleichermaßen eine Grenze gesetzt.

Die Herren der Schöpfung werden froh sein, wenn sie sich von nun an zur rechten Zeit an einen gedeckten Tisch setzen können und kleiner Mängel wegen nicht mehr beide Augen zudrücken müssen, weil zufällig die Frau noch auf der Fehlersuche ist.

Sie mögen beruhigt sein. Ohne Fleiß kein Preis. In Kürze kommt heraus, wer den guten Blick dafür hatte, wo etwas nicht stimmte. Wer möchte keinen Preis gewinnen? Also: die Frist nicht vergessen! hk.

Die Eintopfgerichte am 8. März

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den sechsten und letzten Eintopfsonntag am 8. März 1936 folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Suppentopf mit Gemüseeinlage,
2. Fisch-Eintopfgericht nach freier Wahl,
3. Pickelsteiner Fleisch.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl der Eintopfgerichte selbst überlassen.

Es hat sich hier und da die Auffassung herausgebildet, daß das Eintopfgericht in Gaststätten dem Gast nur einmal verabfolgt werden darf. Diese Ansicht beruht auf einem Irrtum. Der Eintopf soll nicht eine unzulängliche Mahlzeit sein, die den Hunger notdürftig oder nur zum Teil stillt. Der Sinn des Eintopfsonntags ist vielmehr der, daß an einem Tag im Monat vom ganzen deutschen Volk ein im Eintopf einfach bereitetes Mahl gegessen und das dadurch ersparte Geld dem WHW zugeführt wird. Damit soll jeder Deutsche seine Verbundenheit mit den notleidenden Volksgenossen bekunden. In den Gaststätten kann daher am Eintopfsonntag dasselbe Gericht auf Wunsch gegen entsprechende Bezahlung mehrfach gereicht werden.

Freikorpsführer im Reichskriegerbund

Die ehemaligen Mitglieder der Baltikum- und Freikorpskämpferverbände, die bekanntlich vor längerer Zeit bereits aufgelöst wurden, sollen sich — wie der Bundesführer des Reichskriegerbundes Kyffhäuser im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister soeben mitteilt — dem Deutschen Reichskriegerbund anschließen. Jore Aufnahme kann unter den satzungsgemäßen Bedingungen sofort bei allen bestehenden Kriegerkameradschaften erfolgen.

Falls in einzelnen Orten der Wunsch besteht, in geschlossenen Gruppen dem Reichskriegerbund beizutreten, so kann die Uebernahme der ehemaligen Baltikum- und Freikorpskämpfer auch in Kameradschaften erfolgen, die nach der Eingliederung als geschlossene Gliederung fortbestehen. Weitergehende Zusammenschlüsse zu Verbänden in größeren Gebieten sind nicht zulässig. Die Vertretung der besonderen Interessen ehemaliger Baltikumkämpfer und Freikorpskämpfer übernimmt der Deutsche Reichskriegerbund Kyffhäuser.

Der Gauleiter bei der Alten Garde Mannheims

Kameradschaftsabend der Inhaber des Reichsehrenzeichens der NSDAP / Gauleiter Wagner sprach

Die Kunde, daß unser Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner an einem Kameradschaftsabend der Alten Garde des Kreises Mannheim teilnehmen werde, löste allenthalben Freude aus. Dieser Abend sollte einmal allein und ausschließlich den ältesten Gardisten der Bewegung gehören. Das war der Wunsch des Gauleiters.

Die alten Parteigardisten folgten um so freudiger dem Rufe der Kreisleitung, als es zumeist der Gauleiter selbst war, der ihnen einst den Weg in die Bewegung wies. Vor elf Jahren wurde Robert Wagner vom Führer in unsere Südwestmark entsandt, um die Partei aufzubauen und seitdem hat es für ihn nur einen Gedanken und ein Ziel gegeben: Adolf Hitler und Deutschland!

Wir bleiben, die wir waren ...

So beginnt Heinrich Anacker sein der Alten Garde zugedachtes Gedicht. Das stand — wenn auch ungeschrieben — über dem Kameradschaftsabend der Alten Garde des Kreises Mannheim in den „Siechen"-Gaststätten. Nicht ganz hundert Parteigenossen hatten sich zur festgesetzten Stunde eingefunden. Keiner wollte versäumen, wieder einmal im Kreise alter Kameraden zu weilen. Neben dem Ortsgruppenleiter saß der SA-Sturmführer, neben dem SS-Führer der Zellenleiter. Man sah es sofort: Hier gibt es keine Unterschiede des Dienstgrades und der Dienststellung. Kamerad saß neben Kamerad, so wie er in all den Jahren des Kampfes Seite an Seite mit ihm gefochten hat.

Bis zum Eintreffen des Gauleiters tauschte man alte Erinnerungen aus, Erinnerungen, die keiner dieser Männer jemals in seinem Leben missen möchte. Ein Ton herzlicher Kameradschaft beherrschte den Abend von Anfang an.

Der Gauleiter kommt

Als der Gauleiter in Begleitung des Kreisleiters Pg. Dr. Roth und des stellvertretenden Kreisleiters Pg. Schnerr den Saal betrat, ging eine freudige Bewegung durch den Raum. Leuchtenden Auges schritt er durch die Reihen seiner ersten Mitstreiter und nahm mitten unter ihnen Platz.

Dann richtete Kreisleiter Dr. Roth Worte der Begrüßung an den Gauleiter, dem er im Namen der Alten Garde für sein Erscheinen dankte.

In seiner etwa einstündigen Ansprache schilderte Gauleiter Robert Wagner zunächst die Schwere des Kampfes in der Vergangenheit. Niemand weiß das besser als die Alte Garde, die diesen Kampf von Anfang an auf ihre Schultern genommen hat. Wir alle kennen die Gründe, warum gerade hier in Mannheim der Kampf besonders schwer war und wir wissen auch, daß unsere unzertrennbare Gemeinschaft hier größer sein muß als in anderen Gegenden.

Unser Kampf geht nie zu Ende

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der Gauleiter auf die Tatsache hin, daß die Nachwelt nie darnach frage, welche Stellung der Führer einer großen Revolution eingenommen, sondern immer nur, ob er seine Aufgabe erfüllt habe. In den drei Jahren seit der Machtergreifung wurde unendlich viel erfüllt. Trotzdem sind wir der festen Ueberzeugung, daß wir erst am Anfang eines großen Opferganges stehen.

Unser Kampf wird niemals zu Ende gehen. Niemals war die Macht im Staate allein unser Ziel. Wir hatten uns immer zur Aufgabe gestellt, dem deutschen Volke ein glücklicheres Erdendasein zu schaffen, und diese Aufgabe kann nicht von heute auf morgen erfüllt werden. Mit besonderem Nachdruck unterstrich der Gauleiter die Notwendigkeit, daß die Alte Garde der Partei eine einzige Gemeinschaft bildet, die durch nichts zerstört werden kann.

Wir bleiben Idealisten

Wir sind nicht in diesen Kampf eingetreten um persönlicher Vorteile willen. Als wir in die Partei kamen, da gab es nichts zu verdienen und niemand hat gewußt, daß wir einmal die Macht erkämpfen werden. Wir haben nur fanatisch daran geglaubt und darum haben wir auch gesiegt. Wir sind Adolf Hitler gefolgt, weil wir über den Interessenkämpfen des Lebens nur das eine Ideal sahen: Freiheit, Brot und Ehre für unser Volk.

So muß es auch in der Zukunft bleiben. Es hat zwar in der Geschichte der Völker viele Revolutionen gegeben, aber nicht alle waren erfolgreich. Noch niemals hat eine Revolution alle Lebensgebiete so erfaßt wie die nationalsozialistische. Die Nachwelt wird es einmal erst ermessen können, was in dieser kurzen Zeitspanne geleistet wurde.

In packender Weise schilderte der Gauleiter Robert Wagner den Grund des Erfolges der Bewegung. Die Alte Garde ist das Fundament, auf dem Glück und Zukunft unseres Volkes aufgebaut werden. Die Jugend, die heute heranwächst, wird unsere Idee einmal rein verkörpern, weil sie nicht mehr angekränkelt ist von den Erscheinungen der vergangenen Epoche. Die Alte Garde aber muß dieser Jugend immer ein Beispiel geben und sie in ihrem Geiste erziehen. Sie muß und wird auch in der Zukunft ihre Pflicht tun und sich unentwegt einsetzen für das große Ziel, das allein Adolf Hitler zeigt.

Stunden, die man nie vergißt

Als der Gauleiter geendet hatte, hallte der Saal wider von dem stürmischen Beifall seiner ältesten Mitstreiter. Aber nicht allein die Worte waren es, die mitrissen und begeisterten. Die alten Parteigardisten des Kreises Mannheim hatten wieder einmal die Gewißheit gewonnen: Unser Gauleiter Robert Wagner ist der gleiche geblieben wie in all den Jahren des Kampfes. Der gleiche Idealist und der gleiche unermüdliche Vorkämpfer sprach zu ihnen, der irgendwo und irgendwann einmal ihr Herz für die Idee gewann und ihnen seitdem beispielgebend voranschritt in bösen und in guten Tagen.

Noch manche Stunde saß der Gauleiter mitten unter seiner Alten Garde. Mit jedem einzelnen sprach er, erkundigte sich nach seinen Verhältnissen und tauschte oftmals Erinnerungen an vergangene Tage aus. Dann leuchteten die Augen heller als sonst und der Blick wurde freier und klarer. Keinen hat der Gauleiter vergessen, der in den schwersten Jahren des Kampfes den Weg zur Bewegung fand und seitdem in unerschütterlicher Treue zum Führer und zur Idee steht.

Als die Stunde der Trennung kam, stand in aller Herzen die stolze Gewißheit, daß das nationalsozialistische Deutschland unerschütterlich ist, solange der Geist der Alten Garde lebt. Und freudig schallte das alte Kampflied durch den Saal:

„Hitlers Geist im Herzen
kann nicht untergeh'n.
Sturmabteilung Hitler
ist und bleibt besteh'n!" F. K. H.

Aufn.: Dr. P. Wolff, Frankfurt a. M.

Werftanlagen im Mannheimer Hafengebiet

Deutscher Raum und deutsche Wehr

Minister Dr. Schmitthenner sprach in der Deutschen Volksbildungsstätte

Wenn Kreisleiter Dr. Roth in seinem letzten Vortrag vor der Volksbildungsstätte über Sinn und Aufgaben der deutschen Politik sprach, so bereitete er den Boden wohl vor, auf dem sich die Ausführungen Minister Dr. Schmitthenners am Montagabend an der gleichen Stelle über das Thema „Deutscher Raum — Deutsche Wehr" aufbauten. Wir alle kennen Grimms Buch „Volk ohne Raum". Die uralte deutsche Zwietracht hatte jede einheitliche Politik und damit auch jede einheitliche Wehrpolitik zu verhindern gewußt. Ist das Ringen um die Politik unseres Deutschen Reiches durch die Jahrhunderte hindurch etwas anderes als das Ringen um den deutschen Raum, um dessen Gestaltung und Zielsetzung?

Und weiter, forderte nicht die geographische Lage unseres Landes nicht zu jener Uneinheitlichkeit heraus, unter der wir immer und immer wieder zu leiden hatten? Und waren wir stark genug, den Boden, diese Erde, die auseinander strebte, zu bezwingen? Waren wir stark genug, aus dem Blut unseres Volkes die deutsche Seele zu formen, aus dem Boden den deutschen Raum zu gestalten?

Minister Dr. Schmitthenner gab uns in seinen ganz hervorragenden Darlegungen am Montagabend die Antwort auf alle diese Fragen. Er führte uns, erläuternd durch anschauliche Lichtbilder, zurück in das Germanentum der Frühgeschichte, das sich seinen Raum suchte und bildete, der sich dann wieder verschob, — westwärts und südwärts dehnte, — er zeichnete uns ein ausführliches Bild vom Werden des deutschen Raumes, der immer und immer wieder auseinander zu streben versuchte, der selbst, wenn er eine äußerliche Einheit bildete, nicht zur innerlichen Zusammengehörigkeit durchdrang.

Wir wollen keinen Krieg!

Wir beschäftigen uns heute, so führte der Minister u. a. aus, mit einem hochwichtigen politischen Thema. Dabei müssen wir von vornherein betonen, um jedem Mißverständnis vorzubeugen, daß man nicht glauben darf, daß wir etwa einem Kriegsgeist huldigen wollen. Davon kann keine Rede sein. Wir wollen den Krieg nicht. Wir haben vom Krieg genug und wollen ihn nicht mehr erleben. Wir denken auch gar nicht daran, in irgend eines unserer Nachbarländer einzufallen, wir denken nicht daran, uns irgendwo in der Welt neuen Raum mit Waffengewalt zu erkrotzen.

Wir wollen nichts weiter als unsere Freiheit und die Möglichkeit, uns zu verteidigen. Im Frühjahr des letzten Jahres hat der Führer die wehrpolitischen Fesseln des Versailler Vertrages zerbrochen. Wir sind nun dabei, uns eine neue Wehrmacht zu schaffen.

Deutscher Raum und deutsche Wehr

Der deutsche Raum beeinflußt die deutsche Wehr und umgekehrt, die deutsche Wehr den deutschen Raum. Der Raum ist für ein Volk ein außerordentlich wichtiger Faktor. Im Gegensatz zum englischen oder französischen Raum liegt der deutsche Raum inmitten Europas, umgeben von allen Völkern. So ergibt sich allein daraus, daß der Raum für den Staat, die Staatsordnung und die Wehr eines Volkes von größter Bedeutung ist. In ausführlicher Weise ging dann der Redner auf das Werden des deutschen Raumes ein. Dem Wohnraum des deutschen Volkes fehlt die natürliche Umgrenzung. Wie ein roter Faden zieht sich dieser Umstand durch unsere Geschichte. Immer wieder finden wir, daß das Volk auseinanderstrebt und sich nicht zusammenschließt.

Heute wird Raum und Volk eins! Zum ersten Male wird der Raum zusammengefaßt, die Ländergrenzen fallen, die Autostraßen des Führers verbinden. Der Klassenwahn wird aus den Seelen herausgerissen und an seine Stelle tritt der brüderliche Sozialismus! Vom Volk her wird das Heer befruchtet, und Volk und Raum wachsen zusammen. Die Aufgabe, die uns der Herrgott gestellt hat, wird heute endlich gelöst. Volk, Seele und Raum, das ist der Sinn des Nationalsozialismus. r.

MARCHIVUM

Von chinesischen Mädchen und betrogenen Kadis

Ein Besuch einer Probe der Opernschule der Städtischen Hochschule für Musik und Theater in Mannheim

Wenn man schon seit einiger Zeit in die Opernschule geriet, hatte man bei aller freundlichen Aufnahme in irgendeinem Winkel des Herzens das Gefühl, daß man dort als Gast nicht recht am Platze war, denn es herrschte ein überaus reges Leben, das sich durch nichts stören ließ. Die Erklärung war sehr einfach: Chinesische Mädchen und eine größere Gesellschaft von Türken — für das Theater natürlich — spielten unentwegt mit gleichem Fleiß auf der Probebühne unter dem Dache des Hauses. Für den Regisseur, Dr. Hans Kölpsch, klappte es natürlich nie, er war nicht zufrieden zu stellen und drohte, wenn er schon einmal die Geduld verlor, was bei ihm nur sehr selten vorkommt, mit dem furchtbaren Bilde eines schlafenden Publikums.

Die Probe im Rosengarten, die wir gestern mit viel Freude sehen konnten, erweckte durchaus den Eindruck, daß Dr. Kölpsch mit seinen düsteren Prophezeiungen bestimmt Unrecht behalten wird. Doch soll von der Aufführung heute nichts verraten werden, wer darüber etwas wissen will, mag sich am Freitag selbst davon unterrichten, er hat dabei neben der Kenntnis gleich die Freude. In einem dunklen Winkel der Bühne entdecken wir den Direktor der Musikhochschule in eifriger Verhandlung mit dem technischen Direktor des Nationaltheaters. Auf unsere Bitte ist er gern bereit, uns über die Opernschule und ihre Aufgaben zu unterrichten.

Mannigfaltige Aufgaben

Bei der Uebernahme der Musikhochschule durch die Stadt und den neuen Direktor Chlodwig Rasberger mußte auch die Opernschule völlig neu gestaltet werden. Sie ist bis vor kurzer Zeit ein rechtes Sorgenkind des Direktors gewesen. Bei einer Opernschule ist naturgemäß nicht allein die Leistungsfähigkeit der Lehrkräfte, sondern vor allem auch die stimmliche und musikalische Anlage der Schüler maßgebend. Die große Misere der Operntheater ist in entsprechendem Maßstab auch die Misere der Opernschule. Die rein gesangliche Ausbildung kann natürlich nicht die Aufgabe einer Opernschule sein. Es kann ihr nur darauf ankommen, die bereits stimmlich geschulten und schauspielerisch ausreichend begabten Sänger für die Bühne zu schulen. Die Anforderungen an den Opernsänger unterscheiden sich von denen, die an Schauspieler gestellt werden, und müssen besonders berücksichtigt werden. Das Studium einer Rolle erfordert selbstverständlich ein Vielfaches der Zeit, die für eine Schauspielrolle notwendig ist, weil die ganze musikalische Arbeit über die schauspielerische hinaus geleistet werden muß.

Lyrisch oder Held?

Die Opernschule nimmt sowohl Schüler aus den Gesangsklassen der Musikhochschule wie auch von anderen Lehrern auf. Eine Prüfung muß zunächst ergeben, ob der Schüler gleich in die Hauptklasse aufgenommen werden kann, oder ob er noch in der Vorklasse verbleiben muß. Die Vorklasse leistet noch vorbereitende technische Arbeit. Die Hauptklasse geht an die eigentliche Aufgabe der Opernschule, das Studium der Rollen, heran. Wer zur Bühne will, muß wenigstens acht bis zehn Partien beherrschen. Im allgemeinen sind je nach Begabung zwei bis zweieinhalb Jahre dazu nötig.

So werden zunächst die einzelnen Partien musikalisch im Zusammenhang studiert. Rudolf Boruvka und Elsa Louis-Härtl besorgen diese musikalische Korrepetitionsarbeit. Erst wenn eine Rolle musikalisch vollkommen beherrscht wird, tritt das Szenische hinzu. Zu der musikalischen Arbeit gesellt sich von Anfang an die sportlich-körperliche Schulung durch die Gymnastiklehrerin Fräulein Pierenkämper. Wenn der Schüler die Rolle musikalisch und szenisch meistert, werden kleine Ensembles zusammengestellt, und im allgemeinen besteht immer die Möglichkeit, mit den verschiedenen Stimmen der Schule die geläufigsten Ensembles zu besetzen. Die Praxis des Theaters ist das Ziel der Ausbildung.

Neben der praktischen Ausbildung steht als ebenso wichtig die theoretische. Die Geschichte der Oper und ihre Dramaturgie stehen im Mittelpunkt, die Beziehungen zur allgemeinen Geschichte werden überall aufgesucht. Auch die allgemeine musikalische Ausbildung wird nicht vernachlässigt. Wilhelm Petersen plagt die Schüler eifrig mit Uebungen zur Gehörbildung, Musikdiktat und den Anfangsgründen der Harmonielehre.

Aber der Opernsänger muß auch sprechen lernen. Dr. Hans Kölpsch hält besondere Dialogstunden ab, die sprachtechnische Ausbildung leitet Dr. Burkhard, der auch die künftigen Schauspieler schult. Eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit ist für die Sänger unseres Gebietes die Beseitigung des Dialektes, gegen den ein erbitterter und oft genug verzweifelter Kampf geführt werden muß.

Theater der Schüler

Die Schularbeit muß aber möglichst weitgehend durch die Praxis ergänzt werden. Eine „Junge Bühne", wie sie z. B. am Stadttheater in Bochum geschaffen wurde, fehlt noch in Mannheim. Sie wäre vielleicht gerade hier, wo zwei Theater zur Verfügung stehen und neben den jungen Künstlern des Nationaltheaters auch die älteren Schüler der Opern- und Schauspielschule herangezogen werden könnten, besonders gut möglich. So müssen Aufführungen wie die für Freitag abend vorgesehene einen kleinen Ersatz dafür bieten und den Schülern schon einen Vorgeschmack von Rampenlicht und Lampenfieber geben. Bei der Wahl der Stücke, die von Schülern aufgeführt werden, ist sowohl für das Publikum wie für die Schüler, denen sie ja in erster Linie dienen sollen, wichtig, daß sie keine Vergleichsmöglichkeiten zum Berufstheater bieten. Es gibt in unserer älteren Musikliteratur eine Unmenge freundlicher Opern, die wie geschaffen für eine Schüleraufführung sind. Auch mancher junge Komponist würde es sicher vorziehen, von Schülern aufgeführt zu werden, als überhaupt nicht. Die nächste Aufführung gewinnt besondere Bedeutung für die Musikhochschule, weil hier alle Kräfte, auch das Orchester, von Schülern gestellt werden. Früher wurden solche Aufführungen der Opernschule mit dem Nationaltheater-Orchester veranstaltet; dieses Orchester aber gab den Schülern eine zu feste musikalische Grundlage für ihren Gesang. Der ausschließliche Einsatz von Schülern gibt auch den Kapellmeisterschülern Gelegenheit, sich zu bewähren. Sie alle können mit der Korrepetitionsarbeit beschäftigt werden und so die mannigfaltigen Aufgaben des Opernkapellmeisters kennen lernen.

Wie Dr. Kölpsch mitteilte, steht übrigens der Ausbau der Probebühne im Hochschulgebäude in Aussicht, so daß in absehbarer Zeit in regelmäßigen Abständen von vier bis sechs Wochen kleinere szenische Darbietungen vor geladenen Gästen von den Schülern geboten werden können.

Aufgabe des NS-Studentenbundes ist die politisch-weltanschauliche Schulung, der regelmäßige Arbeitsgemeinschaften und Aussprachen dienen. Auch die sportliche Fortbildung liegt in den Händen des Studentenbundes.

Schon sind eine Reihe bewährter Sänger aus der Mannheimer Opernschule hervorgegangen. In der nächsten Spielzeit werden ihnen neue folgen. Man kann ihren Lehrern nur wünschen, daß ihnen möglichst viele schöne Stimmen beschert sind, das übrige werden sie schon leisten.

B.

Direktor Chlodwig Rasberger, Leiter der Opernschule
Aufn.: Pietsch, Flm.

Die Straßenbahn versteigert Fundsachen

Großes Interesse für verlorene Gegenstände / Handschuhe „zum Kohlen holen"

Jeder von uns ärgert sich ganz bestimmt, wenn er irgendwo einen Gegenstand liegen läßt und dann nicht mehr weiß, wo das gewesen ist. Je nach der Höhe des tatsächlichen und des persönlichen Wertes des in Verlust geratenen Gegenstandes ist der Aerger mehr oder weniger groß. Dabei wäre es oft gar nicht einmal so sehr schwierig, sich wieder in den Besitz seines verlorengegangenen Eigentums zu setzen, wenn man sich der Mühe unterziehen und darüber nachdenken wollte, an welcher Stelle der Verlust eingetreten sein könnte. Man würde dann durch Nachfragen wieder sehr leicht zu seinem Eigentum kommen können. Das Fundbüro der Straßenbahn kann darüber hinreichend Auskunft geben.

Interessant für die vorherrschende Einstellung ist die Tatsache, daß heute mehr als früher nach vermißten Gegenständen nachgeforscht wird. Trotzdem muß von Zeit zu Zeit eine Versteigerung angesetzt, bei der die Fundgegenstände meistbietend losgeschlagen werden. Eine solche Fundsachenversteigerung der Straßenbahn ist stets eine sehr unterhaltende Angelegenheit, denn es geht dabei immer recht lustig zu.

Neue Besitzer gesucht

Recht großes Interesse brachte man der gestrigen Fundsachenversteigerung entgegen, die heute fortgesetzt wird, denn über tausend Fundstücke hat man bereitgelegt, um diesen einen neuen Besitzer zu geben. Dabei sind auch die Gegenstände, die im Bereiche der OEG und der Rhein-Haardtbahn gefunden wurden und deren Verwaltung ebenfalls dem Fundbüro der Straßenbahn unterliegt.

Zahlenmäßig am stärksten vertreten waren die Handschuhe, die auch verhältnismäßig flott abgingen, sofern es sich um komplette Paare handelte. Nun werden aber in den seltensten Fällen gleich beide Handschuhe verloren, den meist hat nur ein einzelner Handschuh das Bestreben, sich selbständig zu machen. Das macht den Kaufinteressenten verhältnismäßig wenig aus und man muß sich nur immer wieder die Frage vorlegen, was mit den vielen einzelnen Handschuhen geschieht, die bei einer solchen Versteigerung zusammengekauft werden. Wenn man Glück hatte, konnte man für fünf Stück für einen Zehner haben oder man bekam zu zwei oder drei einzelnen Handschuhen noch ein Geschenk dazu. Als wieder einmal einige einzelne Handschuhe ausgerufen wurden, ertönte eine Stimme aus dem Hintergrund: „Zu wasß". Schlagfertig kam dann die Antwort: „For Kohle ruffzuhole oder um mit de Händ uff'm Bode rumkrowwle zu könne." Eine Frau, die gerne ein bestimmtes Paar Handschuhe gehabt hätte, meinte, daß diese eigentlich für sie etwas zu klein seien.

Schirme waren ein Kapitel für sich. Die guten Schirme waren dünn gesät und stiegen so hoch im Preis, daß es manchmal besser gewesen wäre, man hätte ein neues Regendach im Fachgeschäft gekauft. Aber die Leute waren nun einmal versessen und glaubten, bei dieser Gelegenheit recht billig kaufen zu können.

Herrenschuhe für 10 Pfennig

Auch ein Gesangbuch befand sich unter den Fundgegenständen. Fünf Pfennig wollte jemand bieten, aber da noch jemand das Gesangbuch offenbar für die bevorstehende Konfirmation brauchen konnte, wurde es für 1.50 RM zugeschlagen. Eine noch ungeöffnete Pralinenschachtel mit einem Ladenpreis von etwa einer Mark brachte 60 Pfennig. Ziemlich „mitgenommen" waren die Sohlen bei einem Paar Herrenschuhe, die für zehn Pfennig den Besitzer wechselten. Großes Rätselraten um den Inhalt eines Paketes, aus dem ein zweiteiliges Gefäß aus Blech herausgeschält wurde. Eine Tränkeeinrichtung für Geflügel. Zuerst wollte niemand ein Gebot abgeben, zumal die Rundfrage, ob jemand einen Vogel habe, ergebnislos verlief. Schließlich erkannte man aber doch den Wert dieses nützlichen Gegenstandes und zahlte 35 Pfennig dafür.

Der Spieltrieb erwachte auf der ganzen Linie, als ein Kaleidoskop zum Ausgebot gelangte, das in stets wechselnder Folge Zusammenstellungen von bunten Glassplittern zeigte, sobald man dieses Spielzeug gegen das Licht hielt. Für 60 Pfennig erfolgte der Zuschlag und dann machte das Spielzeug die Runde durch den Saal, weil jeder einmal durchschauen wollte. Das ging bald eine halbe Stunde lang, bis die Eigentümerin wieder ihr Spielzeug zurückerhielt.

Was sonst noch bei den Fundsachen war? Viele Hüte, Mützen, selbst eine HJ-Mütze, Stative, Fotografenapparate, Schmucksachen, Füllfederhalter, Obstkörbe, Noten, Geldbeutel.

Wie man so nebenbei erfuhr, hat sich für die nächste Versteigerung in einigen Monaten auch schon wieder allerlei angesammelt, denn die Vergeßlichkeit ist immer noch recht groß!

Aus dem Luisenheim. Wie wir hören, wurde der langjährige chirurgische Oberarzt der Städt. Krankenanstalten, Herr Dr. H. Funke, zum leitenden Arzt der chirurgischen Abteilung des Luisenheims ernannt, und der Facharzt für Kinderheilkunde, Herr Dr. O. Rohrhirsch, mit der Führung der Kinderabteilung betraut.

Eine Wiedersehensfeier der Leib-Komp. und Nachrichten-Abteilung des ehem. Leibg.-Inf.-Rgts. Nr. 115 findet am 16. und 17. Mai in der alten Garnisonstadt Darmstadt statt. Alle ehem. Angehörigen beider Formationen senden ihre wie auch Anschriften bekannter Kameraden umgehend an Kam. Dieter, Darmstadt, Hobrechtstraße 41.

Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am 4. März Herr Michael Elleser mit seiner Ehefrau Babette, geb. Sieber, Rheinhäuserstraße 44. Dem Jubelpaar unsere besten Wünsche.

Letztes Konzert zugunsten des WHW

Das war Musik im Olymp-Kino zu Käfertal, Musik, die alle Hörer bannte und aus Alltagsfesseln befreite. Die Künstler des Nationaltheaters spielten so recht von Herzen. Bewundernswert war die Einheit des Klangkörpers, erquickend die quellfrische Melodik der Stücke. Wir wanderten wahrlich durch freundlicher Töne Land. Da tanzte lieblich Franz von Suppés „Schöne Galathee", da schwirrten um Karl Zellers „Vogelhändler" köstliche Weisen. Und dann erfreute uns die edle Stimme der Opernsängerin Frau Marianne Keller-Heimig, die dramatisch bewegt das Couplet der Adele aus „Fledermaus", das „Heimweh" von Hugo Wolf und voll Rokoko-Anmut Mozarts „Warnung" sang. Aus Johann Straußens „Kaiserwalzer" lachte die Tanzlust des alten versunkenen Wien. Die Leidenschaft aber und wilde Wehmut der Magyaren, Sturmwind und Jagen der Pferde über die Steppe hin, die waren Ton geworden in Franz Liszts „Zweiter Ungarischer Rapsodie". Glänzend waren hier Einfühlung und Ausdruck des Orchesters, und Frl. Grete Erl, die schon die Lieder temperamentvoll am Flügel begleitet hatte, errang sich hier neben den übrigen Künstlern ehrlichen Beifall für ihr ausgezeichnetes Spiel.

Mit dem kraftvollen „Argonner Marsch" schloß die erhebende musikalische Morgenfeier, in der die Kunst sich in den Dienst der Winterhilfe stellte, ihrem hohen Sinn getreu, die Menschen zu beglücken und zu stärken. Den Dank an die Mitwirkenden sprach der Vertreter der Kreisamtsleitung der NSV, Pg. Braun aus, dessen Worte in ein „Sieg Heil!" auf den Führer ausklangen. Dann sangen die zahlreichen Hörer das Horst-Wessel-Lied.

Wir wollen an dieser Stelle nicht versäumen, allen Mitwirkenden der Frühkonzerte nochmals herzlichen Dank zu sagen für ihre Mithilfe und besonderen Dank auch dem Besitzer des Kinos, welcher dasselbe für das WHW zur Verfügung stellte und die Konzerte durchführte. Durch die Abhaltung dieser Konzerte war es möglich, dem WHW einen größeren Betrag zuzuführen und Käfertal darf stolz sein auf das Gelingen dieser Veranstaltungen.

Anordnungen der NSDAP

Politische Leiter

Neckarstadt-Ost. SA-Sportabzeichenkurs. Nächste Dienststunde am 5. 3., 20.15 Uhr, im „Durlacher Hof".

HJ

Motorgefolgschaft 171 tritt am 5. 3., 20 Uhr, in Uniform an der K-2-Schule an.

KRAFT DURCH FREUDE

Militärkonzert

Die Orts- und Betriebswarte holen zwischen 4 und 7 Uhr Karten und Propagandamaterial für das Militärkonzert auf den Geschäftsstellen 1, 2 und 3 ab.

Wanderfahrt am 8. März

Wanderfahrt nach: Edenkoben, Riethburg — Kohlplatz — Hüttenbrunn — Kropsburg — Edenkoben. — Wanderzeit 6 Stunden. — Abfahrt 6.32 Uhr Bhf. Ludwigshafen mit Verwaltungs-Sonderzug. — Rückfahrt ab Edenkoben: 19.35 oder 17.57 Uhr. — Rucksackverpflegung. Karten sind vor Abfahrt am Schalter zu lösen.

Ortsgruppe Jungbusch

Die Betriebswarte holen umgehend Propagandamaterial auf der Ortsgruppe ab.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Betr. Holzausgabe

Am 17. Februar d. J. wurde den Betreuten der Gruppe D der Stadtortsgruppen u. a. auch Holz zugeteilt. Dieses Holz muß nun bis spätestens Samstag, 7. März, auf dem Holzplatz des Winterhilfswerkes im Binnenhafen — Norduser — in Empfang genommen werden.

Ausgabezeit täglich von 8 bis 16 Uhr durchgehend, Samstags von 8 bis 13 Uhr. Nach dem obengenannten Termin erfolgt an Gruppe D keine Ausgabe mehr.

Die Bedeutung der Kurzwellen

Experimentalvortrag von Professor Sigmund Fröhner im Planetarium

Der erste, der sich mit Kurzwellen und Ultrakurzwellen, also mit Wellenlängen von 1—100 Meter beschäftigte, war der deutsche Physiker Heinrich Hertz. Die Technik, die sich etwa seit der Jahrhundertwende mit den elektrischen Wellen beschäftigt, ließ die kurzen Wellen außer acht, da man in der Hauptsache große Entfernungen überbrücken wollte, und dies, wie man nach der von Austin und Kohe empirisch aufgestellten mathematischen Formel glaubte, nur mit langen Wellen erreichen zu können glaubte.

Erst die Versuche amerikanischer Amateure, denen die Regierung gerne den nur wenig benützten Kurzwellenbereich zum Experimentieren zur Verfügung stellte, entdeckten die große Reichweite der kurzen Wellen. Als es allgemein bekannt wurde, daß es diesen heute zum größten Teil unbekannten Leuten gelungen war, mit Hilfe der kurzen Wellen mit lächerlich geringen Energien große Strecken, ja sogar transozeanische Entfernungen zu überbrücken, nahm sich die Wissenschaft und die Technik dieser Wellenart an. Jetzt entdeckte man auch erst die ungeheueren Vorteile, die die Kurzwellen und Ultrakurzwellen boten. Sie geben die Möglichkeit, atmosphärische Störungen besser zu überwinden und — was das wichtigste ist — elektrische Strahlen zu richten, sie mit Hohlspiegeln wie Lichtstrahlen dem Empfänger zuzuwerfen. Dadurch erreicht man ein Vielfaches der üblichen Lautstärke. Diese Eigenschaft hat sich der Kurzwellensender in Zeesen bei Königswusterhausen zunutze gemacht, der für wichtige deutsche Sendungen drei Richtstrahler, und zwar nach Amerika, nach Afrika und nach Asien besitzt.

Je kürzer die Welle ist, desto größer ist die Schwingungszahl, die Frequenz. Die langen Wellen, die eine Wellenlänge von 1000—2000 Meter besitzen, haben eine Frequenz von 300 bis 150 kHtz, während die Kurzwellen bei einer Wellenlänge von 10—80 Meter eine Frequenz von 30 000—3750 kHtz, und die Ultrakurzwellen bei einer Wellenlänge von 1—10 Meter eine Frequenz von 300 000—30 000 kHtz besitzen. Diese Tatsache erklärt auch das schmale Frequenzband im Bereich der langen und mittleren Wellen, das von den zur Zeit bestehenden Sendern schon voll ausgefüllt ist. Neue Sender werden deshalb auch hauptsächlich im Bereich der kurzen Wellen senden müssen.

Professor Fröhner zeigte bei diesem vorletzten Vortrag in der Reihe „Elektrische Wellen — Rundfunk — Fernsehen" an Hand verschiedener anschaulicher Experimente genau die Entstehung und die Eigenschaften der kurzen Wellen, sowie an einer kleinen Sende- und Empfangsanlage den Aufbau und die Funktion eines Kurzwellensenders. Der nächste Vortrag in dieser äußerst interessanten Reihe wird — wie origineller Weise über den aufgebauten Kurzwellensender durchs Mikrofon bekanntgegeben wurde — den Hörern die Grundlage des Fernsehens vermitteln.

—lü.

Weltbild (M)

Wünschen Sie solche Frisur?

Arbeit an der vielbewunderten historischen Fregattenfrisur. Eine Aufnahme von der traditionellen Frühjahrs-Reichstachveranstaltung der deutschen Friseure in den Gesamträumen des Berliner Zoo.

Parteiprogramm — bindendes Recht

Der Amtsleiter im Reichsrechtsamt der NSDAP, Parteigenosse Dr. Bauer, veröffentlicht in der soeben erschienenen neuesten Nummer des Organs „Deutsche Rechtspflege" beachtenswerte Ausführungen über das Parteiprogramm der NSDAP und seine Verwirklichung. Pg. Dr. Bauer wendet sich in erster Linie gegen jene Sorte bemitleidenswerter Zeitgenossen, die sich besonders klug vorkommen, wenn sie das Parteiprogramm unter die Lupe nehmen und dann den sittlich Entrüsteten spielen, wenn sie einen Programmpunkt herausgefunden haben, der noch nicht der Verwirklichung zugeführt ist. Sie vergessen dabei aber, so erklärt Pg. Dr. Bauer weiter, daß noch kein Nationalsozialist behauptet habe, daß das gesamte Parteiprogramm in drei oder vier Jahren durchgeführt wird. Entgegenzutreten ist weiterhin der Auffassung, daß das Programm heute noch nicht als bindendes Recht angesprochen werden könne. Der Richter müsse seinen Ueberlegungen die Programmpunkte der NSDAP zugrunde legen. Tut er das bewußt nicht, so handelt er gegen den Willen des Führers und bricht damit seinen, dem Führer geschworenen Treueid.

Planetarium. Am nächsten Samstag findet der 7. Planetariumsabend für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen statt. Die Veranstaltung wird am Montag, 9. März, wiederholt. Die musikalischen Darbietungen des Planetariumsabends werden von Fritz Früh und seinen Schülern ausgeführt. Die Rezitation hat Paul Streckfuß übernommen. Der Vortrag von Prof. Dr. Rudolf Weigel über Aufgaben und Leistungen der neuzeitlichen Lichttechnik, der am Freitag, 6. März, stattfinden sollte, muß wegen Erkrankung des Vortragenden auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden.

Rote-Kreuz-Lotterie 1936. Der Reichs- und preußische Innenminister hat die Veranstaltung der Rote-Kreuz-Lotterie 1936 genehmigt. Ziehungstage sind vom 8. bis 11. September 1936. Die Lotterie hat ein Spielkapital von 600 000 RM (600 000 Lose zu je 1 RM) und einen Gewinnbetrag von 170 000 RM (21 534 Gewinne einschließlich einer Prämie).

. . Mutter hat's erlaubt!

Sie dürfen auf dem Boden spielen. Das macht dem schönen dauerhaften Glanz gar nichts aus.

Kwak

Das gute Bohnenwachs

Was ist los?

Mittwoch, 4. März

Nationaltheater: „Rotkäppchen", 16.00 Uhr. — „Die Zaubergeige", Oper von W. Egk. Miete M. 19.30 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung d. Sternprojektors.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Vorstellung; 20.15 Uhr Kabarett-Programm.
Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11—13 u. 14—16 Uhr geöffnet.
Städt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Gemälde und Graphik von Prof. E. R. Weiß.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10—13 u. 14—16 Uhr geöffnet. Ausstellung F. Heidingsfeld, F. Domscheit, zwei Künstler des deutschen Ostens.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: 15—17 Uhr geöffnet.
Städt. Schloßbücherei: 11—13 u. 17—19 Uhr Ausleihe; 9—13 und 15—19 Uhr Lesesäle.
Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12 u. 16—19 Uhr Buchausgabe; 10.30—13 u. 16.30—21 Uhr Lesehalle.

Daten für den 4. März 1936

1152 Wahl Friedrichs I., Bararossa, zum deutschen König in Frankfurt a. M. (1154 in Rom von Papst Hadrian IV. zum Kaiser gekrönt).
1829 Der Ingenieur Karl Heinrich V. Siemens in Menzendorf geboren (gest. 1916).
1886 Heinrich Uhlendahl, Direktor der Deutschen Bücherei in Leipzig geboren (50 J.).
1916 Der Maler Franz Marc, Expressionist, gefallen vor Verdun (geb. 1880).
1924 Die Türkei schafft das Kalifat ab, der Kalif Abdul Medschid wird verbannt.

Zwei Griffe und ein Millionär

Eine Unterredung mit dem Präsidenten der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie

In diesen Tagen begann die Ziehung der 5. und letzten Klasse des Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie. Am letzten Ziehungstag, dem 13. März, wird die vielen Losinhabern noch nicht vertraute Neuregelung der Ziehung des Hauptgewinnes sich auswirken. Unser Berliner F. W. Sch.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit zu einem Besuch im Gebäude der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie und zu einem Gespräch mit ihrem Präsidenten, Dr. Waldemar Baron von Dazur.

Herren in schwarzen Talaren

Der Tempel des Zufalls, wie man das neuzeitlich und gediegen eingerichtete Gebäude der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie nennen kann, steht in der Margarethenstraße, im Westen der Reichshauptstadt. Hier sitzt die Glücksgöttin auf ihrem Thron — in Gestalt von zwei mit schwarzen Talaren bekleideten Beamten, von denen der eine in die Trommel mit den Losnummern, der andere gleichzeitig in die Trommel mit den Gewinnscheinen greift. Der Vergleich beider Papierröllchen ergibt, welcher Gewinn auf das gezogene Los gefallen ist. Was am Schlußtag von den 800 000 Losen übrig bleibt, nachdem die über fünf Klassen verteilten 343 000 Gewinne gezogen wurden, das sind die Nieten. Aber gegenwärtig wiegt die Papiermenge der in der Lostrommel enthaltenen Röllchen noch etwa drei Zentner... Und im übrigen ist es ungerecht, die beiden Ziehungsbeamten der Glücksgöttin gleichzustellen. Gewiß — einer ihrer Griffe, einmal rechts, einmal links, kann einen Volksgenossen über Nacht zum Millionär machen. Doch ihr Hineingreifen in die Trommel geschieht ganz mechanisch. Nennen wir sie besser Diener der Glücksgöttin, die ihre Hand lenkt.

Vor einem näheren Einblick in die „Geheimnisse" des Ziehungssaales empfängt uns der neue Präsident, der die Staatslotterie seit etwa einem Jahr leitet, zu einer Unterredung. Pg. Dr. Waldemar Baron von Dazur, erklärt: „Die Neigung, das Glück zu versuchen, ist der deutschen Art nicht fremd. Die Befriedigung dieses Spieltriebes erfolgt unter staatlicher Aufsicht, um die Volksgenossen vor wilden Glücksspielen und vor Ausbeutung zu schützen. Die Staatslotterie darf also nicht mit einem privatkapitalistischen Unternehmen verwechselt werden, sie ist eine gemeinnützige Behörde des nationalsozialistischen Staates, deren verhältnismäßig geringer Reingewinn der Staatskasse zufließt — und damit wieder dem Volksganzen."

Man erfährt, daß die Ermäßigung des Lospreises — ein Achtellos in einer Klasse kostet seit 1933 bekanntlich statt 5 RM nur noch 3 RM — in Verbindung mit der allgemeinen Aufwärtsentwicklung sich in einer ständig steigenden Spielbeteiligung ausdrückt. Auch der Wegfall der Prämie zugunsten des Hauptgewinnes von je einer Million, der auf jene Losnummer der Abteilung I und II entfällt, welche am Schlußtag der letzten Ziehung mit dem ersten 300-Mark-Gewinn herauskommt, ist freudig begrüßt worden.

„Ist die Partei der Spieler, die eine weitere Aufteilung der Gewinne in kleinere Beträge gern sehen würden, nicht noch recht stark?"

„Wohl die meisten Spieler lieben die kleinen Gewinne nicht. Sie sagen sich, wenn ich schon Lotterie spiele, dann will ich auch die Möglichkeit haben, gründlich zu gewinnen. Außerdem werden fast alle Lose ohnehin in Achtel-Teilung gespielt. Auch die Staatslotterie ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Volkslotterie, wobei jeder, dem der Preis eines ganzen Loses zu hoch ist, ein halbes Los, ein Viertel- oder Achtellos spielen kann."

Wie muß man spielen, um zu gewinnen?

„Entschuldigen Sie eine scherzhafte Frage: Wie stellt man es eigentlich am besten an, um einen hohen Betrag zu gewinnen?"

„Durch Beharrlichkeit, die auch hier zum Ziel führt! Die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie verfügt mit 67,6 Millionen über das größte Spielkapital aller Lotterien der Welt. Sie spielt in den vier Vorklassen Gewinne im Betrag von 2 bis 4 Millionen RM und in der Hauptklasse allein eine Summe von 55 Millionen RM aus. Es ist also grundverkehrt, wenn ein Spieler ein Los, das er in einer Vorklasse bezahlt hat, vor der Hauptklasse aufgibt, weil er vielleicht bei der ersten Ziehung den Hunderttausender nicht gewonnen hat. Er würde damit sein schon teilweise bezahltes Anrecht auf die Hauptklasse verschenken. Winkt ihm doch, wenn er seinem Lose bis zur fünften Klasse treu bleibt, die Beteiligung an den zahlreichen Hauptgewinnen, für deren Ziehung die Ausspielung der Vorklassen nur ein Vorspiel bedeutet. Außerdem gehört auch zur Lotterie Geduld. Ein Drittel unserer Lotterieteilnehmer spielt das Preußenlos seit Generationen. Manche Lose sind seit hundert Jahren im Besitz einer Familie."

Die letzte Frage, ob für die nächste Ziehung im Frühjahr eine Aenderung des Gewinnplanes beabsichtigt sei, verneint der Präsident. Dann geht es über die weiten Gänge und Treppen des großen Gebäudes, in dem nichts vom Trubel toller Jagd nach der Glücksgöttin zu spüren ist, hinunter in den öffentlichen Ziehungssaal, dessen Zuschauerraum, jetzt mäßig besetzt, am Schlußtag die Menge der interessierten Losinhaber kaum fassen kann. Seltsame „Stammkunden" gibt es, die, mit langen Tabellen bewaffnet, von morgens bis abends hier sitzen und irgendeinem „System" nachgrübeln, das sie auf Fortunas Spur führen könnte.

Der Zufall — —

Es würde zu weit führen, hier alle Einzelheiten des verwickelt ausgeklügelten Ziehungssystems anzuführen, das alle nur erdenklichen Fehlerquellen auszuschalten scheint. Die Ziehungsbeamten werden beispielsweise in wechselnder Reihenfolge aus dem Beamtenstab der Preußischen Bau- und Finanzdirektion und der Staatsmünze gestellt. Auf der Bühne, zwischen der Gewinn- und der Nummerntrommel, sitzen und stehen auf genau festgelegten Plätzen drei Ziehungskommissare und vieler Aufsichtsbeamte, die wieder von einem Oberkontrolleur beäugt werden, der in einem abgetrennten Raum hinter einer Glasscheibe sitzt. Sind je 100 Nummern gezogen, werden die Trommeln wieder umgedreht. Nach je 500 Nummern müssen die Beamten nach einem ihnen vorher nicht bekannten Plan die Plätze wechseln. Außerdem werden die Beamten bei Beendigung jeder Halbtagsziehung ausgewechselt. Kurz, der ganze Vorgang ist ebenso wie die Aufbewahrung, die Einschüttung der Lose und die Registrierung der Gewinne — die Protokollführer haben in einer Vertiefung vor der Ziehungstribüne ihre Plätze — derart geregelt, daß die denkbar größte Gewähr für das unbedingte Walten des Zufalls gegeben ist. Und wer ganz skeptisch ist, hat das Recht, sich selbst oder einem Beauftragten die eigene Losnummer vor der Einschüttung zeigen zu lassen, um zu sehen, wie das Röllchen in das Nummernrad getan wird.

Eine Weile lauscht man dem monotonen Ansagen der Nummern und der Gewinne in der angespannten Stille des Saales. Einige Einsatzgewinne kommen heraus — meist fälschlich Freilose genannt; denn da sie zum Weiterspielen in der nächsten Klasse berechtigen, spart zum Beispiel der Gewinner des Einsatzes eines Achtelloses in der ersten Klasse die drei Mark, die der Spieler, welcher erst in der zweiten Klasse ein Achtel erwirbt, mehr bezahlen muß.

Wieder wird eine Nummer genannt. „Tausend Mark...", antwortet der Beamte am Gewinnrad. Tausend Mark! Wo im Gewimmel der Weltstadt oder weit im deutschen Land mag der stecken, der sie gewann — und sein Glück zur Stunde noch nicht ahnt? — —

Sage mir nicht:

„Ja, aber es ist doch lästig, diese Sammelerei"

Du hast nie den Hunger kennengelernt, sonst würdest Du wissen, wie lästig erst der Hunger ist. Du hast es nicht erlebt, was es heißt, selbst nichts zu essen zu haben, aber noch viel weniger, was es heißt, seinen Liebsten nichts zu essen geben zu können.

Adolf Hitler.

Stand der übertragbaren Krankheiten

Erfolgreicher Kampf gegen Kinderlähmung / Das Reichsgesundheitsblatt schreibt ...

In der neuen Nummer des Reichsgesundheitsblattes wird eine Abhandlung veröffentlicht über den Stand der anzeigepflichtigen Krankheiten am Ende des Jahres 1935. Die bedeutsamsten Erscheinungen in der Bewegung der übertragbaren Krankheiten im Deutschen Reich im Jahre 1935 waren der immer noch außerordentlich hohe Stand der gegenwärtigen Diphtheriewelle, die erfolgreiche Bekämpfung der im Juni/August drohenden Kinderlähmungsepidemie im Südwesten Deutschlands, das weitere Ansteigen der Sterblichkeit an übertragbarer Genickstarre und die zunehmende Zahl der Scharlacherkrankungen.

Mit besonderer Sorge wurde in den beiden letzten Jahren die Bewegung der Diphtherieerkrankungen verfolgt, die bereits im Jahr 1934 die Hunderttausender-Grenze überschritten hatte. Im Berichtsjahr hat sich die Zahl der Erkrankungen noch weiter erhöht, und zwar auf 133 522. Die Zahl der Sterbefälle betrug nach den vorläufigen Wochenmeldungen im Jahre 1935 5822; es ist aber anzunehmen, daß sich die wahrscheinlich vollständige Zahl auf 7800 erhöhen wird. Die letzten fünf Monate des Jahres 1935 brachten eine relative Senkung der Diphtheriehäufigkeit.

Demgegenüber hat der Scharlach um dieselbe Zeit, in der auch die Diphtherie eine rückläufige Bewegung aufweist, eine weitere Zunahme an Erkrankungshäufigkeit gezeigt, die sich möglicherweise 1936 noch fortsetzen kann. Die vollständige Zahl an Scharlacherkrankungen ist für das Jahr 1935 mit 155 000 anzusetzen. Von diesen entfielen rund 90 Prozent auf das Alter von unter 15 Jahren.

Das Jahr 1935 schließt ferner mit 2080 Erkrankungsfällen an übertragbarer Kinderlähmung ab gegenüber 1701 im Jahre 1934. Die Zahl der Sterbefälle betrug 184. In Südwestdeutschland spielte sich hier eine engumgrenzte Häufung an Krankheiten an, die allein in Württemberg 328 Fälle, daneben 203 in Bayern und 111 in Baden erforderte. Es waren besondere Maßnahmen notwendig, um ein übermäßiges Ansteigen der Erkrankungszahl in den bedrohten Gebieten zu verhindern und um insbesondere auch zu verhüten, daß diese Krankheit auch auf den Ort des Reichsparteitages übergriff, von wo aus sonst unter Umständen weite Teile des Deutschen Reiches in Mitleidenschaft gezogen worden wären. Es konnte erfreulicherweise erreicht werden, daß die Umgebung von Nürnberg während des Parteitages frei von übertragbarer Kinderlähmung blieb.

Was die Tuberkulose anlangt, so hat sich an ihrem epidemiologischen Stand im Jahre 1935 nichts geändert. In Preußen konnte die Zahl der Erkrankungen von 41 572 auf 41 451 gesenkt werden, während andererseits hier die Sterbefälle gestiegen sind.

Die übertragbare Genickstarre hat sich im vergangenen Jahre nicht unwesentlich erhöht. Bißverletzungen durch tolle oder tollwutverdächtige Tiere sind im Jahre 1935 105mal vorgekommen mit zwei Sterbefällen. Tatsächlich ausgebrochene Tollwut wurde dagegen sowohl 1934 wie auch 1935 nicht festgestellt. Auch das Kindbettfieber hat zugenommen und zwar von 2765 im Jahre 1934 auf 4136 im Jahre 1935. Diese Zunahme hängt zum Teil mit der Zunahme der Geburten zusammen.

Dagegen sind die übrigen (nicht anzeigepflichtigen) Infektionskrankheiten, Masern, Keuchhusten und Grippe, nicht so sehr in Erscheinung getreten. Die aus den Großstädten gemeldeten wöchentlichen Sterbezahlen an Masern und Keuchhusten haben sich sogar auf einem in den letzten zehn Jahren nicht beobachteten Tiefstand gehalten. Erkrankungen und Sterbefälle an Cholera, Gelbfieber, Pest, Fleckfieber und Rückfallfieber sind im Jahre 1935 überhaupt nicht gemeldet worden.

Förderung der Schulzahnpflege

In der Erkenntnis, daß es den Gesundheitsämtern vielfach an für die Zahnheilkunde fachlich vorgebildeten Mitarbeitern mangelt, hat sich der Reichszahnärzteführer erboten, jedem Gesundheitsamt einen Zahnarzt — falls es erforderlich auch mehrere — als unbesoldeten Hilfsarzt für die Untersuchungen in der Schulzahnpflege zur Verfügung zu stellen. Der Reichs- und preußische Minister des Innern ersucht in einem Runderlaß, von diesem dankenswerten Angebot nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse Gebrauch zu machen. Er macht ferner darauf aufmerksam, daß der Aufgabenbereich der ehrenamtlich in den Gesundheitsämtern tätigen Zahnärzte auf Untersuchung und Beratung der Schulkinder, nicht aber auf die Behandlung der aufgefundenen Krankheiten sich erstreckt. Es steht aber nichts dem entgegen, daß diese Zahnärzte die Behandlung zahnkranker Schulkinder gegen Entgelt übernehmen. Der Runderlaß soll, wie ausdrücklich betont wird, nicht den Anlaß dazu geben, vorhandene bewährte Einrichtungen auf dem Gebiete der Schulzahnpflege zu beseitigen. Der unbesoldete Schulzahnarzt soll vielmehr nur dort arbeiten, wo es vorläufig nicht möglich ist, die Schulzahnpflege in befriedigender Weise unter Heranziehung weiterer fachlich geschulter Hilfskräfte umfassend durchzuführen.

DAF-Walter dürfen Unterlagen der Vertrauensratswahlen einsehen! Reichsleiter Dr. Ley hat folgende Anordnung erlassen: „Die Anordnung des Reichs- und preußischen Arbeitsministers bezüglich der Einsichtnahme in die Unterlagen der Vertrauensratswahlen hat zu Irrtümern Veranlassung gegeben. Es ist selbstverständlich, daß den DAF-Waltern sowie den Betriebswaltern, Ortswaltern usw. die Einsicht in die Unterlagen der Vertrauensratswahlen vor und nach der Wahl zusteht."

MARCHIVUM

Der Heldenkampf um Verdun

Ein Tatsachenbericht von der größten Materialschlacht der Weltgeschichte — Von Dr. Wilhelm Ziegler

8. Fortsetzung

Copyright by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg

Schon vorher hatte Marschall Joffre, doch etwas aufgescheucht aus seiner sprichwörtlichen Ruhe — man nannte ihn mit Vorliebe „die Boje" —, seinen engsten Mitarbeiter, den Stabschef General de Castelnau, in den „Befestigten Bezirk Verdun" gesandt, um dort den Stand der Verteidigungsorganisation zu inspizieren. Nach dem Bericht Castelnaus vom 26. Januar entsprach allein die Organisation der ersten Stellung auf dem rechten Ufer der Maas den gegebenen Direktiven. Um so mehr wurde der Ausbau der zweiten Stellung gefordert. Dementsprechend entschied Marschall Joffre: „Die Arbeiten müssen mit äußerstem Eifer vorwärtsgetrieben werden." Er betraute weiterhin den General de Langle de Cary, den Kommandeur der Armeegruppe C, die von Soissons bis zu den Argonnen reichte, mit dem Kommando über die „région fortifiée de Verdun". Ein neue Maßnahme der Konzentration und der Erhöhung der Schlagkraft!

Jetzt aber hat die Unruhe schon so weit um sich gegriffen, daß auch der General Herr, der Kommandant der Festung, am 5. Februar einen langen Rapport erstattet. Er drängt jetzt, auch seinerseits, auf schleunige Vervollkommnung der Abwehrmaßnahmen. Am 11. Februar wird auch ihm zur Gewißheit, daß es „keine Frage" ist, daß auf Verdun irgendeine Offensive vorbereitet wird. So kommt es, daß er am 10. und 11. Februar grundlegende Umgruppierungen an der Verdun-Front anordnet. Das linke Maasufer wird als taktische Einheit dem Kommando des Generals de Bazelaire (Kommandant des VII. Korps) unterstellt, der Nordabschnitt auf dem rechten Ufer dem General Chrétien (Kommandant des XXX. Korps). Im Zuge dieser neuen Befehlseinteilung finden auch Umstellungen und Neueinteilungen der einzelnen Truppenverbände auf und zwischen beiden Ufern statt.

Widerstand bis zum Aeußersten

Wie sollte nun die Taktik für das Verhalten der Truppen selbst bei diesem dicht bevorstehenden Angriff sein? Darüber bestand eine gewisse Abweichung der Auffassungen zwischen dem Festungskommandanten General Herr und dem ihm übergeordneten Chef des ganzen Abschnitts, dem General de Langle. Während nämlich der General de Langle entsprechend dem Zug zur „elastischen Verteidigung" der Methode zuneigte, „zur Vermeidung unnötiger Verluste" im Notfalle wenigstens die vorgeschobene Stellung vor dem eigentlichen Fortgürtel aufzugeben, vertrat der General Herr den Standpunkt des „Widerstands bis zum Aeußersten". Diese Verschiedenheit im Temperament und in der Pflichtauffassung beider Generale sollte sehr bald auf die Probe gestellt werden. Zunächst aber setzten beide alles daran, dem drohenden Unheil durch beschleunigte Vervollkommnung der Abwehrmaßnahmen und durch Verstärkung ihrer Kräfte zu begegnen. Auch General Joffre greift jetzt fördernd ein.

Am 15. Februar stellt er dem General de Langle je eine Gruppe von 24er- und 19er-Geschütze zur Verfügung. Am nächsten Tag erteilt er dem General Dubail an dem westlich von Verdun anschließenden Frontstück die Weisung, das rasche Verladen des XX. Korps und der 68. Division vorzubereiten. Auch das I. Korps des Generals Guillaumat soll sich bereit halten, so ordnet er an. Beide Korps bereits nach Verdun in Gang zu setzen, wagt er darum nicht, weil er sie auch für den erwarteten Fall einer Offensive in der Champagne rasch zur Hand haben wollte. Doch hält General Herr diese in Aussicht stehenden Verstärkungen für ungenügend. Er telegrafiert am 20. Februar an seinen Gruppenkommandeur, daß insbesondere die Streitkräfte an leichter Artillerie angesichts des drohenden Angriffs ungenügend seien. Infolge dieser verschiedenen Schritte sind also noch in letzter Minute mancherlei Vorkehrungen zur Verhütung einer glatten Ueberrumpelung getroffen. Die Front selbst ist allerdings nicht verstärkt worden. Aber es stehen wenigstens in der Etappe zwei Korps und eine Division auf Abruf bereit.

Jetzt scheint auch die Auffassungsdifferenz zwischen General Herr und General de Langle über das Verhalten der Truppen im Fall der Offensive ausgeglichen. Der General de Langle erteilt telefonisch dem General Herr am 18. Februar die Instruktion: „Es gibt nur eine Parole für jeden Kämpfer: bis zum Tode die Stellung verteidigen, die ihm anvertraut ist!" Und General Herr wiederholt der kämpfenden Truppe, daß es ihre einfache Pflicht sei, „bis zum Aeußersten auf dem Posten auszuharren, sowohl in der ersten wie in der zweiten Stellung". Ja, es ist, als ob alle diese letzten Vorbeugungsmaßnahmen für den schlimmsten Fall sich auf den 20. Februar zusammendrängten. Denn an diesem Tag erfolgt schließlich noch eine Neuregelung der Organisation des Nachschubs im Straßennetz hinter Verdun, die das ganze bisherige Verkehrswesen hinter der Front auf eine neue Grundlage stellt und vielleicht dieses überhaupt gerettet hat. Denn die Etappenlinien hinter Verdun waren keineswegs für ernste Ansprüche ausreichend.

Wenn man die verschiedenen Straßen und Bahnlinien für den Ernstfall genauer überprüfte, dann schied vor allem die große „Nationalstraße" (Nr. 60) Verdun—St. Menehould—Paris aus der Berechnung aus. Denn sie lag im Feuerbereich der deutschen Artillerie. Das gleiche galt für die parallel laufende Haupteisenbahnstrecke, die auch prompt am ersten Angriffstag von den Deutschen durch einen Volltreffer außer Funktion gesetzt wurde. So blieb als einzige verwendbare Nachschublinie die große, 7 m breite Chaussee von Verdun südwärts nach Bar le Duc übrig. Diese Straße war am 20. Februar einer besonderen Kommission mit dem Sitz in Bar le Duc unterstellt worden, mit der Weisung, sie im Falle des Eintritts regen Transportverkehrs „vollständig und ausschließlich" dem Automobilverkehr zu reservieren.

Zu diesem Zweck wurde auch die Route in sechs Aufsichtsdistrikte eingeteilt, mit je einem verantwortlichen Offizier. Auf ihr wurde in kurzer Frist ein Zirkulationsverkehr von Lastautos in endloser Kette, nach Paternosterart, eingerichtet. Auf der einen Straßenseite bewegte sich alles nach Norden auf Verdun zu und auf der anderen von Verdun weg nach Süden. Rechts und links liefen außerdem zwei Parallelwege, ebenfalls im Nord- bzw. Südverkehr, für die Kolonnen zu Fuß und zu Pferd. So wurde es — gerade vor dem 21. Februar — möglich gemacht, daß auf dieser einzigen Straße im Verlauf der alles magnetisch an sich heranziehenden Schlacht alle die Transporte an die Front bewältigt wurden, die zur Verteidigung der Festung notwendig waren. Hier ist einer der Hauptschlüssel zum Verständnis des Schlachtverlaufs. Und es ist begreiflich, daß die Franzosen diese Straße nach einem Wort von Maurice Barrès die „Voie sacrée" — „Heilige Straße" — getauft haben. (Fortsetzung folgt.)

Zeichn.: E. John

Zerstörter französischer Panzerturm

Tragödien im Lande der Wunder

Frauenschicksale in Indien / Protest gegen Zimmermädchen / Europäerinnen, die Glück suchten u. Elend fanden

Aus Kalkutta kommt die Nachricht, daß sich die Besitzer der großen Hotels neuerdings weigern, Zimmermädchen nach europäischem Muster anzustellen, vielmehr wie früher wieder „Boys" als dienstbare Geister verwenden wollen. Die Begründung für diese Maßnahme erscheint dem Europäer ziemlich seltsam, wer jedoch die indischen Verhältnisse kennt, kann den Hotelbesitzern Kalkuttas nicht Unrecht geben. Mit vieler Mühe hat man sich europäische Zimmermädchen herüberkommen lassen und keine Unkosten gescheut. Der Erfolg? Nach wenigen Tagen wurden die weißen Mädchen — weggeheiratet. Die vielen in Indien lebenden Pflanzer, Kaufleute und kleinen Angestellten leiden unter dem Mangel an weißen Frauen. Kommt ein Dampfer an, der europäische Hausgehilfinnen herüberbringt, beginnt meistens ein Wettlauf, die Bekanntschaft der Zugewanderten zu machen und so kam es manchmal vor, daß schon am Tage nach der Ankunft die junge Einwanderin statt Hotelzimmermädchen eine Ehefrau war. Der Leiter des größten Hotels in Kalkutta berichtet, daß er im Herbst vorigen Jahres 25 Europäerinnen zu Schiff kommen ließ, die durchwegs aus Frankreich stammten. 14 Tage nach der Landung des Dampfers war keine einzige mehr im Hotel tätig. Alle hatten geheiratet.

Indische Märchenheiraten

Ein Frauenparadies also? Es scheint nur so. Denn wohl nirgends liegen Licht und Schatten so dicht beieinander, wie gerade in Indien. Wohl haben die Europäerinnen manchmal ihr Glück gemacht. Es ist richtig, daß Agha Khan, einer der reichsten indischen Fürsten, eine junge französische Modistin geheiratet hat, die aus ihrem bescheidenen Milieu mit einem Schlag in eine Welt der orientalischen Märchen versetzt wurde. Ob sie, die heute über Millionen verfügt, glücklich ist, ist eine andere Frage, denn trotz aller modernen, abendländischen Einflüsse führt die Frau in Indien ein unfreies und abgeschlossenes Dasein. Vor wenigen Jahren hat der Maharadscha Gopal Singh-Khalsa eine amerikanische Medizinstudentin geheiratet und auch hier kam ein junges Mädchen in eine romantische, kostbare Umgebung. Wenn man jedoch amerikanischen Berichterstattern glauben darf, ist sie in den drei Jahren ihrer Ehe eine verschlossene, schwermütige Frau geworden. Sie, die berühmt war ob ihrer Lebenslustigkeit.

Das sind ein paar Fälle, die man in großer Aufmachung in allen Zeitungen lesen konnte, die aber durchaus Einzelfälle sind und keinerlei Maßstab bieten für das Schicksal europäischer Frauen, die sich in Indien verheiratet haben. Unzählige Tragödien haben sich abgespielt, von denen niemand sprach, von denen man nicht in den Zeitungen lesen konnte — Mädchen, die zugrunde gingen, trotz einer „romantischen Heirat" und trotz der großen Hoffnungen, mit denen sie kamen. Viele haben es nicht ausgehalten, als indische Ehefrau zu leben, nie alleine ausgehen zu dürfen, stets unter eifersüchtiger Bewachung zu sein und niemand zu haben, der ihnen die Einförmigkeit des Lebens erleichtert. Aber wenn sie sich aus der Umklammerung mohammedanischer und hinduistischer Traditionen freimachen konnten, begann meist ein noch viel furchtbareres Dasein. Ein Sinken von Stufe zu Stufe, bei dem es nur selten ein Zurück gab.

Schicksale, die niemand kennt

Ein englischer Geistlicher in Kalkutta berichtet über eine Reihe von Schicksalen, die in ihren Einzelheiten erschütternd sind und zugleich zeigen, daß zwischen den Prachtpalästen der Maharadschas Elend und Grauen wohnen.

Eine schwedische Beamtentochter vermählte sich mit einem indischen Hofbeamten, einem Elefantenaufseher. Sie sah ihren Mann nur ein- oder zweimal im Jahr, die übrige Zeit war er beruflich abwesend und die junge Frau grämte sich in ihrer Einsamkeit so sehr, daß sie in Schwermut verfiel und sich schließlich das Leben nahm. Noch tragischer ist der Fall einer Schweizer Hotelierstochter, die sich mit einem in Indien lebenden mohammedanischen Arzt vermählte, den sie im Hotel ihres Vaters kennen gelernt hatte. Ihr Mann verführte sie zum Rauschgift und sehr bald war sie diesem Laster rettungslos verfallen. Nach fünf Jahren sah sie aus wie eine 50jährige und heute lebt sie, ein menschliches Wrack, in Colombo und stand wiederholt vor Gericht, weil sie sich auf alle möglichen Arten unerlaubterweise Rauschgift zu verschaffen suchte.

Aufsehen erregte die Tragödie einer italienischen Hausgehilfin, die gleich nach ihrer Ankunft in Kalkutta einen Parsi-Chauffeur heiratete. Der Mann stellte die Bedingung, daß sie zum Hinduismus übertreten müsse. Das junge Mädchen sagte zu, ohne sich der Tragweite des Entschlusses bewußt zu sein. Aber sehr bald kamen die seelischen Konflikte. Schließlich weigerte sich die Frau, die Riten, die die Religion der Hindus vorschreibt, auszuführen und konnte es vor allem nicht über sich bringen, das vorgeschriebene „Heilige Bad" im Ganges zu nehmen. Kurze Zeit später fand man sie vergiftet in ihrer Wohnung. Ihr Mann wurde verhaftet und er gab ohne weiteres zu, seine Frau aus religiösen Motiven umgebracht zu haben.

Schließlich sei noch der Fall einer amerikanischen Artistin erzählt, die ihr Bühnenengagement in Kalkutta aufgab und einen eingeborenen Kaufmann heiratete. Nach kurzer Zeit verließ sie ihr Mann, sie selbst hatte den Anschluß an ihre Truppe verloren und stand allein, hilflos und mittellos da. Heute findet man sie in der berüchtigten „Karaya Road", jener dunklen Straße, in der die Frauen mit wehenden Schleiern die Besucher anlocken, ein Pfuhl des Lasters und der Widerwärtigkeit.

Indische Frauenschicksale! Wer spricht davon, in diesem Land der Paläste, der Schätze, der Romantik?

Cloppenburg stellt die Uhr zurück

Ein Dorf als „lebendes Museum" — Werk eines niedersächsischen Heimatforschers

Cloppenburg, das kleine oldenburgische Städtchen, sieht der Flieger, der seine Maschine über die deutsche Landschaft steuert, als roten Fleck in einem grünen Teppich, gerade so, als hätte ein Maler ein wenig seine Farbe verschüttet. Wie ein schmales, silbernes Seidenband zieht sich der Oberlauf der Soeste durch das Grün der Föhrenwälder und der niedersächsischen Ebene, ein paar Fabrikschlote rauchen und auf den Schienen eilt der Zug dahin, der die Städte Oldenburg und Osnabrück verbindet.

Gewiß, Cloppenburg mag ein unbekannter Ort für jene Menschen sein, die nur im Flugzeug oder mit D-Zügen zu reisen pflegen. Aber nicht mehr lange, dann sind die geruhsamen Tage dort vorüber und die Reiseführer werden von diesem Städtchen eine einzigartige Sehenswürdigkeit verkünden, ersteht doch vor seinen Toren das erste Museumsdorf Deutschlands. Dr. Heinrich Ottenjann, dessen Lebensaufgabe es seit langem ist, die jahrhundertealten Kulturzeugen des niedersächsischen Landes zu sammeln, wagt einen Schritt, der der Museumskunde eine völlig neue Richtung weist. Er stapelt die Museumsstücke nicht in Glasvitrinen, Kästen oder Schränken auf, sondern läßt sie zwischen Wiesen und Aeckern zu neuem Leben erwachen und führt sie nach vier oder fünf Jahrhunderten ihrer ursprünglichen Bestimmung wieder zu.

Schon fügt sich Balken an Balken, schon wird gezimmert, gehämmert und gesägt. Man begnügt sich dabei wahrlich nicht mit halber Arbeit. So wurde ein ganzer Bauernhof kilometerweit zum Freigelände transportiert, wobei die Münsterländer Bauern, die sich selbstlos in den Dienst der neuartigen Idee gestellt haben, nicht weniger als 250mal die Strecke abfahren mußten, bis auch der letzte Pfosten an Ort und Stelle war. Es ist der Quatmannshof aus Elsten, ein uraltes Niedersachsenhaus von seltener Schönheit und Stilreinheit, dem das eigenartige Geschick widerfuhr, „verpflanzt" zu werden. Ueber 200 Fächer weist sein Giebel an der Stirnseite auf. Neben dem Wohnhaus steht bereits der Dreschturn, das Göpelhaus und der Speicher mit der holzgenagelten Türe.

Die Arbeiten für die Wasserburg haben ebenfalls bereits begonnen. Sie wird nach den noch erhaltenen Plänen der Ritterburg Arkenstede erbaut. Die Mitte des Museumsdorfes nehmen Rathaus, Schule und Kirche ein, für deren Errichtung die überlieferten Bauskizzen von Altemoythe maßgebend sind. Ein Brauhaus und eine Dorfschmiede werden ebensowenig fehlen, wie die alten niedersächsischen Handwerks- und Gewerbehäuser, die sich um den Dorfplatz reihen.

Dem Schöpfer dieses seltsamsten aller deutschen Dörfer, Dr. Ottenjann, ist bei der Verwirklichung seines Planes die fördernde Unterstützung der Orts- und Landesbehörden zuteil geworden. Unter seiner Aufsicht wird ein neues niedersächsisches Dorf emporwachsen, Stein für Stein, Giebel für Giebel und Hof für Hof genau so, wie es vor 500 Jahren unsere Ahnen sahen. Aber das Museumsdorf von Cloppenburg wird nach seiner Fertigstellung nicht nur tote Materie sein. Nein, Bauern und Handwerker werden dort wohnen und ihrer Werktagsarbeit nachgehen. Freilich wird auch ihr Leben und Wirken der damaligen Zeit angepaßt sein und voller Ehrfurcht wird dann der junge Münsterländer dieses sprechende Erbe seiner Väter, dieses einzigartige Museum betreuen.

Den Verhältnissen entsprechend

Ludwig Devrient, dem die Fähigkeit zur Häuslichkeit abging, hielt sich fast täglich zusammen mit seinem Freunde E. T. A. Hoffmann in den Weinstuben auf. So machte Devrient bei einem Weinhändler beträchtliche Schulden, die er nicht so schnell begleichen konnte.

Einmal, als er wieder Wein bestellte, sagte der Inhaber der Weinstube zu ihm:

„Warum trinken Sie soviel, wenn Ihre Verhältnisse es nicht erlauben?"

„Ja", meinte Devrient, „aber Ihre Verhältnisse erlauben es mir."

*

„Eine feine Uhr haben Sie mir da verkauft! Erstens muß man sie dauernd schütteln, damit sie überhaupt geht, und zweitens geht sie im Tag gleich eine Stunde vor."

„Sie werden halt zu stark schütteln!"

Berlin-Hamburg: ein Katzensprung

Das Problem hoher Reisegeschwindigkeiten / Ein Preisausschreiben der Lokomotivfabriken / Braunkohlenstaub als Feuerungsmittel

Wir denken zurück an Reiseverhältnisse in Deutschland während der Kriegszeit. Mit zwanzig Personen waren wir zur Winterzeit in einem ungeheizten Abteil 3. Klasse eingepfercht. In 16 Stunden hatten wir glücklich die 290 Kilometer lange Strecke von Berlin nach Hamburg bewältigt. Und jetzt, 20 Jahre später, trägt uns der neue Henschel-Wegmann-Stromlinientdampfzug oder die Borsig-Stromlinienlokomotive in 2½ Stunden von Berlin nach Hamburg. Gewiß, die Reiseverhältnisse waren durch die politische und wirtschaftliche Lage beeinträchtigt. Wir können aber heute mit allem Stolz feststellen, daß die Deutsche Reichsbahn den durch den Krieg erlittenen technischen Rückschlag nicht nur überwunden hat, sondern heute an der Spitze sämtlicher Eisenbahn-Unternehmungen der Welt steht.

Für diesen technischen Fortschritt waren vor allem vier Faktoren zu beachten: 1. die Erhöhung der Reisegeschwindigkeit, 2. im Personenverkehr größere Bequemlichkeit für den Reisenden, 3. Erhaltung und Verbesserung der Sicherheit des Zugverkehrs und 4. Erzielung technischer Wirtschaftlichkeit. Die Vereinigung dieser vier Erfordernisse, die zusammen erst als praktisch durchgeführter Fortschritt gewertet werden können, hat auf nicht geringe Schwierigkeiten gestoßen. Die erste öffentliche Fahrt mit den obengenannten Stromlinien-Dampfzügen hat aber den Beweis erbracht, daß man der Schwierigkeiten Herr geworden ist.

Steigende Zeitersparnis

Um die Entwicklung der Reisegeschwindigkeit zu veranschaulichen, wollen wir die durch den „Fliegenden Hamburger" berühmt gewordene Strecke Berlin—Hamburg unseren Zahlen zu grunde legen. 1927 benötigte ein Schnellzug im Durchschnitt für diese 290 Kilometer noch 4 Stunden 4 Minuten; 1930 ungefähr 3½ Stunden; 1935 genau 3 Stunden. Der Stromlinien-Dampfzug benötigte mit einem kurzen Aufenthalt in Wittenberge nur noch 2 Stunden 31 Minuten. Beim Vergleich dieser Zahlen muß man sich vergegenwärtigen, daß, je mehr die Fahrzeit schon herabgedrückt wurde, desto schwieriger jede weitere Fahrzeitverminderung wird. Wenn von 1927 bis 1936 rund 1½ Stunden eingespart wurden, so würde beim heutigen Stand von 2½ Stunden Fahrtdauer die weitere Einsparung von 1½ Stunden eine mehr als doppelt so hohe Zuggeschwindigkeit erfordern; d. h. wir müßten eine Zuggeschwindigkeit von mehr als 300 Stundenkilometern erreichen. 1920 erzielten die Schnellzüge aber erst 95 Stundenkilometer, und die neue Borsig-Stromlinien-Lokomotive ist für eine Geschwindigkeit von 150 Kilometern pro Stunde im Durchschnitt gebaut.

Größte Schwierigkeit: Luftwiderstand

Eine der größten Schwierigkeiten für die Geschwindigkeitssteigerung war die Ueberwindung des Luftwiderstandes, der mit dem Quadrat der Geschwindigkeit zunimmt. Der bei jeder Schnelligkeitssteigerung notwendige Mehraufwand ist so groß, daß die Wirtschaftlichkeit von schnellfahrenden Zügen in Frage gestellt werden mußte. Durch eingehende Messungen in einem sogenannten Windkanal hat man aber festgestellt, daß durch entsprechende Formgebung der Luftwiderstand des Fahrzeuges stark vermindert werden kann. Es ist nunmehr erwiesen, daß für die zweckentsprechende Verkleidung, die man der neuen Borsig-Lokomotive gab, eine Leistungsersparnis von rund 30 v. H. erzielt wird.

Automatisches „Halt!"

Um die hohen Fahrtgeschwindigkeiten, welche unsere neuen Maschinen zu leisten vermögen, praktisch verwenden zu können, mußte zunächst an eine entsprechende Ausgestaltung des Schienenweges herangegangen werden. Vor allem war eine Erhöhung der Kurven notwendig geworden, um auch hier die hohe Geschwindigkeit beibehalten zu können. Ein weiteres Problem bildete die Verbesserung der Bremswirkung bei den neuen Fahrzeugen. Es mußte ermöglicht werden, daß der Zug bei einer Geschwindigkeit von 150 Stundenkilometern auf einer Strecke von 1000 Metern zum Halten gebracht werden kann. Eine Verlängerung der Strecke zwischen Vor- und Hauptsignal über 1000 bis 1200 Meter hinaus ist aus streckentechnischen Gründen nicht angebracht. Durch eine sinnreiche Einrichtung an den schnellsten Fahrzeugen der Deutschen Reichsbahn ist es gelungen, die erforderliche Bremswirkung zu erzielen. Die neuen Stromlinienlokomotiven sind überdies mit einer Einrichtung für die sogenannte induktive Zugbeeinflussung versehen worden, d. h., daß die Bremsen automatisch angezogen werden, wenn durch irgendein Versehen das Haltesignal übertagren werden sollte. Den Erfordernissen der Sicherheit ist damit durch diese technischen Verbesserungen weitestgehend Rechnung getragen worden.

Durch den „Fliegenden Hamburger" und die Einsetzung weiterer Schnelltriebwagen, welche die Reichshauptstadt mit den Städten Köln und Frankfurt a. M. verbindet, ist vielfach die Ansicht aufgetaucht, daß die Bedeutung der Dampflokomotive mehr und mehr zurückgedrängt werden würde. Die Entwicklung der Stromlinien-Dampflokomotiven zeigt aber ganz deutlich, daß der Lokomotive und dem Triebwagen gesonderte Aufgaben zufallen.

Dampflokomotive und Triebwagen

Die Dampflokomotive wird in Zukunft wesentlich die Beförderung von Massengütern und den Personenfernverkehr bewältigen. Sie bietet den großen Vorteil, daß für sie die Gestaltung der Zuggröße keine Rolle spielt. Sie wird also überall dort eingesetzt werden, wo es größere Massen zu befördern gilt. Bei großen Entfernungen mit hohen Geschwindigkeiten tritt der Leistungsaufwand zur Ueberwindung des bei einer Dampflokomotive verhältnismäßig hohen Gewichtswiderstandes stark zurück. Die Ausstattung der Schnellzüge mit Speise- und Schlafwagen ist nur bei einem Dampfzug möglich; aber gerade diese Bequemlichkeiten für den Reisenden müssen bei der Wertung der Reisegeschwindigkeit berücksichtigt werden. Eine moderne Dampflokomotive erfordert zwar im Vergleich zum Triebwagen verhältnismäßig hohe Baukosten. Durch Verwendung des heimischen und billigeren Rohstoffes Kohle und die größere Betriebsdauer werden die Nachteile der hohen Baukosten wieder ausgeglichen.

Demgegenüber ist dem Triebwagen vornehmlich das Wirkungsgebiet vorbehalten, wo es gilt, kürzere Strecken mit nicht zu hohem Massenverkehr schnell zu bewältigen. Durch den Triebwagen wird es möglich, daß auch kleinere Städte an den Schnellzugverkehr angeschlossen werden; ohne allzu große Kosten können mehr Haltestationen eingelegt werden. Der hierdurch verursachte Zeitverlust wird jedoch durch die hohe Anfahrtbeschleunigung der Triebwagen und die große Geschwindigkeit auf der Strecke ausgeglichen.

Technische Neuheiten

Im Bau der Triebwagen und Dampflokomotiven bahnt sich heute schon eine weitere Entwicklung an. Der Boxer-Motor als Antriebsmaschine für den Triebwagen hat sich von der bekannten Blockform des Automotors gelöst. Er ist so flach gebaut worden, daß seine Unterbringung zwischen Fahrgestell und Triebwagenoberbau möglich wird. Als Folge eines Preisausschreibens zweier bekannter Lokomotivfabriken ist ferner eine Dampfmaschine als Antriebskraft für Triebwagen konstruiert worden, deren Aggregat so klein ist, daß auch diese Maschine zwischen Fahrgestell und Wagenoberbau untergebracht werden kann. So wird es vielleicht in absehbarer Zeit möglich werden, neben dem Dieselmotor auch die Dampfmaschine bei Triebwagen zu verwenden. Eine bereits in Bau befindliche neue Borsig-Stromlinienlokomotive wird für Kohlenstaubfeuerung eingerichtet sein. Dadurch wird die Verwendung von Braunkohle ermöglicht, die eine weitere Senkung der Betriebskosten bedeutet.

Wir sehen, daß die Deutsche Reichsbahn in den hundert Jahren ihrer Entwicklung sich des Höchststandes der Technik für ihren Dienst am deutschen Volk und an der deutschen Wirtschaft bedient. Schnelligkeit, Bequemlichkeit und Sicherheit sind das Ziel. Die Reichsbahn hat es verstanden, diese Leistungen unter Beachtung der Wirtschaftlichkeit zu vollbringen. H. J. M.

Umbau der Berliner Messestadt

Halle V wird abgerissen / Bau einer Haupthalle an der Masurenallee

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Der völlige Umbau der Berliner Messestadt ist durch die Internationale Automobil- und Motorradausstellung nur vorübergehend unterbrochen worden. Kaum war die Ausstellung geschlossen, da begannen anschließend bereits das Kriegsministerium, die Reichsbahn und die Reichspost, die in Halle V ausgestellt hatten, in höchster Eile ihre Stände abzubauen. Bis zum Abend mußte die Halle geräumt sein, denn schon am nächsten Tage traten die Arbeiterkolonnen mit der Spitzhacke an, um diese Halle so schnell als möglich abzureißen. An dieser Stelle soll nämlich im Anschluß an die gläserne Galerie, in der die Motorräder untergebracht waren, ein neuer Rundbau entstehen, der dem die Hallen IV und VIII verbindenden Rundbau entspricht. Die Bauarbeiten müssen bis 31. Mai bereits abgeschlossen sein, da eine Woche später eine neue Ausstellung „Die deutsche Gemeinde" diese neuen Räume benötigt.

Das größte Bauprojekt wird jedoch nächste Woche in Angriff genommen. Gegenüber dem Funkhaus soll an der Masurenallee die Haupthalle der zukünftigen Messestadt errichtet werden. Diese wird eine Frontlänge von 250 Metern und eine Breite von 40 Metern aufweisen. Die Kuppel der Ehrenhalle, die ihren Mittelpunkt bildet, erhebt sich zu einer Höhe von 35 Metern. Die Ausgestaltung von Ehren- und Empfangsräumen bot bisher immer gewisse Schwierigkeiten, da man diese für jede Ausstellung eigens einrichten mußte. Die neue Ehrenhalle wird für 2000 bis 3000 Personen Platz bieten. Außerdem werden in dieser Haupthalle die Garderoben, sowie die Einrichtungen der Polizei- und Feuerwachen untergebracht.

Die umfangreichen Ausschachtungsarbeiten werden sofort begonnen. Noch bis zu den Olympischen Spielen muß die große Haupthalle im Rohbau fertig gestellt sein. Die endgültige Ausgestaltung wird bis spätestens Januar 1937 abgeschlossen, um den Riesenbau bereits für die „Grüne Woche 1937" zur Verfügung zu haben.

Ein Kilogramm Stahl: 500000 Mark

Edelstahl 200mal so teuer wie Gold / Die Beratungsstelle für Stahlverwertung

Zuletzt und am schönsten hat Walter Klaulehn in dem besonderen Eisenkapitel seines Buches von den „Eisernen Engeln" die Wertschätzung des Eisens in früheren Zeiten belegt und die oftmals sehr merkwürdigen Arten der Behandlung aufgezeichnet, mit denen man damals seinen Wert steigerte. Der nordische Schmied zerfeilte z. B. nach Klaulehn immer wieder die Klinge, mischte die Späne mit Kleie zu Klößen und gab diese den Gänsen zu fressen. Weichere Teile des Eisens wurden von den Magensäften der Tiere zerstört, immer nur die festen Bestandteile des Materials wurden wieder ausgeschieden und von neuem zusammengeschmiedet bis zur letzten Härte. Die Japaner vergruben das Material in der Erde; das weiche Eisen fraß der Rost — was übrig blieb, war hart und wurde weiterverarbeitet. Durch diese Art der an und für sich genialen Behandlung kam das Eisen zu ungeheurem Wert und zu Werten, die erst heute wieder erreicht werden. Nur ist es anders geworden: Nicht mehr mit Hilfe der Zufälligkeiten und unter erheblichen Verlusten durch Natur und Zeit wird das Material im wahrsten Sinne des Wortes „gewonnen", dem Zufall abgewonnen, sondern durch Einverleibung von menschlichem Geist und menschlicher Handwerksfertigkeit wird das Eisen unausweichlich und immer höher hinauf zu einem Material von allerhöchstem Wert gezüchtet.

Was ist Gold gegen Stahl in seiner höchstgezüchteten und heiligeformten Gestalt. Ein Geringes an Wert. Gold, Feingold, kostet je Kilogramm 2840 RM. Stahl, wie gesagt, in seiner höchstgezüchteten Form und Gestalt, kostet etwa zweihundertmal so viel — rund eine halbe Million Reichsmark je Kilogramm. Das nämlich muß man anlegen, um ein Kilogramm jener kleinen Edelstahlspiralen kaufen zu können, die in Armbanduhren den stetigen Gang gewährleisten. Das Rohmaterial aber, das Kilogramm Eisenerz, kostet 2 Pf. Es findet also eine Wertsteigerung auf das rund 25millionenfache statt. Immer wieder gab es Länder, wo Eisen als Geldwert umging. In Afrika kaufte man nach Eisen in Stangen, bei Völkerschaften in der Nähe von Laos galt als höchste Werteinheit eine eiserne Hacke. Es wäre interessant, zu überlegen, was werden würde, wenn anstatt des Seltenheitswertes Gold und anstatt des Goldstückes der Arbeits- und Funktionswert, der Wertinhalt einer Armbanduhr-Spirale oberste Werteinheit würde. — Aber das ginge schon darum nicht, weil die Uhrspirale ja den Wert tatsächlich in sich aufgespeichert trägt, während die Brauchbarkeit des sogenannten Edelmetalls als Geld ja darin besteht, daß es an und für sich keinen hat, und daß man ihm einen solchen erst beilegt. Der Wert begleitet es nur in unsern Augen — er ist ihm nicht eingewachsen. Demnach kann die Armbanduhr-Spirale niemals Geld werden; dazu trägt sie zu viel Wert in sich.

Interessant sind aber die verschiedenen Stufen der Wertwerdung des Stahls, wie sie die Schau der Beratungsstelle für Stahlverwendung auf der Automobil-Ausstellung zeigt. 2 Pf. kostet das Kilogramm Eisenerz; für 7 Pf. bekommt man ein Kilogramm Roheisen, ein Kilogramm Rohstahl ist für 9 Pf. zu haben; ein Kilogramm legierter Stahl kostet schon 40 Pf. bis 20 RM, der Stahl, der in Fräsern gebraucht wird, kostet 70 RM je Kilogramm, der in Messern 103 RM, in Rasierklingen 126 RM, in kleinen Scheren 230 RM, in ärztlichen Instrumenten 240 RM, in Federn für Armbanduhren 450 RM, in Zylindern für Armbanduhren gleich 100 000 RM, und in Spiralen für sie, wie gesagt, rund 500 000 RM. — Das Kilogramm Stahl für Federn in Weckeruhren hingegen kostet nur 8 RM. Und dafür kann er uns manchmal gestohlen werden.

Der Holzpreisbericht aus Baden

In der Zeit vom 19. bis 26. Februar 1936 wurden verkauft: I. Nadelstammholz. a) Tannen und Fichten. I. Bodenseegegend und Baar. FA Villingen 4302 Fm. zu 65 pCt., FA Meßkirch aus Gem. Hartheim 644 Fm. zu 63.5 bis 67 pCt., l. M. 65 pCt., FA Meßkirch aus Gem. Sauldorf 567 Fm. zu 53 pCt. (Winterfällung 1934/35), FA Meßkirch aus Gem. Göggingen 200 Fm. zu 60 pCt., FA Pfullendorf aus zwei Körperschaften 462 Fm. zu 66 pCt., FA Ueberlingen und Pfullendorf aus Stadt und Spital Ueberlingen 1195 Fm. zu 61—67 pCt., l. M. 65.6 pCt., Städt. FA Villingen 5946 Fm. zu 62 bis 70 pCt., l. M. 66.4 pCt., Städt. FA Villingen 436 Fm. zu 71 pCt. (Werkh. 1.—2. Kl.), FA Löffingen aus Gem. Bachheim 546 Fm. zu 62 pCt., FA Löffingen aus Gem. Seppenhofen 113 Fm. zu 61 pCt., FA Löffingen aus Gem. Reiselfingen 152 Fm. zu 61 pCt. II. Südlicher Schwarzwald. FA Todtmoos 461 Fm. zu 56 pCt. (Fuhrlohn: 4.50 RM), FA Bonndorf 436 Fm. zu 58 pCt., FA St. Blasien 172 Fm. zu 60 pCt., FA Furtwangen 151 Fm. zu 52 pCt. (gering), FA Triberg 758 Fm. zu 55 pCt., FA Schluchsee aus Gem. Schluchsee 403 Fm. zu 57 pCt., FA Bonndorf aus Gem. Wellendingen 203 Fm. zu 58 pCt., FA Kirchzarten aus Gem. Zastler 190 Fm. (nicht geschleift) zu 52 pCt., FA Waldkirch aus Gem. Buchholz 227 Fm. zu 56 pCt. III. Nördlicher Schwarzwald. FA Steinbach 134 Fm. zu 59 pCt., FA Wolfach aus Kirchenfond Nippoldsau 569 Fm. zu 61—72 pCt., l. M. 69 pCt., FA Wolfach aus Gem. Oberwolfach 1855 Fm. zu 59—63.5 pCt., l. M. 61.4 pCt., FA Zell a. H. aus Gem. Zell a. H. 198 Fm. zu 62 pCt., FA Zell a. H. aus Gem. Nordrach 440 Fm. zu 60 pCt. IV. Markgräflerland. FA Staufen 401 Fm. zu 54 pCt., FA Wendlingen 154 Fm. zu 54 pCt., FA Sulzbach aus Gem. Seelelden 152 Fm. zu 53.5 pCt., FA Wendlingen aus Gem. Biengen 80 Fm. zu 53 pCt. V. Oberes Rheintal. FA Ettenheim aus Gem. Ettenheim 135 Fm. zu 56 pCt., FA Offenburg aus Gem. Durbach 230 Fm. zu 58 pCt., FA Renchen aus Gem. Renchen 183 Fm. zu 64—73 pCt. (mit Forlen). VII. Odenwald und Bauland. FA Heidelberg 81 Fm. zu 66 pCt., FA Neckargemünd 770 Fm. zu 64 pCt., FA Neckarschwarzach aus Gem. Neckarkatzenbach 79 Fm. zu 65 pCt., FA Adelsheim aus Privatwald 150 Fm. zu 72 pCt. 1. bis 2. Kl., FA Walldürn aus Gem. Glashelm 390 Fm. zu 67 pCt., FA Walldürn aus Gem. Wettersdorf 100 Fm. zu 65 pCt. b) Forlen und Lärchen. FA Konstanz 109 Fm. zu 60—80 pCt., l. M. 71 pCt., FA Villingen 738 Fm. zu 59 pCt., FA Baden 89 Fm. zu 79 pCt., FA Rotenfels 98 Fm. zu 65 pCt., FA Bruchsal 11 Fm. zu 80 pCt., Städt. FA Villingen 361 Fm. zu 65—80 pCt., l. M. 70 pCt., Städt. FA Heidelberg 75 Fm. Weim.-Kiefer, 1.—6. Kl., 73 pCt., FA Neckargemünd aus Gem. Waldwimmersbach 104 Fm. zu 60—76 pCt., l. M. 71 pCt., FA Walldürn aus Gem. Wettersbach 100 Fm. zu 65 pCt. 2. Laubstammholz. FA Baden 66 Fm. Eichen 1.—3. Kl. a. u. n. zu 89 pCt., ferner 68 Fm. desgl. 1.—3. Kl. f. und 4.—5. Kl. zu 59 pCt., FA Bretten 127 Fm. Eichen 1.—4. Kl. zu 63 pCt., FA Waldkirch 105 Fm. Buchen (nicht geschleift) zu 64 pCt., FA Bretten 384 Fm. Buchen zu 80 pCt., FA Emmendingen 122 Fm. Buchen zu 72 pCt., FA Renchen 114 Fm. Eichen zu 50—90 pCt., l. M. 82.4 pCt., FA Renchen 46 Fm. Erlen zu 100 pCt., FA Tunsach aus Gem. Weingarten 123 Fm. Eichen 1.—3. Kl. zu 85 pCt.; 118 Fm. Eichen 4.—5. Kl. zu 90 pCt.; 75 Fm. Erlen zu 100 pCt.; 20 Fm. Linden zu 80 pCt., der Landesgrundpreis von Ahorn; 72 Fm. Hainbu. zu 80 pCt.; 42 Fm. Birken zu 70 pCt., 60 Fm. Pappeln zu 80 pCt. (gering) und 183 Fm. Eichen zu 65—70 pCt. für n., FA Sinsheim aus Ev. Pflege Schönau 52 Fm. Eichen 1. Kl. zu 90 pCt., 3. Kl. zu 70 pCt. und 2. und 4. Kl. zu 65 pCt., FA Sinsheim aus Stadtgem. Sinsheim 100 Fm. Eichen zu 60—83 pCt., l. M. 75 pCt., FA Adelsheim aus Gem. Mittelschefflenz 163 Fm. Eichen zu 60—83 pCt., l. D. 74 pCt., FA Adelsheim aus Gem. Mittelschefflenz 260 Fm. Buchen 1.—5. Kl. zu 78 pCt., FA Walldürn aus Gem. Hardheim 100 Fm. Buchen zu 72 pCt. 3. Papierholz. FA Neckargemünd 1023 Ster (nicht entr.) zu 66 pCt., FA Mekkirch aus Gem. Buchheim 206 Ster zu 63 pCt., FA Donaueschingen aus Privatband 100 Ster zu 60 pCt. 4. Sonstiges Nutzschichtholz und Grubenholz. FA Heidelberg aus Stadtgem. Heidelberg 550 Ster Fo.-Rollen zu 7 RM m. Rl., 56 Ster desgl. o. Rl. zu 7.50 RM und 120 Ster Weim.-Kie. o. Rl. zu 9 RM. FA Wertheim aus 10 Gemeinden und Privaten 122 Ster Grubenstempel zu 9.20 RM m. Rl., 142 Ster Gruben-Spitzen zu 5.80 RM m. Rl. und 1399 Fm. Gruben-Langh. o. Rl. zu 13.20 RM. (Der Verkauf erfolgte frei Main.) FA Schönau i. N. für 200 Ster Bu.-Rell. o. Rl. 1. Kl. zu 11 RM, 2. Kl. m. Rl. zu 7 RM je Ster.

40 000 Silberfuchsfelle wurden eingeführt

Die Ermittlungen über die deutsche Einfuhr haben ergeben, daß im Jahre 1935 nicht weniger als 40 000 Silberfuchsfelle eingeführt worden sind. Auf einer Tagung deutscher Kleintierzüchter wurde die Tatsache dieser überaus hohen Einfuhrziffer zum Anlaß von Erörterungen über die Möglichkeiten des Ausbaues der deutschen Pelztierzucht genommen. Es ist die Aufgabe der deutschen Pelztierzüchter, Deutschland durch Schaffung wertvoller Felle im Inlande von der Einfuhr allmählich völlig frei zu machen.

Rhein-Mainische Abendbörse

Ruhig

An der Abendbörse dauerte die starke Zurückhaltung angesichts der gespannten außenpolitischen Situation an. Kaufaufträge lagen auch heute kaum vor, während seitens der Kulisse eher noch etwas realisiert wurde. Die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit fünf Prozent bei Schramm Lack und die erhöhte Dividende von 5 auf 6 Prozent bei Schlink Hamburg boten keine Anregung, zumal diesen die Ungewißheit der Rheinstahlausschüttung gegenübersteht. Am Montanmarkt nannte man die niedrigsten Mittagskurse behauptet. Angebot bestand dagegen noch in der Farbenaktie, die auf 151½ (153⅝) abbröckelte, auch Kunstseide Aku lagen mit 49¼ (50) nur knapp gehalten. Hanfwerke Füssen notierten mit 91¼ (90¼) mäßig höher. Der Rentenmarkt lag still und unmäßig unverändert.

Nachdem vorübergehend am Montanmarkt Verein. Stahlwerke und Rheinstahl bei etwas größeren Umsätzen beide abgebröckelt waren, erzielte sich gegen Schluß der Börse auf Berliner Nachfrage und Rückkäufe der Kulisse eher eine leichte Erholung, wenngleich die Gesamthaltung gegen den Berliner Schluß unerheblich war. Farbenindustrie gaben noch mäßig nach auf 151 nach 151½. Am Kassamarkt notierten Schramm Lack mit 91½ (91¼), Schlink Hamburg wurden auf 110 geschätzt, letzter Kurs nach der Kaufe 106½. Der Rentenmarkt lag sehr ruhig bei behaupteten Kursen.

Nachbörse: IG Farben 151, Rheinstahl 114¼ bis 114½, Verein. Stahlwerke 83¼—83½, Hösch 90 Geld.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 3. März. Berlin 5917, London 726½, Neuyork 145½, Paris 971¼, Belgien 2481½, Schweiz 4811, Madrid 2020, Oslo 3650, Kopenhagen 3245, Stockholm 3745, Prag 611. Privatdiskontsatz ⅜. Tägl. Geld ½. 1-Monats-Geld 1¼.

Metalle

London, 3. März. (Amtl. Schluß.) Kupfer (£ p. To.) Tendenz: stetig; Standard p. Kasse 35 9/16 bis 35⅝, do. 3 Monate 35 15/16—36, do. Settl. Preis 35 9/16; Electrolyt 39⅞—40½; best selected 38¾—40; Elektrowirebars 40½. Zinn (£ p. To.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Kasse 209¼—210¼, do. 3 Monate 201¼—201¾, do. Settl. Preis 209½; Straits 211¼. Blei (£ p. To.) Tendenz: gut behauptet; ausld. prompt offz. Preis 16 9/16, do. inoffz. Preis 16 9/16—16⅝; ausld. entf. Sicht. offz. Preis 16½, do. inoffz. Preis 16 7/16—16½; ausld. Settl. Preis 16⅝. Zink (£ p. To.) Tendenz: fest; gewl. prompt offz. Preis 16, do. inoffz. Preis 16—16 1/16; gewl. entf. Sicht. offz. Preis 16 9/16, do. inoffz. Preis 16 9/16 bis 16⅝; gewl. Settl. Preis 16 — Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12,28.

Getreide

Rotterdam, 3. März. (Schluß.) Weizen: März 4,92½, Mai 4,82½ K., Juli 4,82½ K., Sept. 4,72 K. Mais: März 53¼, Mai 54¼, Juli 55¼, Sept. 56¼ K.

MARCHIVUM

Die Japaner für Berlin wohlgerüstet

Die Söhne Nippons fast in allen Disziplinen zur Weltklasse aufgerückt

Früher als alle anderen Länder muß Japan seine Olympia-Mannschaft für die in der ersten Hälfte des Monats August in Berlin stattfindenden Weltspiele auf die Reise schicken. Aus diesem Grunde werden die Vorbereitungen im Lande der aufgehenden Sonne schon zu einem frühen Zeitpunkte abgeschlossen, muß doch den Teilnehmern noch genügend Zeit zur Verfügung stehen, um sich mit den veränderten Verhältnissen eingehend vertraut zu machen.

Den Vortrupp der japanischen Olympia-Expedition werden die Reiter bilden. Die bereits ausgesuchten acht Turnierpferde werden schon am 17. März auf einem deutschen Dampfer verladen und können sich so schon lange an den deutschen Hafer gewöhnen. Die Reiter verlassen Tokio am 15. Mai, dadurch bleibt ihnen noch genug Zeit, ihre Pferde an Ort und Stelle zu bearbeiten. Bekanntlich hat Japan den im Jahre 1932 in Los Angeles durch Nishi auf Uranus erkämpften Olympiasieg im Jagdspringen zu verteidigen.

Nippons Schwimmer wollen ihre in Los Angeles erstrittene Vormachtstellung in Berlin festigen. Die zum großen Teil sehr jugendlichen Kräfte zählen zu den größten Olympiahoffnungen im Lande des Mikados. Dieser Tage schloß die Olympia-Kernmannschaft einen Lehrgang mit kampfmäßigen Prüfungen ab. Die dabei erzielten Zeiten zeigen am besten, wie stark mit Japans Schwimmerjugend in Berlin zu rechnen ist. Nachstehend einige der besten Leistungen: 100 Meter Kraul: Yuia 58,4; Arai 59,6 Kataoka 1:01; Sugiura 1:01,6; Inoue 1:01,8. — 400 Meter Kraul: Negami 4:50,6 (!); Terada 5:01; Ufuji 5:03,4; Niima 5:04,6; Hori 5:07,2. — 100 Meter Rücken: Kiyokawa 1:08,8; Yoshida 1:09,4; Kojima 1:09,6. — 200 Meter Brust: Koike 2:43,6; Hamura 2:46,8; Yanagizawa 2:48,4.

In Los Angeles beteiligten sich die Japaner zum ersten Male an einem Olympischen Wasserball-Turnier. Mit dem ihrer Rasse eigenen Gleichmut nahmen sie Niederlage um Niederlage hin. Sie waren ja nur als lernbegierige Schüler gekommen, die mit offenen Augen Umschau hielten. In der Heimat haben sie still und zäde weitergearbeitet und nun stehen 15 Wasserballspieler bereit, die an Können nur wenig hinter der europäischen Spitzenklasse zurückstehen werden. Die beiden Mannschaften spielen bereits seit Monaten zusammen und haben soeben für mehrere Monate Trainingsquartier im Schwimmbad der Kaiserlichen Universität zu Tokio aufgeschlagen.

Basketball ist in Japan sehr verbreitet und die Leistungen der guten Mannschaften stehen auf einer erstaunlich hohen Stufe. Als für Berlin ein Olympisches Basketball-Turnier ausgeschrieben wurde, stand für Japan bereits die Teilnahme fest. Zu diesem Zwecke wurde die Aufnahme in den Internationalen Verband beantragt, dem Japan als achtzehnte Nation beigetreten ist. Der Olympia-Kernmannschaft gehören ständig 20 Spieler an, diese Zahl wird im Laufe des Frühjahrs auf 14 verringert und diese Auserwählten werden nach weiteren Uebungsspielen in Tokio Japan beim Olympischen Basketball-Turnier in Berlin vertreten.

Im Herbst vergangene Jahres war der Studenten-Weltmeister im Stabhochspringen, Shuhei Nishida, der in Berlin beim Fünfländerkampf mit der famosen Leistung von 4,30 Meter siegte, zum Militärdienst einberufen worden. Seit dieser Zeit kränkelt er leicht und büßte erheblich an Können ein. Um auf die wertvolle Kraft nicht verzichten zu müssen, sind die verantwortlichen Stellen übereingekommen, Nishida von dem Rest seiner Dienstzeit zu befreien. Der Olympiazweite von Los Angeles hat bereits das Spezialtraining aufgenommen und wir können hoffen, den phänomalen Springer im Kampf mit den Amerikanern in Berlin wieder zu sehen.

Keine Entscheidung im Fußball-Bundespokal Schirmer (M)

Sachsen und Südwest trennten sich trotz zweimaliger Verlängerung 2:2 vor 35 000 Zuschauern im Frankfurter Stadion. Unser Bild: Der Torwart Kreß, der seine Kunst oftmals beweisen konnte, faustet mit bekannter Sicherheit dem Südwest-Halblinken Heldmann den Ball vom Kopf.

Pressebildzentrale

Sechster Sechstagesieg der Deutschen Kilian-Vopel in Neuyork

Am 1. März wurde im Madison Square Garden das 60. Neuyorker Sechstagerennen zu Ende geführt, das wieder von dem deutschen Favoritenpaar Kilian-Vopel gewonnen wurde. Damit konnten Kilian-Vopel ihren sechsten diesswinterlichen Sechstagesieg in Amerika unter stürmischen Beifall der Zuschauer erringen. Unser Bild zeigt links Kilian, rechts Vopel

Englische Klubs gegen die Wettbüros

Das Unwesen der Wettleidenschaft hat bereits ungeheuren Umfang angenommen

Seit Wochen tobt in England der von den Vertretern der 88 Ligaklubs entfachte Kampf gegen die Wettbüros. Die Vereinsvertreter behaupteten bekanntlich, daß die Wettleidenschaft, die übrigens ihre Kreise weit über England hinaus bis nach Skandinavien gezogen hat, die Klubs ruiniere. Die Spiele, besonders die in den unteren Klassen, würden bei weitem nicht so gut besucht wie früher, da die Schillinge, die früher durch die Kassen gingen, jetzt bei den Wettbüros hinterlegt würden. Die Anklage ist durchaus glaublich, denn nachweislich wetten Woche für Woche rund zehn Millionen Menschen auf Fußballspiele. Der Ausschuß der Liga-Klubs, das sogenannte „Management Committee", hatte zunächst, um das verderbliche Treiben zu unterbinden (zumal sich herausgestellt hat, daß einige Spiele bzw. ihr Endergebnis von gewisser Seite beeinflußt worden sind!), die verspätete Bekanntgabe der jeweiligen Meisterschaftsspiele als Gegenmaßnahme angewandt. Es leuchtete ein, daß bei der Ungewißheit, die z. B. am Donnerstag noch darüber herrscht, welche Spiele am Samstag stattfinden (die Bekanntgabe erfolgt erst am Freitag früh!), der wunderbar eingespielte technische Apparat der Wettbüros einen ziemlichen Knacks erleiden mußte. Ueber das ganze Inselreich ging daher auch ein von den Wettfirmen geschickt inszenierter Sturm der Entrüstung, der in diesem Falle von der leider sehr wenig sportlich eingestellten Presse noch stärker angefacht wurde. Von der angegriffenen Seite wurde behauptet, daß die Ligaklubs sich mit ihrer Maßnahme ins eigene Fleisch schneiden und die Besucherzahlen weiter zurückgehen würden. Tatsächlich waren die Zuschauerzahlen am ersten Tag, an dem die Maßnahme zur Anwendung kam, erheblich kleiner als zuvor und man hat errechnet, daß den Vereinen rund 7000 Pfund verloren gegangen sind. Den 36 Ligaspielen des letzten Samstags wohnten nur 275 000 Zuschauer bei, während man am 22. Februar noch über 400 000 zählte. Bei den Klubs der 1. Liga ist der Gesamtdurchschnitt von 22 181 auf 14 250 Besucher zurückgegangen.

Wie man hört, hat das „Management Committee", das den folgenschweren Beschluß faßte, die Spielpaarungen erst in der Nacht zum Freitag bekanntzugeben, schon eingesehen, welchen Schaden es damit angerichtet hat, zumal natürlich diese Entwicklung nicht im Interesse der Klub-Aktionäre, die man vorher nicht befragte, liegt. In London hat hinter verschlossenen Türen eine Sitzung stattgefunden, auf der beraten wurde, wie auf andere Weise der Kampf gegen die Wettbüros zu führen sei. Endgültige Beschlüsse wurden nicht bekannt, die werden wohl erst auf der Sitzung der Liga-Klubs in Leeds gefaßt.

Englands Pokalvorschlußrunde

Am Montag wurden die beiden Vorschlußrundenspiele um den englischen Fußball-Pokal ausgelost. Auf neutralen Plätzen werden demnach am Samstag, 21. März, spielen:

in Huddersfield:
Arsenal London — Grimsby Town
in Wolverhampton:
Fulham London — Sheffield United.

Das Los hat es also gewollt, daß jeweils die beiden Erstklassigen und die beiden Zweitklassigen unter sich sind. Damit steht es jetzt schon fest, daß bestimmt eine zweitklassige Mannschaft, Fulham oder Sheffield, in die Schlußrunde gelangen wird.

Elf Handball-Gaumeister

Nach den Handball-Meisterschaftsspielen des vergangenen Sonntags stehen von 16 zu ermittelnden Gaumeistern schon elf fest. Diese sind:

Brandenburg: Berliner SV 92
Schlesien: Post SV Oppeln
Sachsen: Militär TSA Leipzig
Mitte: Polizei Magdeburg
Niedersachsen: Post Hannover
Westfalen: Hindenburg Minden
Niederrhein: Rasensport Mülheim
Mittelrhein: TV Obermendig
Nordhessen: Kurhessen Kassel
Südwest: Polizei Darmstadt
Baden: SV Waldhof

„Königspreis" im Tennis

Davispokal-Wettbewerb der Halle

Der königliche Tennisspieler „Mr. G." hat bei seinem Aufenthalt in Monte Carlo, wo er selbst am internationalen Turnier teilnahm, einen Wanderpreis gestiftet. Dieser wird in der Halle und nach der Austragungsart der Davispokalspiele durchgeführt werden. Die Teilnahme ist offen für alle europäischen Ländermannschaften. Die Kämpfe sollen jeweils in der Zeit von Oktober bis Dezember stattfinden und das erste Endspiel in Stockholm vor sich gehen.

Handball

Reichsbahn Mannheim — TuSpV Ottersheim 17:9

Das Spiel fing mit einem feinen Angriff von Reichsbahn an, der auch den Führungstreffer einbrachte. Ottersheim glich jedoch sofort aus. Reichsbahn spielte technisch besser, was Ottersheim durch schnelle Vorstöße ausglich. So ging es bis zur Pause.

Nach dem Wechsel zunächst wieder verteiltes Spiel. Dann setzte sich langsam das reifere Können von Reichsbahn durch; der Sturm, von der Läuferreihe ausgezeichnet unterstützt, schoß aus allen Lagen. Die Hintermannschaft von Ottersheim konnte diesem Druck nicht mehr standhalten, so daß noch weitere neun Tore den eindeutigen Sieg sicherstellten. Ottersheim kam nur noch zu einzelnen Vorstößen, die jedoch immer gefährlich waren.

Schiedsrichter Schmitt leitete einwandfrei.

Siegeszug der „geruderten Rebellion"

Ein kleines Kapitel im Kampf um den Ruderstil

Der Rudersport gehört mit zu den Sportarten, die sich durch Einwirkungen wirtschaftlicher oder politischer Natur im Laufe langer Jahrzehnte am allerwenigsten haben beeinflussen, oder von dem einmal vorgeschriebenen Weg abbringen lassen. Ganz besonders bezeichnend ist es, daß der Rudersport weder in seiner Struktur noch in seiner praktischen Ausübung nennenswerte Spannungen oder Kämpfe hat bestehen müssen, wie das bei anderen Sportarten nach einer gewissen Spanne Zeit bis jetzt immer der Fall gewesen ist und wohl in Zukunft auch so bleiben wird.

Nach dieser Feststellung erscheint es viel eher erklärlich, daß eine Neuerung, wie die jetzt in Marsch gesetzte Reformation des deutschen Ruderstils bedeutend mehr Wehen und Krämpfe verursacht, als man schlechthin annehmen sollte. Es ist ein heißer Kampf entsponnen um den alten und den neuen Ruderstil und nicht die schlechtesten im Ruderlager stellen die Kämpfer der beiden Fronten, wie es auch keine leicht zu nehmenden Argumente sind, die von der einen gegen die andere Meinungsrichtung ins Feld geführt werden.

In einer kürzlich an der gleichen Stelle erschienenen Artikelreihe wurde von einem aktiven Mannheimer Ruderer bereits dargetan, daß es sich um den orthodoxen, den alten, den mit preußischer Exaktheit geruderten und um den neuen, den natürlichen, dem menschlichen Körper viel eher gerechtwerdenden und unter dem Namen des Erfinders Fairbairn bekannten Ruderstil handelt. Es sollen hier keine technischen Einzelheiten für den einen und gegen den andern Ruderstil erörtert werden, wir wollen nur noch festhalten, daß dieses Ringen um eine neue Form des Ruderns nicht erst von heute ist, ja, daß es schon vor vielen Jahren in Deutschland Männer gab, die Ueberlegungen angestellt haben, die fast ganz in der gleichen Richtung liefen, die uns jetzt als Fairbairnstil so eindringlich vor Augen geführt wird. Aber wie das nun einmal bei uns in Deutschland so ist, es mußte erst wieder eine ausländische Mannschaft, in diesem Falle die Pembroke-Mannschaft bei uns an den Start gehen, um den Kampf um eine natürlichere Ruderweise von neuem aufleben zu lassen.

Die Mannheimer Amicitia hat sich jedenfalls die gerade für ihre Mannschaften so wichtige Frage sehr angelegen sein lassen und am vergangenen Samstag einen anerkannten Experten in Sachen Fairbairn, den Herrn Schulz vom Wiking Berlin, verschrieben, um von ihm aus eigenem Munde zu hören, was er aus seiner reichen Erfahrung, die auch mit internationalen Kenntnissen der Materie untermauert ist, zu sagen weiß. Es war wirklich ein guter Griff, den die Amiciten in diesem Falle getan haben, denn der Berliner Schulz hat sich als ganz großer Könner seines Faches erwiesen und sich seiner gewiß nicht leichten Aufgabe mit erstaunlicher Sicherheit entledigt. Leicht war seine Aufgabe insofern nicht, als er es hier in Mannheim mit Leuten zu tun hatte, die mit dem sogenannten alten Stil eine unvergleichliche Siegesserie aufweisen konnten und nicht so leicht umzustimmen waren. Es ist jedoch wichtig, zu betonen, daß dies nicht für die derzeit aktiven Ruderer gilt, denn die haben sich bereits der neuen Methode aus reinen Vernunftsgründen verschrieben, als vielmehr für diejenigen, die der alten Lehre so ganz mit Haut und Haaren verschrieben sind. Nach Abschluß des gelungenen Vortrages konnte man jedoch die Wahrnehmung machen, daß selbst in die Reihen der unentwegt Konservativen eine Bresche geschlagen war.

Herr Schulz leitete seine Ausführungen mit einem geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des Rudersports ein und ging dabei bis ins Jahr 1720 zurück. Die ersten Rennen wurden von Themeseschiffern bestritten, die in ihren primitiven Booten mit einer aus ihrem schweren Beruf herausgewachsenen ökonomischen Ruderweise aufwarteten, die später von Studenten und jungen Amateurruderern eine Verfeinerung, oder wenn man will, eine Stilisierung erfuhr, aus welcher sich dann das als orthodox bezeichnete Rudern entwickelte und erstaunlicherweise bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Dem Australier Fairbairn ist es dann vorbehalten gewesen, in einem zähen Kampf, der seinesgleichen in anderen Sports wohl zu suchen hat, die Reformierung an englischen Schulen anzusetzen und gegen stärksten Widerstand der in sportlichen Dingen stockkonservativen Engländer auch in jahrelanger Arbeit durchzusetzen. Noch im alten Jahrhundert begann Fairbairn seine Arbeit und erst nach dem Kriege kamen die ersten schüchternen Anerkennungen, die eine ungewöhnliche Erstarkung durch die außergewöhnlichen Erfolge des im Fairbairnstil rudernden Cambridgeachters erfuhren. Seit 18 Jahren sind die Cambridge-Leute unangefochtene Sieger des traditionellen Universitätsachters.

Es ist schon etwas dran, wenn gesagt wird, daß die Tradition im Rudersport die Bremse an dessen Fortschritt bedeutet habe. Es mußten wirklich schon hagelwicke Erfolge und Beweise herbeigeschafft werden, um der Vernunft und der natürlichen Ruderfähigkeit die Wege zu ebenen.

Auf der anderen Seite kann man natürlich einem alten erfolgreichen Ruderer es auch nicht verargen, wenn er von dem neuen Ruderstil als der geruderten Rebellion spricht, denn nach all dem, was sich in der Entwicklungszeit abgespielt hat, muß das Neue für die Ruderverhältnisse eine gründliche Rebellion bedeuten.

Um so anerkennenswerter ist der Entschluß der Mannheimer, sich dieser Rebellion trotz aller Erfolge in früheren Jahren bedenkenlos anzuschließen, denn damit wird einer klaren Erkenntnis an wichtiger Stelle eine gute Position geschaffen, zum Wohle und einer gesunden Weiterentwicklung des deutschen Rudersportes. E.

Gneisenau und die Olympischen Spiele

„Olympischer Spiele" gefordert hat, war kein geringerer als Gneisenau. In Preußens höchster Not, unmittelbar nach seiner mutigen Verteidigung von Kolberg gegen Napoleons Heer, verfaßte er, in die Militär-Reorganisations-Kommission berufen, eine Denkschrift, die die Verteidigung des Vaterlandes auf die breite Grundlage von Kraft und und Gesundheit des Volkes zu stellen forderte und als Mittel dazu nannte: „Volksfeste, die den Frohsinn ins Lager führen, die die Gewandtheit und Gesundheit der Jugend erhöhen und stärken", und er gibt dazu folgende Stichworte: „Liebe zu den Waffen durch Ueberzeugung von der Notwendigkeit, durch Gewohnheit und Ehre. Preisverteilung — Schießübungen — Olympische Spiele." So hat Gneisenau diesen Namen erwähnt, der heute durch die Welt klingt und für jede Nation das gleiche nationale Ziel, nämlich Stärkung der Jugend bedeutet, und der doch darüber hinaus ein Band der Völker und der Menschheit geworden ist.

Historische Skirennen in Schweden

Mit dem Wasalauf und dem Bodenlauf wurden am Sonntag in Schweden zwei traditionsreiche Skirennen ausgetragen. Der 13. Wasalauf ging diesmal über eine Strecke von 85 km, war also um 5 km kürzer als die bisherigen Rennen. Die Beteiligung an diesem längsten Skirennen der Welt war wieder recht gut. Sven Hansson und Häggland setzten sich nach 50 km mit Vorsprung an die Spitze und wurden auch nicht mehr eingeholt. Im Endspurt siegte Hansson mit 6:31:55 Stunden vor Häggland mit 6:32,23 Stunden.

MARCHIVUM

Schirner (M)
...furter Stadion. ...Sicherheit dem

...sieht es jetzt ... zweitklassige ...field, in die

...eister
...tsspielen des ... 16 zu ermit... Diese sind: ... SV 92 ...eln ...ipzig ...nnover ...Minden ... Mülheim ...endig ...Kassel ...dt

...nnis
... Halle ... „Mr. G." hat ... Carlo, wo er ... teilnahm, ...ser wird in ...nungsart der ...den. Die Teil...schen Länder... jeweils in der ...attfinden und ...vor sich gehen.

...tersheim 17:9 ... Angriff von ...ngstreffer ein... ...uß. Reichsbahn ... durch schnelle ... Pause. ...verteiltes Spiel. ...e Können von ...ber Läuferreihe ...en Lagen. Die ...e diesem Druck ...tere neun Tore ...sheim kam nur ... immer gesper... ...wandfrei.

... bedenkenlos ... einer klaren ...ine gute Po... ...einer gesun... ...schen Ruder... E.

...chen Spiele
...hat, war kein ...reußens höch... ...mutigen Ver... ...poleons Heer, ...organisations... ...chrift, die die ...uf die breite ...esundheit des ... Mittel dazu ...inn ins Lager ...d Gesundheit ..., und er gibt ... zu den Waf... ...Notwendigkeit, ...sverteilung — ...iele." So hat ...nt, der heute ...e Nation das ...Stärkung der ...rüber hinaus ...Menschheit ge...

...chweden
...denlauf wur... ...ei traditions... ... 13. Wasalauf ...n 85 km, war ...sherigen Ren... ...längsten Ski... ...ht gut. Sven ...ich nach 50 km ... wurden auch ...t siegte Hans... ...ägglund mit

Offene Stellen

Intelligenter Klavierspieler der auch Noten nach dem Spiel schreiben kann und etwas Kompositionstalent besitzt, **find. lohnende Nebenbeschäft.** Zuschriften unter Nr. 2218 K an d. Verlag dieses Blattes erbeten.

Jüngere Kontoristin an flott. Arbeiten gewöhnt, die sich auch zu zeitweiser Bedienung im Laden eignet, **auf 1. April 36 gesucht.** J. Kernhauser, F 7, 24. (2190K

Spezialfabrik steriler Fischkonserven mit groß. erstklassig. Kollektion sucht beim Großhandel u. Großverbrauchern eingeführte **Vertreter** Referenz. erforderl. Beziehung zu Truppenküch., Arbeitsdienstlag. usw. erw. Angeb. u. H.G. 8176 an Ala, Hamburg 1 — (2316K — A. d. 8176)

Halbtags-Mädchen in klein. Haushalt, Oststadt, per sofort gesucht. Angeb. u. 2114KB an d. Verlag dies. Blattes.

Braves **Hausmädchen** für alle Arbeit. sof. gesucht. (2219K) L 14, 18, partr.

Beteiligung

Beteiligung Teilhaber(in) ges. Einlage ca. 10 000 M geg. Sicherheit. Gewinnanteil nachweisb. ca. 2000 M jährlich. Angeb. u. 10 749" an d. Verl.

Lehrstellen

Intl. Junge, schulfr. **sucht Lehrstelle** in Lichtpausanstalt od. als Dekorateur evtl. in Lebensm.-branche. Angeb. u. 2221K an d. Verl.

Stellengesuche

Tüchtige saubere **Frau sucht Arbeit** für einige Tage in d. Woche od. Monatsstelle. Zuschr. unter Nr. 10 601" an d. Verlag d. Bl.

Monatsstelle von sauber. Fräul. **gesucht.** Angeb. u. 2212 K an den Verlag d. Blattes erbeten.

Fräulein gesetzt. Alters in gut. Hause tätig, selbständig in allen häuslich. Arbeiten, auch Näharbeiten, sucht sich auf 1. April od. später zu verändern als Stütze der Hausfrau oder zur Führung des Haushalts. Angebote unt. 10 568"B an den Verlag dieses Blatt. erbet.

Bitte Offerten-Ziffern deutlich schreiben!

Lehrstellen

22jähriger junger Mann mittl. Reife, bisher im Außendienst mit Erfolg tätig gewes., sucht **kaufm. Lehrstelle** Angebote unter Nr. 260 K an den Verlag dieses Blatt. erbet.

Zu vermieten

3-Zimmerwohnung Meeräckerstraße 12, 3. Stock, zu 68 M auf 1. April zu vermiet. Spar- und Bauverein eGmbH. R 7, 48. — (2315 K)

Wohnung 3 Zimmer, Küche, Dachkam. Bad, Garten, per 1. April zu vermieten. Näh.: Gagiah, Schwetzingen, Lessingstraße 7, 1. St. rechts. (7752K)

Lindenhof: 4-Zimm.-Wohng. Mansd., 2 Trepp., sehr sonnige u. ruhige Lage, 75.— M, auf 1. April evtl. früher zu vermiet. (10 590") Müller, Rheindammstr. 20.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung neu hergericht., mit Bad u. Mansarde, zu vermieten. — Preis 100.— RM. — Rupprechtstraße 16, 2. Stock. — (10 599")

J 7, 16: 6 Zimmer, Küche, Mans. und Zubehör zum 1. April zu vermieten. Zu erfr. daselbst II. (262 K

Schöne 6-Zimmerwohg. mit Heiz. auf 1. Juli 36 zu verm. Zu erf. Richard-Wagnerstr. 15 prt. (2055K)

N 2, 1: Eckladen mit 4 Nebenräumen u. Lagerkeller p. 1. 4. oder später zu vermieten. Näheres bei Naub, 4. Stock. (184 K

In N 2, 1 für Praxis oder Geschäftszwecke **4 helle Räume** 1 Tr. hoch, per 1. April zu vermiet. Zu erfr. bei Naub, 4. Stock. (185 K

Zu vermieten

1 Zimm., Küche mit Balkon, Keller u. A. Speicherraum an allst. Frau od. jg. Ehep. auf 1. 4. zu vermiet. Anzus. zwisch. 3 u. 4 Uhr U 5, 17, 3. Stck. r. (10 593")

1 Zimmer und Küche auf 1. April zu vermiet. 3. Stock, Käfertal, Kurze Mannheimer Straße Nr. 1 a. (10 582")

1 od. 2 Zimm. u. Küche an berufst. Frau o. Fräul. a. 15. 3. od. 1. 4. zu vermiet. Zu erfrag. Käfertal-Süd Dürkheimerstr. 6a, 2. Stock. (10587")

Schöne 2-Zimmer-Wohnung part. auf 1. 4. für 44 M zu vermieten Rugartenstraße 93. Zu erfr. Waldhofstraße 14, parterre. (10 518")

2 Zimm., Küche Parterre, auf 1. 4. zu vermieten, Käfertalerstraße 73 Laden. — (11410"

S 4, 18: 3 Zimm., Küche per 1. 4. an ruh. Leute zu vermiet. Preis: 55.— RM. Näheres: 1 Treppe hoch, im Hause. — (10 520")

Schöne **3-Zim.-Wohn.** mit Bad, Terrasse, Garage (Almengeb.) auf 1. 5. zu verm. Offert. u. 10 586" an d. Verlag d. Bl.

Schöne, sonnige **3-Zimmer-Wohnung** auf 1. 5. u. schöne **2-Zimmer-Wohnung** auf 1. 4. zu verm. U 2, 1, Laden. (10 588")

3 Zimmer und Küche, part., auf 1. 4. zu verm. Erf. Gr. Wallstattstr. 48, 2. St., r., Nähe Werderplatz. (2300 K)

Weinheim! 3- bis 4-Zim.-Wohn. mit gedeckt. Veranda, Badanschl., evtl. Garage, auf 1. 4. zu vermiet. Zu erf. Weinheim Bergstr. Nr. 36, 2. Stock. (27 405B)

Lager, 2stöck. ca. 110 qm Fläche, m. groß. Einfahrt auf 1. April oder später billig **zu vermieten** ...deres (10691" Gartenfeldstraße Nr. 15a i. Laden

Schöner **Laden** in Windeckstr. 26 billig zu vermiet. (10 595")

Schöner Laden mit Küche u. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Käfertalerstraße 29 rechts. — (2171K)

Schöner heller **Laden** (auch a. Büro) zwei Schauff., Nebenr. u. Keller zu verm. Fernspr. 275 96. (10 708")

Im vord. Odenw. **älteres Haus** für Wochenend geeignet, zu vermiet. Näheres: (2167K Ursenbach i. Odenwald, Haus Nr. 20

Garage H 3, 12, Stadtzentr., sofort günstig zu vermiet. (2310K)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer Nähe Neckarauer Uebergang gesucht. Angeb. u. 10 634" an d. Verlag d. Bl.

Mietgesuche

3 Zimmer mit Küche mögl. mit Bad von ruh. Ehepaar (pünktlich zahlende Mieter) auf 1. April 1936 zu mieten gesucht. — Angebote unter Nr. 11 405" an d. Verlag dieses Blattes erbeten.

4-Zimmer-Wohnung von pünktlichem Zahler **zu mieten gesucht.** Angebote mit Preisangabe u. Nr. 1831K an den Verlag dies. Blattes.

Garage mögl. Nähe Lanz-Krankenhaus, gesucht. Angebote unt. Nr. 10 592" an den Verlag. —

Alleinstehd. älter. Ehepaar, pünktlich. Zahler, sucht auf 1. oder 15. April in gutem Hause freundliche **2-Zimmer-Wohnung** mit Küche, Preis ca. 45 M. Vororte ausgeschlossen. Zuschrift. unt. 2312 K an d. Verlag d. B. (14 596 B)

3-Zimmer Wohnung von Angestelltem (kinderl. berufst.) sofort gesucht, mögl. Nähe Hindenburgbrücke. Preis bis 55 M. Angebote u. Nr. 10 790" an d. Verlag dies. Blatt.

Wohnungen jed. Art u. Größe lfd. zu miet. ges. Schubert, Immob., U 4, 4. Tel. 230 44.

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer od. Schlafst. z. vm. G 7, 6, 3. St. r. (10 597")

K 4 Nr. 6: **leeres Zimmer** zu vermieten. Zu erfr.: part. r. (10 519")

2 leere Zimm. in guter Lage Neckarstadt-Ost, auf 1. April zu vermiet. Adresse zu erfr. u. 11413" an d. Verl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Beilstraße 31, 4. Stock, rechts: **möbl. Zimmer** sofort zu vermiet. (10 508")

Schön möbliert. **Balkonzimmer** zu vermiet. Lange Rötterstr. 100, 4. St. links. — (10678")

Möbliert. Zimmer separ. el. Licht, sofort zu vermieten. Alphornstraße 28, 4. Stock, rechts. (11 402")

Frdl. möbl. Zimm. zu vm. Fr. Köhnle Wwe., Seckenheimer Str. 82, Anz. 1—6. (11406")

Sep. möbl. Zimm. sof. zu vermieten. U 4, 19/20, 1 Tr. (14 842B)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leer. Zimm. auch geg. Instandhaltg. ein. Autos gesucht. Angeb. u. 11 416" an d. Verlag d. B

Verschiedenes

Wer übernimmt **Transport** einer 3-Zimmer-Wohnung v. Ludwigshaf. nach Freiburg im Breisg.? Angeb. u. 10 638" an d. Verlag d. Bl.

Tüchtige **Schneiderin** empfiehlt sich in allen vorkommend. Arbeiten, auch Wäschesachen, in und außer dem Hause. A. Gaimann, Dalbergstraße 17 3. Stock. (2277 K)

SCHREIB-Maschinen BÜRO Bedarf Möbel nur von JOS. ARZT N 3,7 Ruf 22435

[illegible]-Geld-Lotterie Zieng. 10. März ... 10000 3000 Los 50 Pf. Doppel 1.-
Geld-Lotterie Zieng. 12. März ... 15000 5000 Los 50 Pf. Listen u. Porto 35
Stürmer Mannheim O 7, 11 Postsch. 17043 Klrh. u. alle Verkaufsst.

Immobilien

Paul Martinufer Nr. 10, schön gelegen, 577 qm groß. **Bauplatz** preiswert zu verkaufen. Bell. Angebote unt. 10589" an d. Verlag d. Bl.

Zuteilungsreifer **Bausparbrief** über 9000.— RM zu verkaufen. Zuschr. u. 10 516" an d. Verlag d. Bl.

Einfamilien-Haus in Wallstadt mit Stall u. groß. sonnig. Garten, in guter Lage preiswert zu verkaufen. Zuschr. u. 17 404" an d. Verlag d. B.

Einfamil.-Haus (Villa) m. Nebengebäude, Autogar. u. Garten in best. Lage Weinheims z. verkauf. Angebote u. 27 404B an d. HB. Weinheim. —

Wohn- u. Geschäftshäuser Wirtschaften, Metzgereien in allen Stadtlagen zu verkaufen. Schubert, Immob., U 4, 4. Fernsprech. 230 44. (2305K)

Geschäfte

Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Kolonialwaren Geschäft gute Lage Innenstadt, mit 2-Zimm.-Wohnung zu verkaufen. (2306 K) Schubert, Immob., U 4, 4. Fernsprech. 230 44.

Papier-Schreibwaren- Büroartikel-Geschäft zu verkaufen. Schubert, Immob., U 4, 4. Fernsprech. 230 44. (2307 K)

Lebensmittelgeschäft mit groß. 2-Zimmerwohn., Bades., **Lebensmittelgeschäft** mit 1 Zimmer u. Küche bill. zu vermiet. nur Warenübernahme. — B. Weber, Immobil. U 5, 1. (10 500")

Zu verkaufen

Matratzen-Burk Ludwigshafen - Hagenstr. 19 Haltestelle Schlachthofstraße. Geschäftszeit von 8 bis 17 Uhr. 1 Kapokmatratze, la Javakapok, garantiert rein u. unvermischt, Drell la Halbleinen. 1 Drahtrost „Ideal" D.R.P. a. mit 25 Jahre Garantie von Deutschlands größt. Matr.-Fabr. Rost u. Matratze zusam. 59.— M 1 Kopfpolster dazu 6.— M Schlaraffia-Matratzen in bester Werkstätten-Arbeit, Dreiteilig, Drell wie oben in 100×200 64.— M

2 Terrazzo-Wassersteine billig zu verkaufen Lindenhofstr. 48 pt. (10 514")

Fast neues Zimmerfenster sowie 1 kompl. Gartenbrunnen zu verk. Käfertal-Süd Wingertsplatz Nr. 4 (10 573")

Staubsauger (Protos) außerd. f. 25 M zu verk. Rd. vorm. Schimperstr. Nr. 2 bei Hahn. (10 504")

1 pol. Bett m. Rost, Matratzen u. Nachttisch bill. zu verk. Kronmüller, Alphornstr. 41 (10 574")

Fast neuer **Kinderwagen** mit Zubehör billig zu verkaufen. Schmitt B 6, 22b (10 517")

Kompl. Gas-Badeeinrichtg. mod. Kohlenherd, weißer Gasherd ohne Backofen bill. billig zu verkauf. Rieth, Neckarau, Germaniastr. 70 III (10 596")

Herrenzimmer Eichen umzugshalb. preiswert zu verkaufen. Daselbst: **eis. Kinderbett** Adresse zu erfrag. unter Nr. 11 403" im Verlag ds. Bl.

1 Handrolle u. 2 Handwagen zu verkaufen. Adresse u. 11 401" im Verlag ds. Bl.

Zwei gute schwarze **Herde** zu verkaufen. Schwetzingerstr. 26 parterre, Hinterhs. (11 407")

Für Anfänger! **½- u. ¾ Geige** sehr bill. abzugeb. Eichelsheimerstr. 46 3. Stock, rechts. (11 408")

Gebr. Herren- und Damenrad 16, 18 u. 20 M zu verkaufen. Phil. Lösch, H 4, 24 (10 598")

Schöne **Chaiselongue** billig abzugeben, Rosengartenstr. 21, parterre, rechts. — (11 411")

Nähmaschine Pfaff, zu verkauf. Preis: 30.— M. A 3, 7a, Knudsen Reparatur-Werkst. (11 412")

Warum s. uns. Möbel so billig u. doch Qualität? Weil direkt a. eig. Werkstätten! Urteilen Sie selbst im Musterlager, **nur E 3, 13.** Verkaufsvereinigung der Schreinermstr. Eschelbronn.

1 Schreibtisch, 1 Vertiko, 1 Kommode, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Sofa, 1 Kronleuchter, alles bill. zu verk. Anzusehen von 18—20 Uhr. Waldparkstr. 4, 2 Tr. rechts. — (11409")

Küchen einige Büfetts, elfenbein, mb. Form 160 br., m. Kühlraum u. Inneneinricht., innen ausgelegt, kompl. mit Tisch, Stühlen u. Hocker, da als Restbestände übernom. für 158.— M abzugeb. (14604B Möbelkauf Herm. Schmidt, E 3, 2.

Kd.-Kastenwag. für 7.— M zu verkaufen. A. Pfeuffer D 3, 3. (10596")

Leimofen 130×60cm, Waschkommode, 2 Nachttische (Eichen) zu verkauf. Langstr. 26 Hinterh. 2. Stock. (14 843 B)

—3— billige Schlafzimm. 1 Schlafzimmer Garderobsch. m. Wäschef., zwölfkommod. weiß lack. 185.- 1 Schlafzimmer eichensch. m. Frisk. 220.- 1 Schlafzimmer Eiche, Nußb. pol. tadellose Verarb. Schrank 180 cm, mit Fri., komm. 300.- Ehestandsdarlehen **H. Baumann** Möbellager U 1, 7. Breitestr. im Hause Pilz.

Kohlenbadeof. Kupfer, f. Holz u. Brik. 100 Ltr. Inh. u. Badewanne i. bf. Zustand, Kemfes, Qu 7, 15. (2079B)

Speicher-Gerümpel sind Sie sofort los durch eine kleine „HB"-Anzeige

Wegen Verringerg. des Haushalts aus unserm Hause billig zu verkaufen: **Herrenzimmer Speisezimmer,** Natur-Eiche, **Klubsofa** (Leder), **Einzel-Schlafz. Teppich 3×4** Meter, u. versch. andere mehr. — Elsenstraße 18, partr. (2094K)

Fußball-Stiefel Gr. 41, schwarz, f. neu (einmal getr.) Preis 12 M. für 8 M zu verk. Käfertal-Süd, Johanniterstr. Nr. 3, part. rechts. (2293 K)

Großer Büroschreibtisch, Maschinenschreibtisch gebraucht, Kleiderschrank 2tr. Frisierkommod. mit Spiegel, Klubsofa, Ausziehtisch, gebr. Speisezimmer, Bücherschrank, Schreibtisch, Küchenbüfett, Flurgarderobe, Couch, Bettstelle m. Rost, Einzelbüfett, — Chaiselongue u. versch. bl. abzug. Möbelhaus Binzenhöfer Schwetz.-Str. 53. (2260K)

Elektro-Bollet Tel. 23024 S 4, 1

Guterhalt. **Kinder-Kastenwagen** bzw. abzug. ... 17 Hof partr. (2225K)

Kaufgesuche

Modern, guterhalt. **Kinder-Sportwägelchen** m. Federung zu kaufen gesucht. Angeb. u. 2021" an d. Verl.

Moderner Kinderwagen gebraucht, jedoch noch sehr gut erhalten, sofort zu **kaufen gesucht** Angeb. mit Preis unt. Nr. 2206K an den Verlag d. Bl.

Gebr. 3½ cm Diele und Gipserstangen sof. zu kaufen ges. Fernruf 444 84.

Guterhalt. Kinder-**Sportwagen** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 11 414" an d. Verlag d. B.

Gebrauchtes **Schlafzimmer** evtl. mit Matratzen zu kaufen gesucht. Angeb. u. 14 594B an d. Verlag d. B.

Automarkt

4/20 Opel-Cabriolet zu jed. annehmb. Preis zu verkauf. Adresse u. 10 650" im Verlag d. Bl.

2 To. 13/40 PS gbr. **Ford-Lieferw.** gut erh., zu verkf. Zuschr. u. 10 666" an d. Verlag d. B.

DKW-Wagen 2Sitzer, Cabr. und **DKW-Wagen** 4Sitzer Cabriol. in denkb. best. Zustd. **Willys-Knight** Lim. m. Rücksitz in gut. Zst. bill. z. verk. Zuschr. u. Nr. 2313K an d. Verl.

2 Ltr. Opel-Limousine 20 000 Klm. gefahren, in tadellos. Zustand, geg. bar preisw. zu verkf. Fernsprecher Nr. 523 06. (2274K

Sie dürfen es nicht versäumen
sich unsere neu hergerichteten, erweiterten Verkaufräume anzusehen. Wir zeigen Ihnen in 4 großen Schaufenstern die neuesten Modelle in
Oefen • Gasherden Kohlenherden • Waschkesseln Waschmaschinen u. a. m.
erster Herstellerfirmen. Lassen Sie sich von uns ganz unverbindlich alles vorführen, denn dafür sind wir ja da. - Wir erwarten Sie bald!
Kermas & Manke Mannheim - Qu 5, 3-4 Fernsprecher 227 02 *Das große Fachgeschäft*

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge

vom 29. Februar 1936:

Eisenbetonbau-Unternehmen Richard Speer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 15. Januar 1936 ist das Stammkapital um 10 000 Reichsmark erhöht; es beträgt jetzt 30 000 Reichsmark. Durch den gleichen Gesellschafterbeschluß ist der Gesellschaftsvertrag entsprechend der Kapitalserhöhung geändert.

Alfons Beßler Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch notariell beurkundeten Gesellschafterbeschluß vom 22. Februar 1936 ist die Gesellschaft auf Grund des Reichsgesetzes vom 5. Juli 1934 über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften in der Weise umgewandelt worden, daß ihr gesamtes Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf ihren alleinigen Gesellschafter Kaufmann Alfons Beßler in Mannheim übertragen wurde. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Gläubigern der Gesellschaft, welche sich binnen sechs Monaten seit dieser Bekanntmachung melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht das Recht haben Befriedigung zu verlangen.

Fels u. Flachs, Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1936 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Jacob Fels und Kurt Flachs, beide Kaufleute in Mannheim. Geschäftszweig: Handel mit Kraftfahrzeugen, Reparatur-Werkstätte, Großgarage mit Tankstelle. Geschäftslokal: Schwetzingerstraße 58 / Kleine Wallstattstr. 9.

Fernich, Wolf u. Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma erloschen.

Alfons Beßler Kohlengroßhandlung, Mannheim. Inhaber ist Alfons Beßler, Kaufmann, Mannheim. Wilhelm Schwerin, Kaufmann in Mannheim hat Prokura.

Friedrich Metzger, Mannheim. Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven und samt der Firma auf Friedrich Metzger Witwe Walburga geb. Döll in Mannheim übergegangen.

August Wilhelm Meuthen, Mannheim. Die Firma ist geändert in: August Wilhelm Meuthen Kommanditgesellschaft. Kommanditgesellschaft seit 15. Februar 1936 mit Johann Knauff Wilhelm Meuthen Witwe Mathilde geb. Kunkel in Mannheim als persönlich haftende Gesellschafterin. Die Gesellschaft hat einen Kommanditisten.

Lisette Bolz, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht FG 3 b, Mannheim.

Die am 20. März 1930 wegen Verschwendung erfolgte Entmündigung des Landwirts Karl Seitz, Andreas Sohn, in Seckenheim, Zähringerstraße Nr. 35, wurde aufgehoben.

Mannheim, den 25. Februar 1936.

Amtsgericht BG 1.

Die am 2. Februar 1925 wegen Verschwendung erfolgte Entmündigung des Karl Kaspar Seitz in Mannheim-Rheinau, Relaisstraße 8—10, wurde aufgehoben.

Mannheim, den 24. Februar 1936.

Amtsgericht BG 1.

Anzeigen im HB sind immer richtig!

Viernheim

Bekanntmachung

Betr.: Erlaß der Rundfunkgebühren.

Die Bescheinigungen für die Befreiung von der Rundfunkgebühr verlieren mit Ende März 1936 ihre Gültigkeit.

Volksgenossen, die Wert darauf legen, ab 1. April 1936 weiterhin von der Rundfunkgebühr befreit zu sein, haben in der Zeit vom 9. bis 10. März 1936 auf unserem Büro Nr. 6 einen entsprechenden Verlängerungsantrag zu stellen.

Lohnbescheinigungen pp. sind vorzulegen.

Da die Zahl der Freistellen begrenzt ist, können nur die bedürftigsten Antragsteller berücksichtigt werden.

Viernheim, den 2. März 1936

Der Bürgermeister: Bechtel.

Bekanntmachung

Betr.: Vergebung der Leichenfuhren für das Rechnungsjahr 1936.

Die Leichenfuhren für das Rechnungsjahr 1936 sind zu vergeben. Angebotsvordrucke sind auf dem Baubüro erhältlich. Das Angebot ist bis zum 16. März 1936 auf der Bürgermeisterei abzugeben.

Viernheim, den 2. März 1936

Der Bürgermeister: Bechtel.

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 5. März 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel aller Art, 1 Motorrad DKW 1 Klavier (Marke Doneker), ferner für ein Kaffee oder Eiskonditorei geeign. Gegenstände: Tische, Stühle, 1 Kaffeemaschine, Eiskonservatoren 1 Küchenschrank, 1 Fliegenschrank, 1 Grammofon, 1 Ventilator, 1 Transparent, 1 Konditorofen (5 Etagen), mit Gasheizung und sonstige Gebrauchsgegenstände.

Boppre, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 5. März 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

70 Flaschen Kognak und Likör — 64 Dosen Konserven, 1 Lampe mit Seidenschirm (neu), 1 Zimmerbüfett und sonstiges.

Sprenq, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 5. März 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Posten Wäsche, 1 Lastwagen-Anhänger, 3 schwere und 3 Federrollen 1 Klein-Schreibmaschine, 1 Registrierkasse, verschiedene Wohnungsmöbel.

Wehrle, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 5. März 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

3 Radioapparate, 1 elektr. Kochherd (neu), und 11 Meyers Lexikon, — Klavier (Meyer), Büfett.

Guggolz, Gerichtsvollzieher.

Unterricht

INSTITUT SCHWARZ Mannheim M 3, 10
Aufnahme von Schulanfängern und Realschülern jederzeit

Adolf Hitler
Mein Kampf / Das Standardwerk der Bewegung Leinen RM. 7.20, kart. RM. 5.70 / Geschenkausgabe in zwei Bände: Leinen RM. 16.—, Halbl. RM. 24.— / Bezug durch jede Buchhandlung.
Völkische Buchhandlung
Mannheim, P 4, 12 - am Strohmarkt

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Tübel Weller. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Wilh. Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Jul. Etz; sämtl. in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenteil verantw. i. V.: Arno Leißer, Mhm.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Durchschnittsauflage Januar 1936:
Ausg. A Mannheim und Ausg. B Mannheim 35 408
Ausg. A Schwetzingen und Ausg. B Schwetzingen 4 951
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim 3 161
Gesamt-DA. Januar 1936: 43 520

Der monumentale Ausstattungs-Film
Kreuzritter
In deutscher Sprache!
Ein Film voll Dramatik und Spannung und größten darstellerischen Leistungen!
Beginn: 2.40, 4.25, 6.30, 8.35
ALHAMBRA

13000 Mannheimer sahen
Karl May
Durch die Wüste
Auch Sie dürfen diesen Film nicht versäumen!
Beginn: 2.50, 4.20, 6.25, 8.30
SCHAUBURG

Café Börse E 4,12
Heute Mittwoch Verlängerung, Bockbierfest

Vortrag von
Dr. med. K. F. Keim Facharzt für Nervenkrankheiten, Stuttgart
Warum sind wir so nervös?
Donnerstag, 5. März
Casinosaal, R 1,1
20 Uhr

Ursachen nervöser Störungen und Erkrankungen, deren Vorbeugung und naturgemäße Beeinflussung. Dr. Keim geht als gewandter und volksverständlicher Redner der beste Ruf voraus. **Niemand versäume diesen lehrreichen Vortrag und mache Freunde und Bekannte darauf aufmerksam.** 14772V
Eintritt 40 Pfg. Reservierter Platz 60 Pfg. Kneipp-Verein 20 Pfg.
Prießnitz-Verein für naturgemäße Lebens- u. Heilweise Mannheim E.V.

Fort mit grauen Haaren
Durch einfaches Einreiben mit „Laurata" erhalten Sie Ihre Jugendfarbe und -Frische wieder. Keine Farbe. Bestes Haarpflegemittel auch gegen Schuppen und Haarausfall, garantiert unschädlich. Gibt keine Flecken und Mißfarben. „Laurata" wurde mit der gold. Medaille ausgezeichnet. Orig.-Fl. 4.50 RM. ½Fl. 2.70 RM. und Porto. Zu beziehen durch: Drog. u. Parf. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Filiale Friedrichspl. 19. Drogerie Friedrich Becker, O 2, 2.

Für wenig Moneten die schönsten Tapeten bei **H. Engelhard** N 3, 10 Kunststr.
Tapeten, Teppiche u. Linoleum

Juwelen Gold-Silber Uhren
Hermann **APEL** Mannheim seit 1903
Modernes Lager eig. u. and. Erzeugnisse
Neuanfertigung Umarbeitung Reparaturen schnell, gewissenh., billig
P 3, 14 Planken gegenüb. Neugebauer
Telefon 27635

Olympia KLEINSCHREIB-MASCHINE
Das moderne Schreibgerät Günstige Raten
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13 - Anruf 28723

Verpassen Sie nicht einzufordern, unsere, diesen Monat noch billigen Preise.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 3

Große Versteigerung
in den
Harmonie-Sälen, Mannheim, D 2, 6
Wegen vollständiger Wohnungsaufgabe einiger gepflegter Haushaltungen versteigere ich öffentlich meistbietend:

3 Herrenzimmer, 1 modern., Birke poliert, fast neu, 1 Eiche, mit 1,60 m breit. Bücherschrank, 1 großes, schwere Ausführung.
1 Speisezimmer modern, mit Sideboard u. Vitrine, erstklass. Ausführung, wie neu, in Birke poliert
1 englisches **Stil-Speisezimmer**
2 einfache Speisezimmer
2 Schlafzimmer Eiche modern, mit Kapokmatratzen.
1 Schlafzimmer Nußholz, schwere solide Ausführung
1 Schlafzimmer Mahagoni mit groß. Spiegelschrank, sehr solide Ausführung.
1 Schlafzimmer weiß, als Fremdenzimmer geeignet.
1 Tochterzimmer
3 Gesindezimmer
2 Biedermeierzimmer selten schöne Ausführung.
1 Louis XVI. Salon-Einrichtg.
1 Kücheneinrichtung
2 Dielen-Garnituren
Einzelmöbel: Kleider- u. Wäscheschränke, Kommoden, Doppelschreibtisch, Herrenzimmer - Diplomat, Damenschreibtisch, Korbmöbelgarnitur, Nähtische, Spiegel, Steh- u. Tischlampen, Standuhr, Kuckucksuhr, Klubgarnituren, einzelne Klubsessel mit Leder- und Stoffbezug, Truhe, Vitrine, Metallbett, Chaiselongues, Sofa, Teewagen, Likörwagen, Lederstühle, Bücherschrank, Notenschränkchen, Ausziehtisch, Herrenzimmertisch, Rauchtisch, Operationstisch, Sofalampe, Höhensonne, Sagtisch, einz. Betten, Nachttisch, Waschtisch, Kindermöbel, Flurgarderobe, Fliegenschrank, Nähmaschine, Gasherd, Personenwaage, Vorhänge, Federbetten, Bücher.
Verschiedene Barock- Renaissance- und Biedermeier-Stilmöbel.
Kunstgegenstände und Antiquitäten: Zinn, Bronzen, Porzellane, Gläser antike Kleinmöbel, Ostasiatika.
Porzellane: Figuren, Gruppen, Vasen, erste Fabrikate, Speise- und Kaffee-Service, Gläser.
Oelgemälde erster Meister, darunt.: Moritz von Schwindt, Schreuer, Lang, Ritter, Oertel, Morano, Jupp, Liesegang usw.
1 Klavier, 1 Harmonium, 1 Geige, 1 Gitarre, Grammophone
Perserteppiche, Brücken u. Läufer in verschiedenen Größen, durchweg feiner Vorkriegs-Qualität, Smyrna-Teppiche, Treppenläufer.
Silbergeräte - Brillant-Ringe - Schmucksachen
1 Damenpelzmantel
Diverse Beleuchtungskörper, Staubsauger, Eisschrank, Wäschemangel, Badeeinrichtung, Haus- und Wirtschaftsgeräte und vieles Ungenannte.

Besichtigung:	Versteigerung:
Donnerstag, 5. März 1936	Freitag, den 6. März 1936
10 bis 18 Uhr durchgehend	ab 10 Uhr vorm. beginnend

Kunst- u. Auktionshaus Ferdinand Weber
Mannheim — Telefon 28391
Uebernahme von Versteigerungen aller Art

PALAST und GLORIA
Theater Breite Str. Palast Seckenh. Str.
Eilen Sie!
Die letzten Spieltage!
SOLDATEN-KAMERADEN
Ein Film aus unserem Volksheer
Auch Sie werden Tränen lachen!
Anf.: 4.00, 5.50, 8.20
Jugend hat Zutritt!

LIBELLE
1. bis 15. März
Variete-Festspiele
Mittwoch 16 Uhr: Hausfrauen-Nachmittag
Donnerst. 16 Uhr: Tanz-Kabarett

Palast Kaffee **Rheingold**
Heute Mittwoch, 4. März, spielt
Enrico Carletti
im Sonder-Programm u. a.:
1. Lotus-Land v. Scott
2. Scherzo Tarantelle v. Wieniaeoski

Gaststätte zum Mohrenkopf
F 2, 16, - Tel. 20906
Heute Schlachtfest
Naturweine, gute Küche
Schöne Fremdenzimmer

Weinhaus Pfeiffer
Schwetzinger Straße 37
Heute großes **Schlachtfest**
Neu im Ausschank: 2311K
1935er Dürkheimer Nonnengarten
natur, Wachstum Winzerverein ¼ Liter 25 ₰

Harmonie-Gesellschaft e. V.

Jahres-Versammlung

Freitag, den 13. März 1936, 21 Uhr, im Lesezimmer des „Gesellschaftshauses", D 2, 6

Tagesordnung:

1. Bericht über das Rechnungsjahr 1934/35, Vorlage der Jahresrechnung 1934/35;
2. Genehmigung der Jahresrechnung 1934/35;
3. Entlastung des Vereinsführers;
4. Vorlage und Genehmigung des Haushaltsplanes 1935/36;
5. Wahl von zwei Rechnungsprüfern;
6. Berufung von vier Vorstandsmitgliedern gemäß § 12 der Satzungen;
7. Verschiedenes. (2222 K

Der Vereinsführer.

--und wenn er jetzt nicht bald kommt,

dann geh' ich hin und kauf mir selber ein Motorrad. Wozu gibts denn HB-Kleinanzeigen? Die besorgen bekanntlich auch so etwas rasch, sicher und ohne viel Kosten.

VIKTORIA
Luise Ullrich, Erna Morena, Margar. Schön
Mathias Wiemann, Theodor Loos, Bernh. Götzke
Die Geschichte einer Liebe
nach dem Roman von Knut Hamsum
Fragt jemand, was die Liebe ist, so sag ich, sie ist nichts als Wind, der in den Rosenstöcken rauscht und wie ein Wasser verrinnt.
Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt
Ab heute 4.15, 6.20, 8.30
CAPITOL

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20. Ziehungstag — 2. März 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 22953 102286

4 Gewinne zu 3000 M. 259600 330721

18 Gewinne zu 2000 M. 62689 64090 212932 280918 289337 298353 314251 346319 353614

56 Gewinne zu 1000 M. 24113 24515 27865 42235 64978 82938 117306 120539 128824 143324 143385 146958 153873 156326 157261 189395 191196 219752 254758 257250 272903 279670 301814 312330 332423 354063 355676 392493

78 Gewinne zu 500 M. 10942 21471 35030 40196 52573 66867 69324 76300 87717 88692 103108 133094 150599 157234 165139 166258 177230 176788 187950 198751 205944 212859 216926 223008 225753 225973 226152 244172 265356 271385 273765 280670 325174 329499 340537 353482 385619 393243 396695

398 Gewinne zu 300 M. 1557 3071 4061 15485 16486 16558 16936 21035 21071 22861 25889 25980 30744 30796 31184 32585 32733 33214 33761 35596 37487 37748 43330 44426 45474 53241 53348 54946 59236 60882 61326 63007 64197 64876 65395 69750 70536 72478 73489 74003 74469 74687 78158 78234 78381 79027 83730 84642 89842 92180 94318 94535 94876 98144 103668 105335 109219 110664 118479 121608 125134 125670 128173 129142 132541 136700 137651 138370 140605 144521 147673 148089 149173 149221 149798 150274 152232 152778 152923 154603 154800 157179 158582 162297 163072 163076 164962 174148 176501 177425 180495 182433 182496 183681 184655 187449 194942 196017 196593 196847 199931 202892 205774 207675 209075 210102 210114 215266 217363 220601 221996 228945 231728 236398 240495 241375 243231 244923 245811 246625 248602 248617 253802 262911 264823 265986 268600 269077 278811 279650 279706 283976 284201 284310 290604 290785 291009 291598 294063 294861 296231 296367 297161 297311 297384 298924 299507 300424 302471 308524 312887 316019 316492 317672 317801 319306 323767 324136 326409 327065 327173 327935 333354 334130 334429 337333 338473 339267 339915 340900 347390 347691 347831 349796 350897 353275 353610 354583 357778 358923 359278 359295 360093 361114 361462 361878 365655 368356 374153 378004 381105 382273 387943 393357 393918 395544 395929 396835 396785

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 23071 318408

10 Gewinne zu 3000 M. 156787 200328 218073 384449 394181

20 Gewinne zu 2000 M. 153996 163324 190309 213950 221103 227381 253636 264891 310255 384874

80 Gewinne zu 1000 M. 993 10240 13692 16312 18054 24166 26564 27926 38763 65453 68606 73658 102393 107273 110726 127571 135659 166903 168640 177738 180814 181816 189738 190697 196731 221850 223215 272520 272997 275068 290606 305019 307136 311143 328509 332442 339652 363123 390296 392612

78 Gewinne zu 500 M. 2460 10691 10699 18756 29044 54737 62825 80891 103063 109575 124281 126253 130577 138946 140265 156224 161226 171387 173426 210138 218285 221127 225666 242684 269909 270638 272909 288377 289950 303226 338810 341593 357174 369969 374576 375796 383673 384764 394771

322 Gewinne zu 300 M. 378 5883 6132 13728 18489 24006 27930 33048 35415 36202 36289 38706 40572 40703 41575 42262 45116 53490 54269 57385 61052 63817 63903 64801 68454 72937 75246 76721 77965 79270 81567 84075 84392 84880 86534 93962 98388 99370 101586 101647 102361 105615 107696 108137 109040 109724 111511 111959 115969 116066 118295 122573 122944 124992 132711 135848 136916 139633 140567 140634 141284 141935 142170 145555 145782 146399 150014 156204 165099 166314 166843 167695 169214 172116 173590 174764 181165 185439 186919 187958 191600 192455 193499 194291 197069 198676 203893 204291 205865 206025 212572 216047 220371 222686 223334 224051 226121 229935 230175 232364 240208 240807 241013 241132 255468 259156 259221 260073 262923 264513 265562 267201 269851 272733 273631 274279 278724 280999 284718 289336 290532 296103 298996 300301 311814 316903 317050 318814 323205 323914 325468 326463 329082 337529 338530 338889 338938 342564 342778 350682 356968 357483 357517 358145 359428 360040 360279 361372 363120 363315 363940 366642 370114 370578 375048 375512 378847 385946 386468 394175 394729

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 6 zu je 20000, 42 zu je 10000, 76 zu je 5000, 130 zu je 3000, 324 zu je 2000, 902 zu je 1000, 1638 zu je 500, 6014 zu je 300 RM.

UNIVERSUM
2 letzte Tage!
Heinrich George
im neuen Ufa-Film:
STÜTZEN DER GESELLSCHAFT
mit
Albrecht Schoenhals
Suse Graf - Paul Beckers
Interessant. Beiprogramm: Ufa-Kulturfilm, Ufa-Ton-Woche und der Sonderfilm:
Karnevalzug Mannheim 1936
100 000 Mannheimer vor der Filmkamera
Programm: 3.00 5.30 8.30
Stützen: 4.00 6.40 9.15
Jugend über 14 Jahre Zutritt!

Lichtspielhaus **Müller**
Nur 2 Tage - Mittwoch u. Donnerstag
Das Weib bei fernen Völkern
Leben, Liebe, Hochzeit des Weibes in Afrika - Indien - China - Bali
Der bekannte Afrikaforscher
Carl Diehl
spricht in jeder Vorstellung!

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 4. März 1936:
Vorstell. Nr. 224 — Nachm.-Vorstellg.
Zweites und letztes Gastspiel Erika Graf mit Ensemble

Rotkäppchen und der Wolf

Ein Kindermärchen in 5 Bildern von A. O. Goerner.
Anfang 16 Uhr — Ende etwa 18 Uhr

Mittwoch, den 4. März 1936:
Vorstellg. Nr. 225 — Miete M Nr. 18

Die Zaubergeige

Spieloper in drei Akten (6 Bildern) nach Pocci von Ludwig Andersen u. Werner Egk. Musik von Werner Egk.
Anfang 19.30, Ende gegen 22.30 Uhr.

Neues Theater Mannheim

Mittwoch, den 4. März 1936:
Vorstellung Nr. 45
NS-Kriegsopferversorgung

Krach im Hinterhaus

Komödie in drei Akten von Maximilian Böttcher
Anfang 20 Uhr. — Ende 22.15 Uhr

Wenn Ihr Kind das **Klavierspiel** erlernen will, so bietet Ihnen **Miete** eines **Pianos** günstige Gelegenheit mit Verrechnung bei späterem Kauf
Heckel, O 3, 10 Kunststr.

Licht-, Elektr. Bäder, Med. Bäder, Packungen, Massage, Duschen und Güsse
K. Lohrmann
Kur- und Massage-Anstalt
Mannheim, L 3, 3 - Tel. 21830

Ihr neues Heim...
entsteht vor Ihren Augen bereits beim Wählen, wenn Sie „Alles für's Heim" - Tapeten, Teppiche u. Gardinen - aus einer Hand kaufen. - Das ist wesentlich! Aber auch **vorteilhafter** kaufen Sie dann -
TAPETEN - TEPPICHE - GARDINEN
WERNER **TWELE**
HAUS für RAUMGESTALTUNG
E 2, 1-3 - Ruf 22913

MARCHIVUM